Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 25 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (Saale). Mittwoch, den 30. Januar 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Tarif | Einzelpreis 15 Pf.

Gedenktag im Zeichen des WHW und neuer Gesetze

Die neue Gemeindeordnung / Wichtige Vollmachten für die Reichsstatthalter / Rückgliederung der Saar

Heute, am zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, sind die Gesetze, die das Reichskabinett in seiner Sitzung am 24. Januar beschloß, und die außerordentliche Bedeutung für den Aufbau und Weiterbau des Reiches haben, verkündet worden. Es sind das Reichsstatthaltergesetz, die neue Reichsgemeindeordnung und zwei Gesetze zur Rückgliederung des Saargebietes.

*

Im Reichsgesetzblatt vom 30. Januar wird das in der letzten Kabinettssitzung verabschiedete und bereits kurz angekündigte Gesetz über die neue Deutsche Gemeindeordnung veröffentlicht. Das Gesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft und bringt eine grundsätzliche und einheitliche Regelung der deutschen Gemeindeverfassung. In der Einleitung wird unter Hinweis auf den Geist des Schöpfers der gemeindlichen Selbstverwaltung, des Reichsfreiherrn vom Stein, als Ziel der Gemeindeordnung festgestellt, daß sie die Gemeinden befähigen soll, in enger Zusammenarbeit mit Staat und Partei höchste Leistungen zu erzielen und die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen. Die neue Ordnung wird als ein Grundgesetz des nationalsozialistischen Staates bezeichnet.

Der erste Teil des umfangreichen Gesetzes enthält die Grundlagen der Gemeindeverfassung. Die Gemeinden sind öffentliche Gebietskörperschaften, die unter eigener Verantwortung alle ihre öffentlichen Aufgaben selbst verwalten. Eingriffe in die Rechte der Gemeinden sind nur durch Gesetz zulässig, staatliche Aufgaben können ihnen zur Erfüllung zugewiesen werden. Das Gebiet der Gemeinden soll so bemessen sein, daß die örtliche Verbundenheit der Einwohner gewahrt bleibt. Einwohner ist jeder, der in der Gemeinde wohnt. Bürger ist nur der Besitzer des Bürgerrechts. Die Leitung der Gemeinde wird nach dem Führerprinzip gestaltet. Leiter ist der Bürgermeister, er wird vertreten von den Beigeordneten. Diese Persönlichkeiten werden von Staat und Partei in ihr Amt berufen. Bei bestimmten Angelegenheiten wirkt der örtliche Beauftragte der NSDAP. mit. Dem Bürgermeister stehen beratend verdiente und erfahrene Männer als Gemeinderäte zur Seite. Der Staat führt die Aufsicht über die Gemeinden, die verpflichtet sind, ihre Finanzen gesund zu erhalten.

Bürger und Bürgerrecht

Alle Einwohner der Gemeinden sind nach den bestehenden Vorschriften berechtigt, die öffentlichen Einrichtungen der Gemeinde zu benutzen und verpflichtet, die Gemeindelasten zu tragen. Bürger der Gemeinde sind die deutschen Staatsbürger, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnen, und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht. Das Bürgerrecht erlischt durch Wegzug und kann durch ehrenrührige Vergehen verwirkt werden.

Verwaltung der Gemeinde

Der Teil „Verwaltung der Gemeinde" ist in drei Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt wird u. a. bestimmt, daß der Bürgermeister die Verwaltung in voller und ausschließlicher Verantwortung führe. In Stadtkreisen führt der Bürgermeister die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister. Von besonderer Wichtigkeit ist die Regelung, nach der zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei der Beauftragte der NSDAP. außer bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters, der Beigeordneten und der Gemeinderäte bei dem Erlaß der Hauptsatzung und bei der Verleihung des Ehrenbürgerrechts mitzuwirken hat. Dem Bürgermeister stehen Beigeordnete als Stellvertreter zur Seite. Der erste Beigeordnete führt in Stadtkreisen die Amtsbezeichnung Bürgermeister. In Gemeinden mit weniger als zehntausend Einwohnern sind Bürgermeister und Beigeordnete ehrenamtlich tätig. **Die Gemeinderäte haben die Aufgabe, die dauernde Fühlung der Verwaltung mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern. Sie haben den Bürgermeister eigenverantwortlich zu beraten und seinen Maßnahmen** in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Sie werden von den Beauftragten der NSDAP. im Benehmen mit dem Bürgermeister auf sechs Jahre berufen.

Die Gemeindewirtschaft

Ein weiterer Teil des Gesetzes regelt das bedeutungsvolle Gebiet der Gemeindewirtschaft. Danach darf die Gemeinde wirtschaftliche Unternehmungen nur errichten oder wesentlich erweitern, wenn der öffentliche Zweck das Unternehmen rechtfertigt und dieser Zweck nicht besser und wirtschaftlicher durch einen anderen erfüllt wird oder erfüllt werden kann. Die Gemeinde darf Darlehen nur im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes aufnehmen, und zwar zur Bestreitung eines außerordentlich und unabweisbaren Bedarfs, der anderweitig nicht gedeckt werden kann. Das Gesetz bestimmt weiter den Reichsminister des Innern zur obersten Aufsichtsbehörde. Die Aufsichtsbehörde kann Entschließungen und Anordnungen des Bürgermeisters, die das bestehende Recht verletzen, oder den Zielen der Staatsführung zuwiderlaufen, aufheben. Nach den Schlußvorschriften kann der Reichsinnenminister Aufgaben der Aufsichtsbehörde, die dem Reichsstatthalter zustehen, auf nachgeordnete Behörden übertragen. Die Aufgaben des Reichsstatthalters nimmt in Preußen der Oberpräsident wahr. Der Stellvertreter des Führers bestimmt, wer Beauftragter der NSDAP. im Sinne des Gesetzes ist.

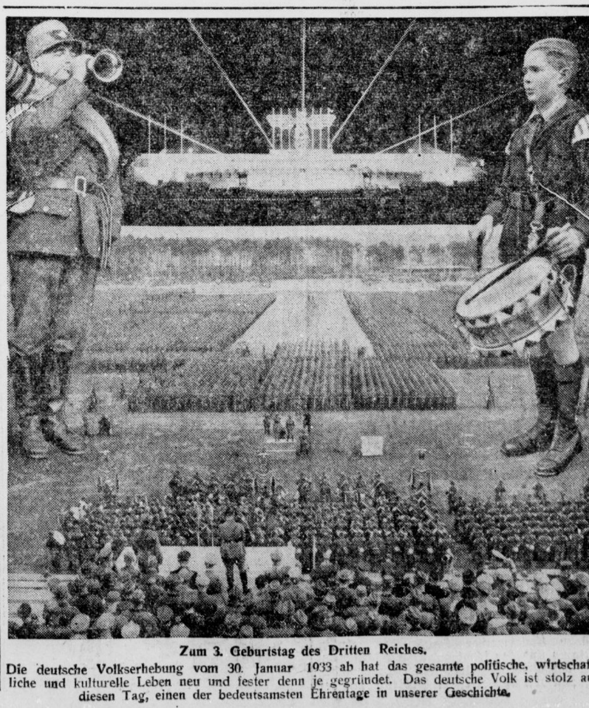
Das Reichsstatthaltergesetz

Im Reichsgesetzblatt wird neben der Gemeindeordnung auch das sogenannte Reichsstatthaltergesetz veröffentlicht, durch das die bisherigen, einschlägigen Gesetze ersetzt werden. Sein wesentlichster Inhalt, der die Bestimmungen des Gesetzes über die Statthalter vom 7. April 1933 aufgreift und ergänzt bzw. ändert, ist folgender:

Der Reichsstatthalter ist in seinem Amtsbezirk der ständige Vertreter der Reichsregierung. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Der Reichsstatthalter ist befugt, sich von sämtlichen Reichs- und Landesbehörden sowie Dienststellen unterrichten zu lassen, sie auf die maßgebenden Gesichtspunkte und die danach erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen sowie bei Gefahr im Verzuge einstweilige Anordnungen zu treffen.

Der Führer und Reichskanzler kann den Reichsstatthalter mit der Führung der Landesregierung beauftragen. In dieser Eigenschaft kann der Reichsstatthalter ein Mitglied der Landesregierung mit seiner Vertretung beauftragen. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters ernennt und entläßt der Führer und Reichskanzler die Mitglieder der Landesregierung.

Das Gnadenrecht steht dem Führer und Reichskanzler zu. Er übt es selbst aus oder überträgt die Ausübung anderen Stellen mit dem Rechte der Weiterübertragung. Der Führer und Reichskanzler ernennt den Reichsstatthalter und kann ihn jederzeit abberufen. In Preußen übt der Führer und Reichskanzler die Rechte des Reichsstatthalters aus. Er kann die Ausübung dieser Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen. (Fortsetzung Seite 2.)



Zum 3. Geburtstag des Dritten Reiches.
Die deutsche Volkserhebung vom 30. Januar 1933 ab hat das gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben neu und fester denn je gegründet. Das deutsche Volk ist stolz auf diesen Tag, einen der bedeutsamsten Ehrentage in unserer Geschichte.

Zwischen zwei und zwei

Dr. O. Der Führer hat sich, als er heute vor zwei Jahren zum Kanzler des Deutschen Reiches berufen wurde, vier Jahre für den entscheidenden Reorganisations- und Erneuerungsabschnitt von Volk und Staat ausbedungen. Deshalb trägt dieser Tag das Kennzeichen der Mitte an sich und verpflichtet zu einer Rückschau und Vorschau, die durch diesen nationalsozialistischen „Mitsommer" verbunden werden. Der 30. Januar 1935 wird indessen als Werktag begangen. Nur die Fahnen, die Betriebsappelle und die außerhalb der Alltagsarbeit liegenden Sonderveranstaltungen sind äußerlich sichtbare Zeichen dafür, daß heute ein Besonderes vorliegt. Auch ist dies der erste 30. Januar, an dem der Feldmarschall, der dem Nationalsozialismus damals die Tore zur Macht öffnete, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ihm gilt ein ehrfurchtsvoller Gedenkgruß. Die Gedanken eilen durch die Weite des winterlichen Deutschlands zum Feldherrnturm von Tannenberg. Das Instrument aber, das dem verewigten Reichspräsidenten am meisten am Herzen lag, die deutsche Reichswehr, hat heute ihren festen Platz im nationalsozialistischen Staat, in besonderer Einordnung und mit besonderer Bestimmung.

Ministerpräsident Göring hat kürzlich auf den General Schleicher hingewiesen, der im Jahre II des Nationalsozialismus im Zusammenhang mit der Röhmrevolte den Tod gefunden hat. An der Schwelle des 30. Januar 1933 geisterte bereits das bleiche, undurchdringliche Gesicht dieses Mannes, der den Nationalsozialismus nicht gewollt hat und der noch in der damaligen Entscheidungsstunde den Versuch unternahm, Armee und deutsche Erneuerungsbewegung gegeneinander ins Gefecht zu manövrieren. Dieser Versuch scheiterte, weil Hindenburg dem letzten vorhitlerschen Reichskanzler das Vertrauen, das dieser in der Reichswehr selbst nicht besaß, noch zur rechten Zeit entzog. Deutschland blieb so ein in seinen Folgen gar nicht auszudenkender Irrweg erspart. So trug Hindenburgs staatspolitische Entscheidung schließlich dazu bei, daß ein großes und bitteres Unheil verhütet wurde, nämlich die Aufspaltung und Gegeneinandersetzung von nationaler Bewegung und dem soldatischen Körper der Reichswehr. Heute steht nun die Reichswehr, der Stolz des gesamten Volkes, als einziger Waffenträger der Nation in gesicherter Ordnung und Aufgabe neben dem politischen Willensträger, der Partei. Eine klare Abgrenzung, die jedoch keine Absetzung bedeutet, hat stattgefunden. Alle Reibungen und Schwierigkeiten, wie sie sich am 30. Juni und vorher in bedrohlichster Form zusammenballten, sind für die Zukunft ausgeschaltet.

Man könnte eine lange Liste von all dem aufzählen, was in den heute abgeschlossenen beiden Jahren nationalsozialistischer Führung an Neuem, Kühnem, Durchgreifendem und Erfolgreichem geschehen und getan worden ist. In 2 Jahren wird der Führer dem Volke dann die Frage vorlegen, ob es zu diesem Werk ja oder nein sagen will. Wir sind ohne jeden Zweifel, wie diese Abstimmung ausfallen wird. Und so können wir denn unter dem Eindruck der großen Schlichtheit, mit der dieser Tag begangen wird, alle großen Worte, seien sie nach rückwärts, seien sie nach vorwärts gerichtet, beiseite lassen. Folgen wir dem Willen des Führer, der den 30. Januar zu erfüllen befohlen hat mit der selbstlosen Hilfe für Millionen Volksgenossen, die ihrer bedürfen! Freuen wir uns der Millionengeschenke, die das Winterhilfswerk heute auszuschütten vermag, gleichgültig ob wir Geber waren oder Empfangende sind. Und führen wir uns die drei neuen Gesetze vor Augen, die heute verkündet worden sind, und von denen zwei säkulare Bedeutung haben. Das eine ist ein neuer Eckstein für das neue Reichsgebäude, dessen Grundriß sich in der Neugliederung in Reichsgaue abzeichnet. In dem zweiten ist eine neue Reichsgemeindeordnung enthalten, über die später noch ausführlich zu reden sein wird, und die den Vorzug einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich, einer klaren Scheidung der Kompetenzen und der restlosen Verwirklichung des kommunalen Führerprinzips hat. Das Saargesetz enthält dem-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0001

gegenüber nur eine Zwischenlösung, wie sie bis zum 1. März geboten erscheint.

Gemeinschaftsfp nden und neue Ordnungsgesetze sind die Morgengaben, die die Führung des Reiches dem Volke am 30. Januar 1935 beschert. Das Volk verharrt schweigend aber erfüllt von der Bedeutung der Stunde bei seiner Arbeit. Nur die Herzen klingen — und die Fahnen, die draußen im Winterwinde flattern, sind Zeugnis dafür, in welche Gesinnung Deutschland dieses nationalsozialistischen Mitsommertag begeht . . .

Das Reichsstatthalter-Gesetz

(Fortsetzung von Seite 1.)

In der Begründung zum Reichsstatthaltergesetz wird darauf hingewiesen, daß dem Gesetz zwei Leitgedanken zugrundeliegen: Nachdem durch das Neuaufbaugesetz vom 30. Januar 1934 die Landesgewalt zur Reichsgewalt wurde, ist die Stellung der Reichsstatthalter sowohl im Verhältnis zur Landesregierung wie im Verhältnis zur Reichsregierung unklar geworden. Nach bisherigem Rechtszustand war es nicht möglich, den Reichsstatthalter zugleich zum Vorsitzenden der Landesregierung zu machen, da der Reichsstatthalter „nicht gleichzeitig Mitglied einer Landesregierung sein durfte." Nunmehr werden die staatsrechtlichen Voraussetzungen für die Verbindung der Aemter des Reichsstatthalters und des Vorsitzenden (Führer) der Landesregierung geschaffen. Das Ziel des Gesetzes ist weiter die Angleichung der Stellung der Reichsstatthalter an die der preußischen Oberpräsidenten. Eine derartige Maßnahme liegt auch in der Richtung der im Zuge der Reichsreform unter dem Gesichtspunkt der „Einheit der Verwaltung" anzustrebenden einheitlichen „Reichsmittelinstanz".

Die Saar-Rückgliederung

Gesetz über die vorläufige Verwaltung.

Aus dem Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes, das ebenfalls im Reichsgesetzblatt verkündet wird seien als wichtigste Punkte herausgehoben: An der Spitze der Verwaltung des Saarlandes steht bis zur Eingliederung in einen Reichsgau der Reichskommissar für die Rückbildung des Saarlandes mit dem Amtssitz in Saarbrücken. Er ist befugt, sich von sämtlichen Reichsbehörden und von den Dienststellen der unter Aufsicht des Reiches stehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften innerhalb des Saarlandes unterrichten zu lassen, an seiner Seite stehen ein Regierungspräsident und die erforderlichen Reichsbeamten. Dem Reichskommissar hat auf den ihm zugewiesenen Verwaltungsgebieten die Aufgaben und Zuständigkeiten der höheren Verwaltungsbehörde und ist Landespolizeibehörde. Er führt seine Geschäfte unter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern

Die Behörden und Einrichtungen des Saarlandes werden, soweit sie nicht Behörden der Gemeinden oder Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen des öffentlichen Rechtes sind oder soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt wird, Reichsbehörden und Reichseinrichtungen. Ihre Beamten sind unmittelbare Reichsbeamte. Die Lehrer an öffentlichen Schulen haben die Rechte und Pflichten von Reichsbeamten. Das Gesetz, das am 1. März im Saargebiet in Kraft tritt, enthält dann noch eine Reihe von Verwaltungsbestimmungen, die durch den Einbau ins Reich notwendig werden. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsministern, tunlicht nach Anhörung des Reichskommissars, die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften. Weiter wird im Gesetz der Reichsminister der Finanzen ermächtigt: die zur Verwaltung des Saarlandes notwendigen Ausgaben zu leisten und die erforderlichen Einnahmen zu erheben. Er kann hierbei von den Vorschriften der Reichshaushaltsordnung abweichen.

Revolte über Nacht in Uruguay

Schärfste Regierungsmaßnahmen gegen die Rebellen getroffen

In letzter Stunde ist die Regierung von Uruguay einem Komplott auf die Spur gekommen. Die Verschwörung sollte an zahlreichen Stellen des Landes gleichzeitig losbrechen. Die Regierung hat daher in aller Eile die schärfsten Maßnahmen getroffen. An den wichtigsten Punkten des Landes werden Truppen zusammengezogen und zahlreiche Flugzeuge in den Militärzentren des Landes verteilt. Zu dem ersten Zusammenstoß kam es in Sorriano, wo die Aufständischen, die der Radikalen Partei angehören, das Polizeikommissariat zu stürmen versuchten. In Durazno nördlich Montevideo sollen die Polizeigebäude von ihnen besetzt gehalten werden. Eine Anzahl von Führern der Opposition soll mit mehreren tausend Mann, aus Brasilien kommend, bei Rivers die Grenze überschritten haben.

Eine Bestätigung dieser Nachricht war noch nicht zu erlangen doch hat die Regierung Vorsichtsmaßnahmen getroffen und große Truppenmengen nach dieser Gegend entsandt.

Acht neue Abgeordnete

Die Reichstagsvertretung des Saargebietes.

Um der Rückkehr des Saarlandes in das Deutsche Reich sichtbaren Ausdruck zu geben und dem deutschen Saarvolk die ihm gebührende Vertretung im einheitlichen deutschen Reichstag zu gewähren; hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen; § 1 Der am 12. November 1933 gewählte Reichstag wird um so viel Abgeordnete vermehrt, als die Zahl von 60 000 in der Stimmenzahl enthalten ist, die am 13. Januar 1935 im Saargebiet für den Anschluß an Deutschland abgegeben wurde. § 2 Die nach §1 in den Reichstag eintretenden acht Abgeordneten bestimmt der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes aus der Zahl der Reichstagswähler im Saarland.

50000 Betriebsappelle

fanden heute in Deutschland statt.

Nach bisherigen Meldungen fanden heute in ganz Deutschland etwa 50 000 Betriebsappelle statt. Die Abhaltung eines Betriebsappells mußte für jeden Betriebsführer als eine besondere Auszeichnung gewertet werden; denn der Betriebsappell zeigte, daß es der Betriebsführer nicht nur verstanden hatte, eine wirkliche Gemeinschaft herzustellen, sondern daß er auch die äußerlichen technischen Schwierigkeiten für einen solchen Appell beseitigt hatte.

Luftschutz größten Stils

Umfassende Uebungen im März in Berlin.

Vom 19. bis 23. März finden auf Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin zivile Luftschutzübungen statt, wie sie in derartigem Ausmaß bisher im Reich noch nicht durchgeführt wurden. Es handelt sich dabei um dem Ernstfall angepaßte Uebungen größten Stils, an denen sich die gesamte Bevölkerung sowie sämtliche Verkehrsmittel beteiligen.

An der Hochschule Guayaquil in Ekuador ist ein Studentenaufstand ausgebrochen. Die Studenten forderten aus politischen Gründen die Absetzung aller Professoren. Als diese Forderung nicht bewilligt wurde, stürmten und besetzten sie das Hochschulgebäude und nahmen die Professoren gefangen.

Ruht Japans Vormarsch?

Vermittlungs-Besprechungen bisher erfolglos.

Aus chinesischer Quelle verlautet, daß die Japaner ihren Vormarsch in der Provinz Tschachar eingestellt hätten. In der Gegend von Kupuan und Tungtschaue seien die japanischen Truppen sogar ein Stück zurückgenommen worden. Andererseits scheinen die Japaner jedoch wenig Neigung zu Verhandlungen zu haben. Die Besprechungen, die gestern während des ganzen Tages zwischen chinesischen und japanischen Stellen stattfanden, haben keinerlei Ergebnisse gezeitigt.

Kammer-Erklärung Lavals

London bringt nur Gedankenaustausch.

Im Anschluß an eine umfassende Aussprache über die Arbeitslosigkeit sollte die französische Kammer gestern nachmittag einen Zeitpunkt für die Behandlung der von Franklin Bouillon eingebrachten Interpellation festsetzen, die die Regierung auf die Gefahren hinweist, die die Pläne zur Legalisierung der Aufrüstung Deutschlands für Frankreich und den Frieden bedeuten. Laval hatte die Vertagung der Behandlung dieser Frage beantragt. Der deutschfeindliche Abgeordnete Franklin Bouillon erklärte, die deutsche Politik fuße auf dem Gedanken der Revision und die Politik Frankreichs auf dem Gedanken der Nichtrevision. Es sei unmöglich, Wasser und Feuer miteinander zu vermengen. Es gebe nur zwei Lösungen: eine Lösung des Mutes oder des Verzichtes. Nur der Mut könne Frankreich retten.

Außenminister Laval erinnerte daran, daß Frankreich und England ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen wollten. Man werde sich in London zweifellos über die Frage der deutschen Rüstungen unterhalten. Man sei sich der nationalen Realitäten bewußt und kenne die Erfordernisse der nationalen Verteidigung. Ein geschwächtes Frankreich würde weniger Freunde haben, und ein isoliertes Frankreich wäre weniger stark. Zum Schluß betonte der Außenminister, daß London nur einen Gedankenaustausch bringen würde. Franklin Bouillon erklärte sich mit diesen Ausführungen zufriedengestellt. Sein Antrag wurde verschoben.

Berlin im Flaggenschmuck

Gedenkfeier am Grabe Maikowskis.

Am heutigen zweiten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution zeigt die Reichshauptstadt wieder reichen Flaggenschmuck. Betriebsführer und Gefolgschaften versammelten sich zu Betriebsappellen. Am Grabe des vor zwei Jahren gefallenen Sturmführers Maikowski auf dem Invalidenfriedhof fand eine Gedenkfeier statt. Ein Ehrensturm der Standarte I war mit trauerumflorten Fahnen angetreten. Nach dem Lied vom guten Kameraden legten Vertreter des Stabschefs Lutze, des Obergruppenführers von Jagow, des Standortführers der SS, des Gebietsführers der HJ, der Reichswehr, der Polizei und der Gliederungen der NSDAP Kränze nieder.

Studentenring unter Lammers

„Gemeinschaft studentischer Verbände" gegründet.

Unter der Führung des Staatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers haben sich nachstehende Verbände zu einer „Gemeinschaft studentischer Verbände" zusammengeschlossen: Akademischer Ingenieurverband, Akademischer Ruderbund, Akademischer Turnbund, Altburschenschaftlicher Ring, Deutsche Landsmannschaft, Deutscher Wissenschaftsverband, Kartell der akademischen Segelvereine, Kösener SC.-Verband, Mittenberger Ring, Sondershäuser Verband, Wartburg-Kartell, Weinheimer SC., Wernigeroder Schwarzer Ring.

Die Gemeinschaft besteht aus innerster Ueberzeugung das deutsche Korporationsstudentum und ist der Ueberzeugung, durch gemeinsame Arbeit dem nationalsozialistischen Staate besser dienen zu können, als es der einzelne Verband allein vermag. In ihrem aufrichtigen Streben, sich als wertvolle Diener der nationalsozialistischen Bewegung zu erweisen, betonen die Verbände ausdrücklich, daß sie eine enge Zusammenarbeit mit dem von der NSDAP. ausschließlich mit der weltanschaulichen und politischen Erziehung der Studenten beauftragten NS.-Studentenbund als Selbstverständlichkeit ansehen.

Die Reichsleitung der NSDAP. hat Staatssekretär Lammers auf die Mitteilung über die Gründung ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt: „Im Auftrage des Stellvertreters des Führers und für den NS.-Studentenbund bestätige ich mit bestem Dank ihre Mitteilung über die Gründung der Gemeinschaft studentischer Verbände. Im Interesse der m. Ex. unbedingt notwendigen endlichen Beruhigung des Korporationslebens an den Hochschulen begrüßt die Partei diesen Zusammenschluß auf das wärmste und ist gern bereit, in der von Ihnen uns mitgeteilten Form mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Heil Hitler! gez. Dr. Wagner."

Postenjäger abgehalftert

Aufruf des Saarbevollmächtigten Bürckel.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Eine Reihe von Leuten im Saargebiet hält die Zeit für gekommen, sich bei mir als den kommenden Mann für diesen oder jenen Posten anzumelden. Diesem Treiben habe ich einige Tage zugesehen, und zwar mit der ausschließlichen Absicht, diese Leute kennen zu lernen. Ich teile mit, daß alle die, die sich auf diesem Gebiet bis heute betätigt haben, weder in die Partei kommen, noch mit irgendeiner Aufgabe betraut werden. Soweit sie in der Partei früher waren, wird die Wiederaufnahme verweigert. Das gleiche Verfahren gilt für alle Zukunft. Ich bitte die gesamte Organisation der Deutschen Front, mir die Unterlagen zu verschaffen, damit von vornherein diese Sorte Nationalsozialisten unmöglich gemacht werden kann.

Nicht minder setzen die Bestrebungen, in Verwaltungen, in der Wirtschaft usw. ein, Wirtschaftsposten und ähnliche Dinge heute schon listenmäßig zu verteilen. Das obige Verfahren wird in entsprechender Weise auf diese Kategorie von Menschen ebenfalls angewandt. Konjunkturritter waren schon immer die übelsten Erscheinungen im Staats- und Wirtschaftsleben.

*

Der französische Direktor des Innern, Heimburger, hat beschlossen, am 1. Februar auf dem französischen Konsulat in Saarbrücken Wohnung zu nehmen, um unter exterritorialem Schutz die letzten vier Wochen angenehm und wohlbehütet verbringen zu können.

Undine (Krauß).

A. Lortzing: „Undine"

Opern-Erstaufführung in Halle.

Meister Lortzing, dem liebenswerten Fabulierer des deutschen Biedermeier, galt dieser Opernabend, und von seinen Werken wiederum demjenigen, bei dem sich Lortzing selbst, nach seinen Briefen, nicht ganz sicher gefühlt hat: klafft doch zwischen den Koloraturen der Berthalda im Meyerbeerschen Stil und dem liedhaften Volkston etwa des „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder" ein beträchtlicher Kniefalt. Aber es rauscht von Webers romantischem Klingen der Wald und

Ritter Hugo (Georgy).

das Wasser herein. Dinge, die den Deutschen gefühlsmäßig ansprechen und dieses in verschiedenen Weisen beheimatete Werk immer wieder anziehend machen. Freilich, auch das darf nicht übersehen werden: das Theaterkind, der erfahrene Chargenspieler Lortzing hat auch um den Wert eines guten Buches gewußt. Er war ein Meister in der Kunst, Rollen zu schreiben — und wo gäbe es wohl ein köstlicheres Paar (um gleich mitten in die Aufführung hineinzuschreiten) als den riesigen Kellermeister Hans des Anton Imkamp und den schmächtigen Schildknappen Veit des Ernst Vogeler: ein darstellerisches Gespann von umwerfender Groteskkomik der Gegensätze, prachtvoll ausgespielt und ausgezeichnet gesungen. Nicht minder reizvoll wirkten, sowohl darstellerisch wie durch eine (zweiter Akt) gut aufeinander abgestimmte Kostümierung (Peter Rohrer und Marcel Schmidt) der Ritter Hugo von Hans Georgy und die Undine von Charlotte Krauß. Die beiden Stimmen passen in ihrem Timbre ausgezeichnet zueinander, Georgys metallische Helle gibt märchenhaften Glanz und Charlotte Krauß hat sich im Laufe der Spielzeit so völlig sicher eingelungen, daß sie bei ihrer unzweifelhaften musikalischen Begabung bald in der ersten Reihe des Ensembles

Veit (Vogler).

stehen wird. Der Kühleborn von Hans Reisenleitner hatte wieder das bei diesem Sänger zur schönen Gewißheit gewordene künstlerische Format, das nicht so sehr in den äußeren Glanzstellen der Rolle liegt als vielmehr in der überlegenen Zurückhaltung, deren sich Reisenleitner befleißigt und die, im letzten, ensemblebildend wirkt. Ferdinande Galhofer sang die Bertalda mit guten Mitteln einprägsamer Charakterisierung, in den kleineren Rollen waren Erich Heimbach (Tobias) und Ebba Münzing (Marthe) am rechten Platz. Hans-Klaus Kirschner blieb um den Pater Heilmann bemüht.

Kühleborn (Reisenleitner). Bilder (W. Marholz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0002

Polen — ein Dorado der Jäger

Zum Jagdbesuch des Generals Göring.

Von unserem ständigen Warschauer Mitarbeiter.

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet: Auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten traf General Göring zu einem Jagdbesuch in Warschau ein.

H. M., Warschau, Ende Januar.

Polen ist heute noch kein Land, das die großen Ströme des internationalen Fremdenverkehrs an sich zu ziehen vermag. Wohl birgt es landschaftliche und kunstgeschichtliche Schönheiten in weit größerer Zahl als man gemeinhin im übrigen Europa annimmt. Aber trotz aller Anstrengungen der auf dem Gebiet der Touristik arbeitenden polnischen Stellen werden es doch wohl noch für längere Zeit nur einzelne Ausländer sein, die auf der Suche nach Neuland über die Peripherie des Landes und über seine Großstädte hinaus in das Innere eindringen.

Doch gerade diese durch mancherlei Faktoren bedingte Abgeschlossenheit des polnischen Landes hat in weiten Teilen des Staatsgebietes eine Unberührtheit, ja Einzigartigkeit der Natur zur Folge gehabt, wie man sie im mitteleuropäischen Raum in dieser Ausdehnung und Mannigfaltigkeit wohl kaum ein zweites Mal antrifft. Das Tierleben umfaßt nicht nur die in den westlichen Nachbargebieten anzutreffenden Gattungen sondern darüber hinaus seltene Tierarten von hochalpinem Charakter bis zu den Formen der Steppen und Tundren des fernen Nordostens. Darum gehört Polen heute zu den für den weidgerechten Jäger interessantesten und begehrtesten Gebieten, und das Jagdwesen genießt hier eine weitgehende Pflege seitens aller in Frage kommenden behördlichen und privaten Stellen.

Die Teilnehmer des im vergangenen Jahre in Polen durchgeführten internationalen Jagdschutzkongresses waren voll Lobes über das ihnen Gebotene; die großen Staatsjagden, zu denen der Staatspräsident alljährlich im Winter einlädt, gehören zu den gesellschaftlichen Höhepunkten der Saison für das in Warschau akkreditierte diplomatische Korps, und Einladungen an ausländische Jagdliebhaber wie gerade eben an den Danziger Senatspräsidenten Greiser und nunmehr an Hermann Göring dürfen als besondere Beweise eines die notwendigen Formen der Etikette überschreitenden Freundschaftswillens angesehen werden.

Von der Ausdehnung der polnischen Jagdgebiete gibt der Umfang der Staatsforsten am besten einen Begriff, der sich auf über drei Millionen Hektar beläuft. Dabei gibt es namentlich im Süden und Osten des Landes riesige Wälder in privatem Besitz, die zum Teil gerade als die jagdlich besten Reviere gelten. Zwar haben die Verheerungen des Weltkrieges und die Kämpfe der darauf folgenden Jahre auch im Wildbestand sehr große Schäden angerichtet, und zeitweise in unverantwortlichem Umfang betriebene spekulative Abholzungen, man errechnet den Verlust an Waldbeständen mit rund 800 000 Hektar für die Nachkriegszeit!, haben gleichfalls recht ungünstige Nachwirkungen gehabt, aber verständnisvolle Hege hat im letzten Jahrzehnt doch viele Wunden heilen und manche Lücke schließen können.

In den ehemals preußischen Landesteilen unterscheidet sich die Jagd kaum wesentlich von guten Gebieten des deutschen Ostelbien: es mag daran erinnert werden, daß mit der Tucheler Heide die größten zusammenhängenden Forsten an Polen gefallen sind, die zu Vorkriegspreußen gehörten, und daß es in Ostoberschlesien besonders große und gepflegte Privatwaldungen gibt. Anschließend ist es der nach Osten immer mächtiger und unerschlossener werdende riesige Bogen der Karpathen, der, in Schlesien mit den westlichen Beskiden beginnend, über das hochalpine Massiv der Tatra schließlich in jene gewaltigen Bergwälder überleitet, in denen nicht nur der edle Hirsch in einer Stärke und Schönheit lebt wie sonst nirgends mehr in Europa, sondern in dessen kaum berührten Windbrüchen auch der braune Bär noch vorkommt und der Wolf für die Bergbauern ein gefährlicher Räuber ist. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, einmal im verschneiten Karpathenwald auf Wölfe pürschen durfte, wird damit eine unvergeßliche Erinnerung für sich bewahren, die nicht zuletzt auch den prachtvollen Förstern und Waldhütern gilt, unter denen man auch heute noch fern an der rumänischen Grenze viele Deutschstämmige findet.

Neben dem Wolf, der auch im polnischen Flachland heimisch ist, gibt es in Ostpolen und in dem einzigartigen mittelpolnischen Urwaldgebiet von Bialowies, wo gerade die letzten Staatsjagden stattfanden, noch ein anderes, sehr selten gewordenes Raubtier, das eine besonders begehrte Jagdtrophäe bildet, den Luchs, den Tiger des Nordens, die einzige große Raubkatze Europas, die außerhalb Polens schon nahezu ausgestorben ist. Und in den feuchten Wäldern des nördlichen Ostens, von Wolhynien über die gewaltigen Sumpfflächen Polesiens bis zu der Seenplatte des Wilnagebietes, bevölkert Schwarzwild die menschenarme Landschaft in erstaunlich großer Zahl. Dort hat auch der Elch noch weite, von der Zivilisation ungefährdete Lebensbereiche. Ein ausgesprochenes Steppentier des Nordens, ein äußerst scheues und schwer erlegbares Wild ist das Schneehuhn, das in den niederen Kieferwildnissen des Nordostens lebt. Auch alles andere in Mitteleuropa selten gewordene Flugwild ist im polnischen Osten reichlich anzutreffen, so der Auerhahn und das Birkhuhn, das Haselhuhn und die Schnepfe. Für Wassergeflügel aber sind die riesigen polesischen Sümpfe ein Nistgebiet, wie es unser Erdteil kaum noch ein zweites Mal aufzuweisen haben dürfte.

Drei Jagdschlösser sind in Polen repräsentativ für die staatlichen Jagden und Empfänge: Wisla in Schlesien, Spala im südlichen Zentralpolen und das schon genannte Bialowies. In den verkehrsentlegenen Jagdgebieten des Ostens liegt manch alter Herrensitz und manche herrschaftliche Jagdhütte, die sich den Gästen der großen Familien des Landes öffnen. Für den Naturliebhaber, der nicht über derartige Beziehungen verfügt, ist das Reisen in jenen Landschaften auch heute noch gleichbedeutend mit Strapazen und Verzicht auf viele Gewohnheiten des zivilisierten Lebens. Aber eine in ihrer Weltabgeschiedenheit und Unberührtheit einzigartige Weite und ein unvergleichlicher Reichtum an Kreaturen der Wildnis entschädigt ihn reichlich.

Adrianopel überschwemmt

Direkter Reiseverkehr Europa-Türkei durch Unwetter vorläufig unterbrochen

Die Wolkenbrüche und Unwetter in der Türkei dauern an. Die aus Westeuropa kommenden Reisenden des Orientexpresses kamen mit 27 Stunden Verspätung in Stambul an. Als der Expreßzug in der Nacht vom 27. zum 28. Januar an die große Brücke über die Maritza unmittelbar vor Adrianopel kam, nachdem er bereits eine große Strecke überschwemmtes Gebiet durchfahren hatte, stellte sich heraus, daß die Brücke nicht befahren werden konnte, da Einsturzgefahr drohte. Der Zug wurde daraufhin nach der bulgarischen Grenzstation zurückgeschoben. Da die Brücke erst in mehreren Tagen wieder befahrbar gemacht werden kann, ist der Reiseverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei vorläufig unterbrochen.

Die Reisenden entschlossen sich, ihre Reise in Straßenfahrzeugen fortzusetzen. An der türkischen Grenze hatten die türkischen Behörden Bedenken, die Automobile weiterfahren zu lassen, da die Straßen unterspült und gefährdet waren. Nach langen Verhandlungen gelang es aber doch, die insgesamt 25 Kilometer betragende Strecke in einer Fahrt von über 8 Stunden zurückzulegen und Adrianopel zu erreichen.

Die Stadt Adrianopel ist durch das Uebertreten der Maritza und Tundja zu $^{8}/_{10}$ völlig unter Wasser gesetzt. Da der Betrieb des Elektrizitätswerkes gestört ist, liegt die Stadt in Dunkel gehüllt, was die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt oder schwer beschädigt. Es sollen auch Tote zu beklagen sein. Die Bevölkerung räumt ihre Wohnungen und drängt sich in den höher gelegenen Stadtteilen zusammen. Nach den letzten Nachrichten sollen die Wasser im Sinken begriffen sein.

In die Erde gerutscht

Zehn Barren der Goldladung gefunden.

Die Goldladung des englischen Flugzeuges Paris—London, die den Boden des Flugzeuges durchschlagen hatte und abgestürzt war, ist in der Nähe des kleinen Dorfes Oisemont im französischen Departement Somme aufgefunden worden. Eine Bäuerin entdeckte auf ihrem Felde Trümmer einer Kiste. Sofort eingeleitete Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Verpackung der Goldbarren handelte. Von den Barren war zunächst keine Spur zu finden. Erst als man den hartgefrorenen Boden bis 75 Zentimeter tief umgegraben hatte, fand man die ersten Barren. Man hofft, die ganze kostbare Ladung zu bergen.

Amerikanischer Verzicht

Kein Beitritt zum Haager Gerichtshof.

Der amerikanische Senat hat die Vorlage über den Beitritt der Vereinigten Staaten zum internationalen ständigen Gerichtshof im Haag nicht ratifiziert. Für die Vorlage stimmten 52 Staaten, gegen sie 36. Da für eine Ratifizierung die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, gilt sie als abgelehnt.

Polizei erhält Schutzpanzer

Für Fälle bewaffneten Widerstandes.

Der Reichs- und preußische Innenminister hat angeordnet, daß zum Schutze von Leib und Leben der Kriminalbeamten, die auch gefährlichen Rechtsbrechern unerschrocken entgegentreten müssen, für jede staatliche Polizeiverwaltung zwei Brustpanzer verschiedener Größe, Halsbinden und Kopfschützer zu beschaffen sind. Die Berliner Polizei ist bereits mit Schutzpanzern ausgerüstet. Die Schutzpanzer sollen in allen Fällen verwendet werden, in denen von vornherein zu erwarten ist, daß Amtshandlungen der Kriminalpolizei bewaffneter Widerstand entgegengesetzt wird.

Die Lebensversicherungen

„Fall Leipzig" im Rundfunkprozeß.

Am 38. Verhandlungstag des Berliner Rundfunkprozesses wurden bei der Erörterung des Falles Leipzig die Lebensversicherungen behandelt, die für den angeklagten früheren Wirtschaftsdirektor Dr. Kohl und den inzwischen verstorbenen ehemaligen Intendanten Professor Neubeck abgeschlossen worden sind. Der Angeklagte Dr. Kohl erklärte dazu, bei seiner Berufung auf den Posten eines Wirtschaftsdirektors der Mirag habe er verlangt, ihm 36 000 Mark Gesamtbezüge zu bewilligen. Man habe sich dann auf 30 000 Mark jährlich geeinigt. Als er seine Amtsgeschäfte übernommen habe, sei er auf einen Beschluß gestoßen, wonach Dr. Jäger der Abschluß einer Lebensversicherung in Höhe von 50 000 Mark von der Mirag bewilligt worden war! Daraufhin habe er den Anspruch einer gleichartigen Lebensversicherung für sich beansprucht. Die Hälfte der Prämie habe er getragen, die andere Hälfte die Mirag übernommen. Zu dem Abschluß einer gleichen Lebensversicherung für den Intendanten Professor Neubeck erklärte der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Otto, die Reichsrundfunkgesellschaft habe ihre Genehmigung zu diesem Versicherungsabschluß gegeben.

Staviski-Staatsanwalt †

Um Obduktion der Leiche gebeten.

Der ehemalige französische Generalstaatsanwalt Pressard ist gestern plötzlich gestorben. Pressard wurde in der Stavisky-Affäre viel genannt; sein aufsehenerregender Rücktritt wurde im Anschluß an die Aufdeckung der Millionenschwindeleien erzwungen, da ihm vorgeworfen wurde, die Untersuchung der Verfehlungen Staviskys zu lässig betrieben zu haben. Da Pressards plötzlicher Tod zu verschiedenen Auslegungen Anlaß gegeben hat, ist die Witwe um eine gerichtliche Obduktion der Leiche eingekommen.

Duplizität der Ereignisse

Die Bank of Manhattan in Neuyork gibt bekannt, daß einer ihrer Geldboten seine Aktentasche mit Regierungsanleihen im Werte von 1 456 000 Dollar verloren hat. Der Verlust ist deshalb besonders erstaunlich, da der Bote auf seinem Gang von zwei bewaffneten Begleitern bewacht wurde.

In Frankreich wurde ein Postsack mit einem Inhalt von 1½ Millionen Franken Bargeld, der von der Präfektur des Seine-Departements in die Provinz geschickt worden war, unterwegs gestohlen.

Die zur Zeit in Mecklenburg stark auftretende Grippe hat es erforderlich gemacht, daß in fast allen Teilen des Landes die Schulen geschlossen werden mußten. Am schwersten tritt die Grippe in der Landeshauptstadt Schwerin auf, wo sämtliche Schulen geschlossen wurden, da über 50 v. H. der Schüler bzw. der Lehrer erkrankt sind. Fast ebenso verhält es sich in Vorpommern.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle/S
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst Fred W. Franke, für Städtisches und Wehrbeilage Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers, für Frauen und Kinderzeitung Lieselotte Eckertz, Anzeigenleiter: Helmut Poell. Sämtlich in Halle S. DA XII 1934 Ausgabe Saale-Ztg. 28 150, Merseb. Tagebl. Merseburg 5010, Weimar Ztg. Weimar 5205, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 205, Eisen. Ztg. Eisenach 5025. Insgesamt 65 595.
Gültig Preisliste Nr. 5
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis [illegible] Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Soviel Figuren, soviel dankbare Rollen, obwohl das Märchen von dem seelenlosen Meergeschöpf, das durch die Liebe eine Seele erhält und an menschlicher Untreue Liebes Leid und Lust erfährt, so denkbar einfach zu erzählen ist. Aber gerade in der Schlichtheit der Fabel und der Mittel, mit der sie gebaut ist, liegt ja der Reiz Lortzingscher Opern, in die niemand gehen soll, der nicht gern einmal mit einer gewissen Kindergläubigkeit im Theater sitzen kann.

Und es macht Freude, dort zu sein. Man spürt allerorten den Willen, vorwärts zu kommen. Ansätze sind da in der Kostümierung, bei Solisten und beim Ballett (das wiederum hübsch zurechtgemacht und in Form war). Ansätze beim Bühnenbild (Peter Krausen), das gegenüber den Trachten (um 1450) frei behandelt war und bei dem nur die klassizistische Statue im Mittelgrund des Schloßbildes aus dem stilistischen Rahmen fällt. Auch das Orchester unter der Leitung von Walter Trolldenier gab sein Bestes; der Kapellmeister hatte sein Hauptaugenmerk wohl auf die Solisten gerichtet, denen er freie Entfaltungsmöglichkeiten gab, während er im übrigen um den notwendigen Kontakt zwischen den beiden Klangkörpern besorgt blieb. Der Regisseur Heinrich Kreutz hielt das Spiel auf der Szene glücklich zusammen, ließ mit Recht die komischen Wirkungen dominieren und trug so zu einem wesentlichen Teile am Erfolge bei, den das gutbesuchte Haus freundlich bestätigte.

E. Evers.

„Hier sind Gemsen zu sehen" — umgearbeitet. Sigmund Graff hat sein im Alten Theater, Leipzig, erfolgreich uraufgeführtes Lustspiel „Hier sind Gemsen zu sehen" auf Grund einer Anregung Herbert Iherings dramaturgisch umgearbeitet. Das Stück liegt jetzt in einer vereinfachten Neufassung vor, die es auch kleineren Bühnen ermöglicht, es in den Spielplan aufzunehmen. Die Neufassung wird zur Aufführung vorbereitet in Darmstadt, Nürnberg, Bayrisches Staatsschauspiel in München.

Johanna Wolff und ihre „Hanneken"-Bücher

Ein Gedenkwort zu ihrem 77. Geburtstage.

Auf vielen Weihnachtstischen hat im letzten Jahre Johanna Wolffs schönes Buch „Hannekens große Fahrt" gelegen. Dadurch ist manchem Leser der Name einer Dichterin vertraut geworden, die am 30. Januar 1935 an der Seite ihres Gatten das 77. Lebensjahr vollendet. Bereits 1911 hat sie ihr erstes Hanneken-Buch „Das Hanneken" veröffentlicht, das seit 1933 in einer schönen Volksausgabe vorliegt. Geradezu unverständlich ist, daß es damals übersehen werden konnte. Man muß fest annehmen, daß dieses erste Prosabuch der durch ihre Verschen bekannt gewordenen Dichterin geflissentlich übergangen wurde. Ueber ihren Gedichtband „Du schönes Leben" urteilt kein Geringerer als Detlev Liliencron wie folgt: „Bei dem Buche hält man den Atem an, erschrickt vor Freude. Das ist großes, weites Leben. Wir müssen diese Verse lieb haben mit ganzer Seele."

Den Inhalt der beiden „Hanneken"-Bücher bildet ein außerordentlich fesselnd geschriebener Bericht über das Leben und die nicht alltägliche Entwicklung der Dichterin. Er beginnt mit der frühesten Jugend und führt bis in ihre heutige Zeit am Lago maggiore, wohin sie auf dringendes Anraten der Aerzte ihren Wohnsitz von Hamburg verlegen mußte, um im sonnigen Tessin Heilung zu suchen.

Nur wenig Sonnenstrahlen fallen in die dunkeln, einsamen, entbehrungsreichen Kindertage der armen, kleinen Tilsiter Schusterstochter, der es nicht an der Wiege gesungen worden war, einst eine gefeierte deutsche Dichterin zu werden. Schon im Alter von 7 Jahren hat sie Vater und Mutter verloren und kommt als „Kostkind" in städtische Pflege. Warmherzige Menschen bahnen ihr den Weg. Mit siebzehn Jahren findet sie Aufnahme in einem Seminar für christliche Kinderpflegerinnen, ist an verschiedenen Anstalten der Inneren Mission tätig, wird Hausmutter eines Asyls für verwahrloste Kinder, Gemeindeschwester und endlich Krankenschwester an einem Hospital vom Roten Kreuz. Hier lernt sie ihren zukünftigen Gatten kennen, einen jungen Hamburger Großkaufmann, der schwerkrank, fast hoffnungslos darniederliegt. Neun Monate ihrer aufopfernden Pflege geben ihm Gesundheit und Lebensmut zurück. Nach sieben Jahren langen Wartens ist sie, als die Rosen blühten, sein Weib geworden. Nahezu vierzig Jahre sind die beiden bisher ihren Weg durch helle und dunkle Tage gewandert und zu einer „Zweisamkeit" zusammengewachsen.

„Das ist die Kunst: zu zweien sich verstehn
und auch das Nichtverstehn verständig
tragen."

Viel Schönes hat Johanna Wolff an der Seite ihres „liebsten Menschen" erleben dürfen. Mit lebendigen Farben schildert sie die gemeinsamen Reisen nach Italien, Spanien, Rußland, Sibirien, Indien, Nordafrika und Südamerika. — Wie sie die Kriegs- und Nachkriegszeit gestaltet — damals lebte sie noch in Hamburg — das kann man getrost in Parallele stellen zu den entsprechenden meisterhaften Darstellungen Gustav Frenssen im „Pastor von Poggsee" und „Otto Babendiek". — „Deutschland, wo wärst du, wenn dich nicht geschirmt und bewahrt hätten, die für dich starben zu Meer und Land, im Feuer und in Schlamm! Vaterland, wenn ich deiner todgetreuen Söhne gedenke, klopft mir das Herz, das alte. Sei bedankt, du todgemute, graue Front!" „Hohe Sonnentage" überschreibt sie die Kapitel, in denen sie mit heißem Herzen von ihrer Ostlandfahrt im Juni 1930 erzählt.

Vor 50 Jahren hatte sie von der alten, lieben Heimaterde Abschied genommen, nun war das Heimweh allzu mächtig geworden. Große und wohlverdiente Ehrungen erwarteten die 72jährige Dichterin in ihrer Vaterstadt Tilsit: sie wurde zur Ehrenbürgerin ernannt, ihr Name steht neben dem Hindenburgs im Goldenen Buche der Stadt. Schon früher hatte der Magistrat eine Gedenktafel an ihrer alten Schule anbringen lassen und eine Straße nach ihr benannt.

„Und sterb ich, tieft mir in dem Sand,
dem gelben Sand im Osten,
ein schmales Grab, legt mich hinein,
ich will in dir begraben sein,
mein Heimatland im Osten."

Johanna Wolff ist verhältnismäßig spät zum Schreiben gekommen. Als sie „Das Hanneken" veröffentlichte, war sie fast fünfzig Jahre alt. Es folgten dann die Gedichtbände „Lebendige Spur", „Von Mensch zu Mensch", die Romane „Andres Verlaten", „Hans Peter Kromm" und verschiedene Bühnenwerke, von denen „Die Meisterin" u. a. in Frankfurt, Dresden, Hamburg und Bremen aufgeführt wurde. Alle ihre Werke sind langsam gewachsen und herangereift „auf der großen Wanderstraße der Kreuzträger". „Das Hanneken" und „Hannekens große Fahrt" sind starke, mutige Bekenntnis- und Lebensbücher: echt und wahr, schlicht und tief, geboren aus gütigem Herzen, getragen von einem unerschütterlichen Glauben an Deutschland, ein schönes Zeugnis für deutsche Frauenart. Sie klingen in die Worte aus:

„Leben ist Wanderschaft . . .
Aber Zukunft in sich tragen,
Darauf kommt's an!"

Rich. Schab.

Georg Hartmann Intendant in Dortmund. Der bisherige Intendant Bruno Bergmann verläßt mit Ablauf der Spielzeit das Dortmunder Stadttheater. Sein Nachfolger ist der bisherige Operndirektor Georg Hartmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0003
DFG

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, **20** bis gegen **22¼** Uhr
Ouvertüre „Leonore" Nr. 3 von L. v. Beethoven
Andreas Hollmann
Ein Schauspiel von H. C. Kaergel
Donnerstag, **20** bis gegen **23** Uhr
bei ermäßigten Preisen
Der Zarewitsch
Operette von Fr. Lehar.
Zahlung der 7. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammk. sowie der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
bringen wir ein herrliches, musikalisches
LUSTSPIEL
entstanden aus
Hans Söhnker's frohester Sängerlaune!

„Ich sing mich in Dein Herz hinein"

Ein Film voll Humor, sprühenden Dialogs, beflügelt von einer herzerfrischenden inneren Musikalität, mit
Hans Söhnker, Lien Deyers, Adele Sandrock, Lotte Lorring, Harald Paulsen, Fritz Odemar, H. A. von Schlippttow, Max Gülstorff
Gelächter, sprüh. Situationen, prickelnde Handlung, viel Musik, zündende Schlager, viel Sonne, frohe Herzen, lustige Menschen, umrahmt von der herrlichen Stimme des beliebten Sängers **Hans Söhnker**, das sind die Hauptfaktoren dieses entzückenden Lustspiels.
Hierzu ein ausgezeichnetes **Vorprogramm** und die immer hochaktuelle
Neueste Fox tönende Wochenschau
Heute letzter Tag:
„Ich tanze nur für Dich"

Philharmonie Halle
Stadtschützenhaus, morgen, Donnerstag, 20 Uhr
3. Philharm. Konzert
Orchester der Dresdner Staatsoper
Leitung: **Generalmusikdirektor**
Dr. Karl Böhm
Es spielen die ersten Solisten der Kapelle, darunter das berühmte Bläser-Quintett.
Karten bei **H. Hothan**, Studenten Ermäßigung.

Ottomar Bremer Nachfolger. Liköre - Weine
Halle (S.), Obere Leipziger Str. 43 u. Geiststr. 1

In dieser Jahreszeit kein Haushalt ohne „Hallotentropfen"

Sportsonderzug

am 3. Februar 1935
nach dem **Harz (St. Andreasberg-Braunlage)**

6.30 Uhr	ab Halle (Saale)	an 20.32 Uhr	
6.40 „	„ Teutschenthal	„ 20.13 „	
7.00 „	„ Oberröblingen a. See	„ 20.02 „	
7.14 „	„ Eisleben	„ 19.48 „	
8.48 „	an Ellrich	ab 18.29 „	
8.55 „	„ Walkenried	ab 18.24 „	
9.03 „	ab Walkenried	an 17.59 „	
10.00 „	an Braunlage	ab 17.03 „	
9.01 „	an Bad Sachsa	ab 18.19 „	
10.04 „	„ St. Andreasberg Rb.	„ 17.24 „	
10.22 „	„ St. Andreasberg Stadt	„ 17.05 „	

Fahrpreis und zurück nach:

	St. Andreasberg-Stadt: 2. Kl.	3. Kl.	Braunlage: 2. Kl.	3. Kl.
von Halle (Saale)	8.30	5.60 RM	7.90	5.40 RM
„ Teutschenthal	7.30	5.00 RM	7.00	4.80 RM
„ Oberröblingen	6.90	4.80 RM	6.70	4.50 RM
„ Eisleben	6.40	4.40 RM	6.10	4.20 RM

Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (Saale) bei den Mer. Büros.
Fahrkarten rechtzeitig lösen!
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

In dieser Woche gibt es nur einen Gesprächsstoff ...
Der große Film!
Das sensationelle Abenteuer!
Eine Gipfelleistung deutscher Filmkunst
Wir zeigen den Film, der sich die
Achtung der Welt erzwingen wird!
Nur ganz große Schauspieler wirken mit, an ihrer Spitze
Rudolf Forster

Hohe Schule

Das Geheimnis des Carlo Cavelli
Ein filmisches Meisterwerk - Ein hinreißend schöner Film.
Regie: Erich Engel; Musik: Willy Schmidt-Gentner
Die weiteren Hauptrollen werden getragen von
Angela Salloker - Hans Moser

Rudolf Forster begeistert durch sein langes nicht mehr genossenes Spiel und bleibt das stärkste Erlebnis dieses großen künstlerischen Werkes!

Hier ist ein Film den sich jeder ansehen muß denn er trägt den Ruhm deutscher Filmkunst in die Welt!
Der Film „Hohe Schule" wurde wie „Maskerade" v. d. Reichsfilmprüfstelle für **künstlerisch wertvoll** erklärt.
Das Urteil der Presse: Eine Rolle für Rudolf Forster und Leistung, die von einer starken Disziplin und von einer suggestiven Männlichkeit getragen wird. (Hbg. Anzeiger.)
Angela Salloker reift hier zu stärkster schauspielerischer Gestaltungskraft. (Hbg. Fremdenbl.)
Ein Erfolg auf der ganzen Linie, der sich ebenbürtig mit dem von „Maskerade" messen kann. (Lpzg. Neueste Nachr.)

C.T **Erstaufführung morgen Donnerstag „Am Riebeckplatz"**
Heute letzter Tag: Die beiden Seehunde.

SA-Standarte 36

Sturmbann IV
wirbt für das
Winterhilfswerk
des Deutschen Volkes 1934/35
am Sonnabend, dem 2. Februar
um 20 Uhr im „Reichshof"
Mitwirkende: M.-Z. 36, S.-Z IV/36, SA-Männer des Sturmbann IV/36
Tanz in allen Sälen
Karten im Vorverkauf: Roter Turm, Reichshof 0,75 RM. Uniformierte 0,50 RM.
Abendkasse 1.— RM., Uniformierte 0,75 RM.

Wirklich gute Kletterwesten kaufen Sie bei Schnee am besten!

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Hörsaal 16 der Universität, Lichtbildervortrag von Diplom-Handelslehrer Dr. Rudolph „Die wirtschaftsgeographische Bedeutung und Eigenart des Gaues Halle—Merseburg" — Morgen, Donnerstag, den 31. Jan., 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität, Lichtbildervortrag von Dr. B. Manger: „Aufartung". Am Freitag, dem 1. Febr., 20 Uhr, spricht Dr. M. Voigt über „Die Pflanzengemeinschaften unserer Heimat in ihrer Abhängigkeit von der Bodenzusammensetzung". Mit Lichtbildern.

*

NS.-Kulturgemeinde. Freitag, 1. Febr., 20 Uhr, Turmsaal der Moritzburg. Vortragsabend des Stadttheaters über „Hans Schwarz und sein Drama Rebell in England". Mitwirkende: Anneliese Jobow, Otto Grieß und Reinhold Lütjohann. Eintritt frei. Sonnabend, 2. Febr., „B" „Rebell in England". — Montag, 4., 4. Sinf.-Konzert. Solist Carl Hermann Pillney (Klavier). — Sonnabend, 9., „A" „Ein Maskenball". — Montag, 11., wahlfrei „Lauf ins Glück", Operette. Karten ab 1. Febr. in der Geschäftsstelle, Barfüßerstr. 7.

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Der Riesen-Erfolg!
Regine
Nach Motiven von **Gottfried Keller**
mit
Luise Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebener Manuskripts entstanden sind,
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
SAALE-ZEITUNG

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen
Auskunft kostenlos. **Merseburger Str. 1**

Ein ungewöhnlicher Weg

wer es früher, wenn man durch eine Heiratsanzeige einen Ehepartner suchte. Heute ist nun dieses alte Vorurteil fast restlos beseitigt. Vielen Menschen fehlt es an Gelegenheit andere kennen zu lernen. Für alle zurückhaltenden und einsamen Menschen ist eine Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung daher der beste und mühelose Weg um einen geeigneten Ehepartner zu finden. Machen Sie selbst einen Versuch. Die Kosten für eine kleine Heiratsanzeige sind ganz minimal.

RITTERHAUS Rialto LICHTSPIELE
Ab morgen, Donnerstag
Mitteldeutsche Erstaufführung
des in **sprühendem Humor** strahlenden, in **Stimmung** und **spritziger Musik** schwelgenden Großfilms
mit der unübertrefflichen Besetzung
Franziska Gaal
Paul Hörbiger * Theo Lingen
Wolf Albach Retty * Adele Sandrock
Hans Moser * Hans Richter
Tibor von Halmay * Anton Pointner
u. v. a. m.

Frühjahrsparade

Ein Film aus
Oesterreich-Ungarns Vergangenheit
um die Entstehung des
berühmten Deutschmeistermarsches
„Wir sind vom K. und K. Infanterieregiment"
Regie: Geza v. Bolvary - Musik: Robert Stolz
Ein Film von unwiderstehlichem Reiz, der packt, mitreißt und bezaubert!
Werktags 4⁰⁰, 6¹⁵, 8³⁰, Sonntags 2³⁰, 4⁰⁰, 6¹⁰, 8³⁰ Uhr

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Musik am Morgen.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenmusik auf Schallplatten
9.00: Sendepause.
9.55: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm
10.15: Schulfunk: Volksliedsingen: „Kampflieder."
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
13.00: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
13.10: Schrammelmusik.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Kammermusik auf Schallplatten.
15.00: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Vom Hundertsten ins Tausendste. Eine kunterbunte Unterhaltung mit dem EmDe-Orchester, Lena Haußein u. a.
17.30: Mensch muß durch Eisen. Lyrik von H. W. Baak, Walter Bauer und Paul Habraschka.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht.
18.00: Deutsche Erzeugungsschlacht.
18.10: Reitergenerale der deutschen Armee; Obl. Graf zu Münster.
18.30: Parademärsche der alten Armee (IV). (Schallplatten.)
19.15: Um eine Erbsensuppe. Eine heitere Szene aus dem Künstlerleben von Herbert Roth.
19.45: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen.
20.00: Nachrichten.
20.10: „. . . und abends wird getanzt." Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Köln: Heut' denk' ich nicht an morgen. Fröhliche Nachtmusik des Westdeutschen Kammerorchesters.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik
6.30: Tagesspruch. Anschl.: Choral.
6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Heinz Goedecke. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Für die Landfrau: Gespräch über die „Grüne Woche".
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volksliedsingen. Kampflieder der Bewegung.
11.00: Körperliche Erziehung: Vorbereitung zum Skilauf. Sprecher: Franz Kamitz
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Oelfrüchte und Faserpflanzenbau im Bauernbetrieb; Martin Zimmermann und Wilhelm Hillges. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft
12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — Von Zwei bis Drei
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau: Unsere germanischen Mütter; Anne-Marie Köppen.
15.40: Bücherstunde: „Sturm und Sammlung."
16.00: Zur „Grünen Woche": Zur Unterhaltung spielt die Kapelle Eugen Jahn und die Kapelle Moar jun.
17.30: Aus alten Trinkstuben und Gasthöfen; Axel Reels.
17.50: Klingt, klang, goldner Wein! Trinklieder auf Schallplatten.
18.10: Wir und das Ausland im Skisport; Birger Ruud und Hermann Horster.
18.30: Gottfried Kellers „Fähnlein der sieben Aufrechten." Aus Novelle — als Hörspiel — als Film. Ein Gespräch.
19.00: Start ins Blaue. Musikalischer Europaflug von May Lude (Schallplatten).
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Der Flieger" Eine Ballade für den Rundfunk von Peter Hagen.
20.50: Aus Neuyork: Tanz von Uebersee.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Nachrichten aus dem kulturellen Leben.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Kiel: Spätmusik.

Der Umzug

bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interessen selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Schönheit der Arbeit

Im Ufatheater läuft gegenwärtig neben dem Hauptfilm, den wir an anderer Stelle des Blattes einer eingehenden Würdigung unterziehen, ein Bildstreifen unter dem Titel „Schönheit der Arbeit", der jene Bestrebungen zu deuten und realisieren versucht, die man vielleicht unter dem Begriff der betrieblichen Sozialpolitik zusammenfassen könnte. Arbeit wurde in diesem Film einfach zu einem Stück Leben mit täglichen harten Erfordernissen — sie wurde nicht als Paradies geschildert, aber auch nicht als tägliche unerbittliche Fronarbeit. Klar und deutlich zeigte dieser Film, daß auch der Industriearbeiter nicht losgelöst zu sein braucht von dem, was wir Heimat nennen, sondern daß es möglich sein muß, auch in Industriegebieten deutsche Volkskraft zu erhalten und zu mehren.

Diese mögen glauben, daß das echte Heimatgefühl vielleicht nur dort entstehen kann, wo die Pflugschar den Erdboden durchzieht — aber wir können nun nicht einmal alle Bauern werden. Wir haben Landstriche, in denen Hochofen neben Hochofen steht, Kohlengruben neben Fabriken, die die Lebensauffassung von Millionen von Volksgenossen beeinflussen, und für diese Millionen spielt sich nun einmal ein großer Teil des Lebens in der Arbeitsstätte ab. Es wird sich also immer mehr die Auffassung durchsetzen müssen, daß schließlich der einzelne Betrieb die Verantwortung für die Stellung des Arbeiters zu Volk und Staat trägt und ein Teil dieser Verpflichtung wird eben seinen Niederschlag finden müssen in der „Schönheit des Arbeitsplatzes". Wenn der Film Fabrikbauten der Jahre 1933 und 1934 zeigt, in denen jene Bestrebungen das Ideal erreicht zu haben scheinen, so ist der Film auf der anderen Seite auch ehrlich genug, zuzugeben, daß dieser Grad der Vollkommenheit nur von einem kleinen Teil der Industriebetriebe erzielt werden kann. Nein, ein anständiger und sauberer Arbeitsplatz ist nicht an riesige Kapitalinvestitionen gebunden und ein neuer Anstrich und saubere Aufenthaltsräume während der Pausen haben bisher noch keine wohlausgeglichene Bilanz zertrümmert. Es geht wirklich! Der Film zeigt hier keine gestellten Aufnahmen, er gibt ein Stück Wirklichkeit und zeigt Ausschnitte aus jenen Betrieben, die das Wort von der Schönheit der Arbeit in gemeinsamen Werken von Betriebsführer und Gefolgschaft mit frischem Leben erfüllten.

—ach.

Die Meldung zum Arbeitsdienst

Am 1. April werden Freiwillige eingestellt.

Am 1. April 1935 werden in den Arbeitsdienst Freiwillige eingestellt, die am 1. Januar 1935 das 20. Lebensjahr vollendet und das 25. noch nicht überschritten haben. Diese Einstellungen erfolgen letzmalig mit einer Verpflichtung auf sechs Monate.

Wer durch freiwillige Leistung des Ehrendienstes an Volk und Vaterland den Arbeitsdienstpaß erwerben will, möge sich baldigst bei dem ihm nächstliegenden Meldeamt für den Freiwilligen Arbeitsdienst persönlich melden und vormerken lassen, damit seine Bewerbung noch berücksichtigt werden kann. Das Arbeitsplatzaustauschverfahren wird hierdurch nicht berührt. Ebenso werden davon nicht berührt die Bestimmungen über den Eintritt von Abiturienten in den Arbeitsdienst.

Alle Studenten vom ersten bis siebenten Semester auf der Universität und vom ersten bis fünften Semester auf den technischen und Handelshochschulen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht Genüge getan haben, müssen vom 1. April bis 1. September den Arbeitsdienst ableisten und haben sich zu diesem Zweck bis 13. Februar bei dem zuständigen Amt für Arbeitsdienst an den Hochschulen zu melden.

Tag der deutschen Erhebung

Großer Zapfenstreich des Arbeitsdienstes / Feiern in 200 hallischen Betrieben

Halle steht wieder im Flaggenschmuck, und obwohl die Arbeit nicht ruht, ist schon vom frühen Morgen eine festliche Stimmung unter den Menschen, die Stadt feiert mit dem ganzen Volke den 2. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung. Die Feiern begannen schon am Abend vorher mit einem großen Zapfenstreich des verstärkten Musikzuges des Arbeitsgaues 14 des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Punkt 7 Uhr abends erglühten auf dem Hallmarkt die Fackeln der Arbeitsmänner, die den Platz umsäumten, und nach den Klängen des Präsentiermarsches marschierte der Musikzug auf den Hallmarkt, im Viereck umschlossen von den Marschkolonnen dreier Arbeitsdienstlager aus dem Gau. Auf der Plattform des fahnengeschmückten Transformatorenhäuschens hatten sich Vertreter der Reichswehr, der Landespolizei und Schutzpolizei, die höheren SA.-Führer der Stadt, Vertreter der Politischen Organisation, der Hitlerjugend und Arbeitsdienstführer versammelt, um der Feier des Großen Zapfenstreiches beizuwohnen. Um den Platz herum drängten sich die Menschen und wichen trotz der Kälte nicht von ihrem Platz, um nichts von diesem soldatischen Schauspiel zu verlieren. In glänzender Ordnung gingen alle Schwenkungen des Musikzuges und der Marschkolonnen vor sich, dann begann der Zapfenstreich mit seinen uralten bekannten Melodien. Feierlich ergriffen und begeistert hoben sich ringsum die Hände zum deutschen Gruß, als der Zapfenstreich dann im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ausklang. Der Zug marschierte dann über den Markt und durch die Steinstraße zum Adolf-Hitler-Ring, wo am Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Vorbeimarsch vor den Vertretern der Wehrmacht, der Gau- und Kreisleitung, der Polizei, der HJ. und den FAD.-Führern erfolgte.

Die Feiern in den Betrieben

Am heutigen Morgen fanden dann in allen hallischen Betrieben die Betriebsappelle zum Gedenken des 2. Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution statt. Alle Betriebe mit über 20 Arbeitnehmern veranstalteten ihre eigenen Feiern, die dadurch einen einheitlichen Charakter erhielten, daß in jedem Betriebe die gleiche Rede verlesen wurde. In vielen Betrieben hatte auch die Betriebsgemeinschaft selbst durch musikalische oder Gesangsdarbietungen zur Ausschmückung des Appells beigetragen. Die Betriebe mit weniger als 20 Mitgliedern hielten ihre Feiern in den großen Sälen der Stadt ab. Im „Reichshof" sprach der stellvertretende Gauschulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Maul, vor 1500 Personen. Im „Stadtschützenhaus" sprach ebenfalls vor 1500 Menschen der Gauamtsleiter Lamminger, im „Hofjäger" der Gauamtsleiter Erler. Alle Feiern sind in der größten Harmonie und Begeisterung verlaufen.

Der Oberbürgermeister sprach im Ratshof

Die Angehörigen der Stadtverwaltung versammelten sich heute morgen 7.30 Uhr zu einem Appell. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten der am Markt und in der Nähe des Marktes befindlichen Dienststellen fanden sich im Gebäude des Ratshofes zusammen. Die übrigen Dienststellen und Betriebe hielten den Appell in geeigneten Räumen ab. Der Ratshof war schlicht, aber würdig ausgeschmückt worden.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann wies auf die Bedeutung des 30. Januar 1933 hin. Er erinnerte daran, mit welcher Taktraft der Führer an die Aufbauarbeit gegangen sei, nachdem er zunächst die Parteien beseitigt hatte. Zwei Jahre stärkster Arbeit und intensivsten Wollens der Regierung des Dritten Reiches lägen hinter uns. Keiner hätte erwartet, daß in dieser Zeit ein so großer Erfolg zu verzeichnen sei, wie wir ihn heute feststellen können.

Der Oberbürgermeister kam dann kurz auf die Deutsche Gemeindeordnung, an deren Zustandekommen er maßgeblich mitgewirkt hat, zu sprechen. Wenn bisher oft gesagt worden sei, daß der nationalsozialistische Staat ein Zwangsstaat sei, so beweise gerade dieses Gesetz das Gegenteil. Noch nie sei den deutschen Gemeinden eine so freie, wenn auch für den Oberbürgermeister höchst verantwortliche Selbstverwaltung zuerkannt worden wie in diesem Gesetz.

Der Oberbürgermeister wies schließlich noch darauf hin, daß es dem Führer gelungen sei, Deutschland wieder im Ausland mehr und mehr Achtung zu verschaffen. Das beweise sehr deutlich auch die Saarabstimmung. Dieses überwältigende Ergebnis sei ein eindeutiges Bekenntnis der Saarbevölkerung zum Führer. Mit einem dreifachen Sieg-heil auf den Führer schloß der Oberbürgermeister den Appell.

Die Feier im Betriebe der SZ.

Wie in allen Betrieben, so fand sich auch die Belegschaft der „Saale-Zeitung" am heutigen vormittag zu einem Betriebsappell zusammen, um in einer kurzen Feier der Bedeutung des 30. Januars zu gedenken. Mitten im Saal der Werksetzerei, in der sonst fleißige Hände Buchstaben an Buchstaben reihen, stand das Rednerpult, geschmückt mit der Hakenkreuzfahne und von frischen Grün umgeben. Der Betriebsführer, Direktor Hofmann, erläuterte in kurzen Worten den Sinn des heutigen Betriebsappells, der ein Gedenken an den 30. Januar 1933 sein soll, an dem der Reichspräsident von Hindenburg Adolf Hitler zum Kanzler und damit zum Führer des Deutschen Reiches berief.

Dann betrat der Betriebszellenobmann der „Saale-Zeitung", Holtz, das Rednerpult und verlas eine Botschaft an den deutschen schaffenden Menschen, die am heutigen Tag in allen Betrieben im Mittelpunkt der Feiern stand. In dieser Botschaft wird darauf hingewiesen daß der 30 Januar 1933 für den schaffenden Menschen eine Schicksalswende bedeute. Jener Tag habe uns Freiheitssehnen und Lebenswillen wiedergegeben und sei der Anfang zur Tat gewesen, das ganze deutsche Volk wieder aufzurichten durch die Gesundung des deutschen Arbeiters. Mit diesem Tage habe die Erfüllung jener Hoffnungen auf das Recht auf Arbeit, auf die Ehre und Achtung der Arbeit und auf ein würdiges und mitgestaltendes Leben in der Gemeinschaft begonnen. Um dieses Recht des schaffenden Menschen auf Arbeit kämpfe das ganze deutsche Volk in der Arbeitsschlacht und es sei bisher gelungen, mehr als ⅔ des Sieben-Millionen-Heeres der Arbeitslosen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Gerade in der Arbeitsschlacht, die vom gesamten deutschen Volk getragen wird zeige sich der Sinn des Opfers, zeige sich der Sinn des heutigen Betriebsappells im Gedenken an den 30. Januar 1933: Umsetzung des Kampfes und der Leistungsgemeinschaft in die Tat. Die Botschaft klang aus in einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Führer.

Die Gesangsgruppe der Betriebsgemeinschaft umrahmte die Feier mit einigen Liedern. Dann klapperten die Setzmaschinen wieder, die Räder drehten sich, die Federn eilten übers weiße Papier: Die Arbeit hat uns wieder . . .

Viele Wege, aber ein Ziel

Erste Zusammenkunft des „Deutschen Frauenwerks" im Gau Halle-Merseburg

Im Roten Saal des „Stadtschützenhauses" hatten sich am Dienstagnachmittag 70 Kreis- und Gauvorsitzende der dreißig Verbände eingefunden, die im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossen sind. Diese erste Zusammenkunft, die durch Musikvorträge festlich gestaltet war, sollte einem Sichkennenlernen und einer Fühlungnahme der verschiedenen Frauenverbände dienen. Die Gauamtsleiterin Eva Leistikow gab in einem Vortrag einen Ueberblick über die Geschichte der Frau in den letzten Jahren. Sie erinnerte an die großen Notjahre des Volkes, in denen die deutsche Frau sich immer bewährt habe. Sie wies auf ihre Opferfreudigkeit im Weltkriege hin, und sie berichtete von der Zeit der allgemeinen Auflösung, in der alle Frauen einen Ausweg aus ihrer innerlichen und äußerlichen Not suchten. Viele Wege wurden beschritten, alle waren verschieden, aber alle irrten das Licht.

Weil alle deutschen Frauen den gleichen Schmerz litten, so fuhr die Rednerin fort, wissen wir, daß sie sich alle wieder zusammenfinden werden unter dem Führer, der die Gemeinschaft deutscher Männer und Frauen schuf. Mit ihm werden sie den Weg in die Freiheit gehen. Im Deutschen Frauenwerk unter der Führung von Frau Scholz-Klinck haben sich 30 Frauenverbände gesammelt, die aufbauwillig sind. Die Kreis- und Gauvorsitzenden des Gaues Halle-Merseburg sind heute zum erstenmal zusammengekommen, um zu hören, was sie gemeinsam zu leisten haben. Jeder soll an seinem Platze seine Pflicht tun. Aber eine große Linie führt durch diese Frauenarbeit, ein Kommando hält alle zusammen. Alle haben die Gedanken der neuen Zeit verstanden. Deshalb können sie sich auch über kleine Reibereien persönlicher Art hinwegsetzen.

Vom guten Alten, so sagte Frau Leistikow, wollen wir das Beste nehmen und gemeinsam die Zukunft aufbauen helfen. Denn wir Frauen können ja nicht für das Heute leben, wir brauchen um unserer Kinder, unseres Volkes willen den Glauben an die Zukunft. Jeder der 30 Verbände hat eine eigene Aufgabe, jeder weiß, daß der andere nötig und nützlich ist, sei es nun der Frauenverein vom Roten Kreuz, seien es die religiösen Verbände, der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, der Deutsche Akademikerinnenverein, der Verband Deutsche Frauenkultur, der Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen, die Fachschaften, die Frauenarbeitsfront, alle, alle werden gebraucht. Aber unsere Wege gehen nicht parallel, sondern führen empor zu einer Spitze, zu einem Ziel, dem Vaterland!

Wir wollen niemals vergessen, daß die schlichtesten Frauen unseres Volkes die tapfersten gewesen sind. Diese Frauen, die die größten Opfer gebracht haben, warten nun auf uns. Und wir müssen ihnen zeigen, daß es uns um die Volksgemeinschaft ernst ist. Tausende sind gestorben für das neue Deutschland, so schloß Frau Leistikow ihren Aufruf, uns Lebenden soll deshalb dieses Deutschland eine einzige große heilige Verpflichtung sein. — Gemeinsam wurde dann ein Telegramm an die Reichsfrauenführerin gerichtet: „70 Gau- und Kreisvorsitzende der im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Frauenverbände des Gaues Halle-Merseburg geloben ihrer Reichsfrauenführerin Pgn. Scholz-Klinck treue Gefolgschaft in der Aufbauarbeit für Volk und Vaterland im Sinne unseres Führers Adolf Hitler." — In Zukunft sollen dann regelmäßig Arbeitssitzungen Rat finden, in denen die einzelnen Vereine über ihre Bestrebungen sprechen und Vorschläge für die gemeinsame Arbeit machen sollen.

Wo ist Kaufmann Hartung?

Am 20. Januar zum letzten Male gesehen

Vermißt wird seit dem 20. Januar 1935 der Kaufmann Adolf Hartung, geboren am 3. 11. 1895 in Groß-Töpfer, Kreis Bernburg, wohnhaft in Halle a. d. S., Königstraße 87. Hartung ist 1,50 Meter groß, hat dunkelblondes, in der Mitte gescheitelteS Kopfhaar und trägt Brille mit schwarzer Hornfassung. Bekleidet war er mit grauem Hut, graubraunem Sportpelzmantel mit Opossumkragen, rotbraunem Anzug, weißem Stehumlegekragen, schwarzen Sportschuhschuhen mit grauen Gamaschen. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des Vermißten erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 162.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0005

Wohnungsneubau im Vordergrund des Etats

Große Summen werden aufgewandt und machen weitere in Form von Reichszuschüssen flüssig

Der vordringlichste Programmpunkt des Führers und Reichskanzlers ist, solange die Erwerbslosigkeit noch nicht beseitigt ist, die Arbeitsbeschaffung; die erwerbslosen Volksgenossen sollen, soweit sie noch arbeitsfähig sind, wieder in Arbeit und Brot gebracht werden, damit ihr Lebensdasein wieder einen Inhalt erhält und sie nicht der öffentlichen Hand zur Last fallen. Hierzu ist grundlegend zunächst folgendes zu sagen:

Die Schuldenwirtschaft des Systems

Kaum war die Inflation beendet, so griff fast in allen größeren deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden eine hemmungslose Schuldenwirtschaft Platz: man glaubte damals, in ein paar Jahren wilder Pumpwirtschaft alles das nachholen zu können, was in der Kriegs- und Inflationszeit versäumt worden war bei der Instandhaltung, Verbesserung und Neuerrichtung von Gebäuden und öffentlichen Einrichtungen aller Art. Und nicht allein das, sondern darüber hinaus hielt man die Neuschaffung völlig unproduktiver Anlagen größten Umfanges oder die Beteiligung an ihnen mit geliehenem Geld für angebracht und zweckmäßig. Das machte zwar nach außen hin den Eindruck aufblühender Gemeinwesen, führte aber tatsächlich nur zur Zerrüttung der Finanzen. In wenigen Jahren hatte sich eine Schuldenlast angehäuft, die der gesamten, in einer Reihe von Jahrzehnten nach und nach entstandenen Vorkriegsschuld der Gemeinden nicht mehr nachstand. Der Schuldendienst für diese Riesenbeträge aber machte bei viel höheren Zinssätzen fast das Doppelte der Vorkriegsbelastung aus und mußte größtenteils aus Steuermitteln aufgebracht werden, da ja die neuen Schulden überwiegend für höchst unproduktive Zwecke Verwendung gefunden hatten. An eine Aufbringung des Schuldendienstes aus den Erträgen der geschaffenen Anlagen war meist nicht im entferntesten zu denken.

Halle stets eine rühmliche Ausnahme

Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß die Gemeinden keineswegs nur allein die Schuld an der Anleihemißwirtschaft trifft, vielmehr lagen die Dinge häufig so, daß die damaligen staatlichen Machthaber es an der nötigen und auch vorgesehenen Staatsaufsicht fehlen ließen. Ja, es gibt sogar Beispiele genug dafür, daß Gemeinden von diesen Machthabern geradezu dazu gedrängt wurden, sich für unproduktive Zwecke zu verschulden. In der Zeit der Wirtschafts- und Kreditkrise, als für die Gemeinden kein Kredit mehr zu haben war, konnten diese, und besonders die hoch verschuldeten Großstädte, zum großen Teil ihren laufenden Verpflichtungen nicht mehr nachkommen und nahmen, um sich überhaupt über Wasser zu halten, sozusagen „Zwangsanleihen" an den verschiedenen Stellen auf, so vor allem beim Staat, indem sie die eingegangenen Staatssteuern für sich behielten, und bei ihren früheren Kreditgebern, indem sie den Schuldendienst nicht leisteten und insbesondere kurzfristige Kredite nicht zurückzahlten, schließlich aber auch bei den Lieferanten und Handwerkern, die auf diese Weise oft unfreiwillig zu Kreditinstituten wurden und vielfach in Not gerieten.

Die Stadt Halle gehört — wie ausdrücklich festgestellt sei — nicht zu diesen Gemeinden, obwohl sie ihren Schuldenstand, der nach dem Währungszusammenbruch nur noch rund 5,3 Mill. RM. betragen hatte, in jenen Jahren wieder bis auf etwa 52 Mill. RM. gegen 46,3 Mill. RM. im Jahre 1914 steigerte.

Außer Wohnungsneubau Altstadtsanierung

Die Stadt Halle setzt daher alles ein, was an alten Hauszinssteuermitteln (neue Mittel fließen bekanntlich nicht mehr), verfügbar gemacht werden kann: fast 1 Million RM. sind für die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken vorgesehen. Darüber hinaus werden aus gemeindeeigenen Mitteln weitere 200000 RM. zur Hypothekengewährung für Wohnungsneubauten zur Verfügung gestellt. Außerdem aber hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, sofort noch eine Sonderaktion auf dem Gebiete des Wohnungswesens mit einem Aufwand von 500 000 RM. in Gang zu bringen, wovon 400 000 RM. für den Neubau und 100 000 RM. für die Altstadtsanierung verwendet werden sollen. Auf diese Weise wird also auch das schwierige und von den Gemeinden aus eigenen Mitteln gar nicht zu lösende und nur auf lange Sicht zu behandelnde Programm der Altstadtsanierung in Gang gebracht. Die verbilligten Hypotheken aber werden ein Gesamtbauprogramm in Höhe von insgesamt 8 bis 9 Millionen RM. auslösen. Daneben werden noch gemeindliche Hauszinssteuermittel in noch größerem Umfange als bisher zur Gewährung von Darlehen für größere Hausinstandsetzungen, Aufstockungen, An- und Ausbauten und Wohnungsteilungen bereitgestellt werden.

Die Stadthalle wird Wirklichkeit!

In gleicher Richtung geht ein weiteres Vorhaben, dessen Verwirklichung energisch in Angriff genommen wird: die Errichtung einer Stadthalle, deren Dringlichkeit seit Jahren allgemein anerkannt wird. Die Forderung war jedoch immer wieder zurückgestellt worden, weil die Mittel nicht vorhanden waren. Auch dieser für eine Stadt von der Bedeutung Halles unumgänglich notwendige Bau soll jetzt nachdrücklich vorwärts gebracht werden, allerdings nicht mit Anleihemitteln, die die Stadthalle von vornherein auf eine ungesunde wirtschaftliche Grundlage stellen würden, sondern aus eigener Kraft unter systematischer und in jedem Jahre fortzuführender Ansammlung von Haushaltsmitteln und durch umfassende Beteiligung aller an dem Stadthallenbau interessierten Kreise. Durch tatenloses Zuwarten würde die Stadt niemals zu einer Stadthalle kommen können, deshalb sieht der vorliegende Haushaltsplan einen erstmaligen namhaften Beitrag zum Zustandekommen des neuen Werkes vor.

HJ-Gebietsführung in der Lehmann-Villa

Eine ganz besondere Freude wird sicher vielen unserer Mitbürger durch die Ausgestaltung des Lehmannschen Grundstücks zwischen Burgstraße und Giebichensteiner Ufer zur Erholungsfläche bereitet werden. Eine Stadtverwaltung muß es als eine ihrer vornehmsten und zugleich im Endergebnis dankbarsten Aufgaben betrachten, die schönsten Punkte des Stadtgebietes allen Volksgenossen zugänglich zu machen, und zwar nach Möglichkeit nicht verstreut und vereinzelt, sondern durch Schaffung zusammenhängender Grünstreifen und -flächen, in die sich solche besonders ausgezeichneten Stellen dann harmonisch einfügen. Das ist im Saaletal schon früher in besonders glücklicher Weise gelungen, und ein erfreuliches Stück vorwärts auf diesem Wege bringt uns jetzt die Einbeziehung dieses schönen Grundstücks. Als hocherfreulich muß hier noch die Tatsache bezeichnet werden, daß es im Zusammenhang damit möglich wird, den Bedürfnissen der Hitlerjugend durch vorläufige Unterbringung der HJ-Gebietsführung in dem zugehörigen Gebäude zu dienen. Die Stadt ist ja schon vorher bemüht gewesen, unserer Jugend als dem Garanten der deutschen Zukunft zu ihrer Erziehung und Durchbildung im nationalsozialistischen Geiste die schönsten Plätze zu sichern: Gut Gimritz und das frühere Waldschulgebäude auf der Peißnitz kennzeichnen dieses Bestreben. Daneben wären für den BDM. weiterhin zu nennen das Heim Ladenbergstr., Teile des Krähenberg-Heimes und das Röserstift im Süden der Stadt.

Durch alle Kapitel des ordentlichen wie des außerordentlichen Haushaltsplanes für das Jahr 1935 hindurch wird der tatkräftige Wille zur Förderung der Arbeitsbeschaffung erkennbar.

Halle wirbt im Herzen Berlins

„Zum Wochenend nach Mitteldeutschland / Sonderausstellung im Kolumbushaus eröffnet

Potsdamer Platz in Berlin — lärmdurchtostes Becken, umgeben von riesigen Geschäftshäusern und lichtgleißenden Vergnügungspalästen. Reklame, Reklame: Buchstaben leuchten auf, grellrot, violett, dunkelblau, hellgelb — reihen sich aneinander, geben Sätze, um irgend etwas, — ob Schönheitsmittel, ob Schuhkreme — dem Publikum einzuprägen. Menschen fluten in nie abreißendem Schwall, hasten über den Fahrdamm, sobald Schupoarme mit weißen hohen Manschetten dem nervösen Verkehr ein Halt gebieten. Fauchend bremsen dann die zweistöckigen Omnibusse, Autopneus knirschen unter dem Druck der Bremsen und ungeduldig bimmeln die Straßenbahnen. Doch kaum erhebt sich wieder der Arm des Verkehrsdiktators, da rollen schon wieder alle Räder, da heulen und knurren die Hupen, zur Warnung den neuen Haufen von Fußgängern, die an den Uebergängen sich quirlend stauen.

Hier kommt jeder einmal vorbei

Hier ist das Herz der Reichshauptstadt, stetig pulsend, früh erwachend, kaum je rastend. Und hier im Columbus-Hochhaus, das aus Glas gebaut scheint von oben bis unten, mit bescheidener Beigabe von einigen wenigen Eisenträgern, hier wirbt Halle um den Berliner, ja um das Interesse des ganzen Reiches! (Denn alles trifft sich bekanntlich hier zwischen „Vaterland" und „Europa", sucht die Jugendfreunde. Fremdling, hier triffst du sie sicher, den Chemiker aus Ludwigshafen und den Landpastor aus Hinterpommern so gut wie jenen, der sonst in Uebersee seinen Kaffee wachsen läßt.) „Zum Wochenend nach Mitteldeutschland!" So schreit ein gewaltiges Plakat den Zehntausenden von Vorübergehenden von der Fassade des Columbus-Hauses aus zu, und drinnen in den lichten Ausstellungsräumen der Auskunfts- und Werbezentrale des „Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder" werben Bilder vom Schönsten und Imponierendsten, das man irgend zu bieten hat.

Gleich im Vestibül fesselt ein Modell von Zschornewitz den Blick: winzige Förderloren tragen die Golpaer Kohlen den Maschinenhäusern des Großkraftwerkes zu und leuchtende Schlangen zeichnen das Verteilungsnetz zu den Anschlußwerken. Es ist das Mitteldeutschland der Kohle, der modernsten Technik, das so eindringlich zu uns spricht. Doch gleich daneben an den Wänden der Empfangshalle des Treppenhauses paradieren bauliche und landschaftliche Schönheiten, locken Charakteristika unserer Heimat: Photos aus dem Wörlitzer Park neben mitteldeutschen Domen und Schlössern, neben den Letzten der Salzwirkerbrüderschaft zu Halle im Thale. Das wichtigste aber: einer großen anschaulich-übersichtlichen Landkarte des mitteldeutschen Raumes mit Ortsverzeichnis ist eine Tabelle aller an den Reichsbahnschaltern zur Ausgabe kommenden Sonntagsrückfahrkarten beigefügt — ein gewiß deutlicher Wink für jeden Besucher.

„Reichs-Händel-Feststadt Halle"

In der Ausstellung selbst hat Halle eine eigene, äußerst repräsentative Koje, deren Wandflächen mit einem intim wirkenden und seltsam vertraut anmutenden Behangstoff verkleidet sind, mit dem gleichen nämlich, der zum Parteitag aller Festsäle unserer Gaustadt schmückte. Daß ein Großphoto des prächtigen Händeldenkmals vom Marktplatz mit einem mächtigen Schriftstreifen „Reichshändelfeststadt Halle" die Schauwand einnimmt, erscheint nur selbstverständlich. Gleich daneben finden sich eindrucksvolle Händel-Holzschnitte der Kunstwerkstätten, darunter allerlei Händelerinnerungen (leider freilich so manche Kopie dabei, da das Echte England besitzt...); deutsche und englische Festprospekte vervollständigen diesen Teil der hallischen Schau, zusammen mit einer vorzüglichen Aufnahme der kleinen Barockorgel in St. Marien, an der meist der junge Meister selbst die Register zog, zur Erbauung braver, sonntäglich gestimmter Bürgersleute im Festtagskleid.

Nebenan zeigt eine Bilderecke Porträts anderer hallischer Großer: A. H. Francke ist hier vertreten, Thomasius, Christian Wolff, Robert Franz, Ludwig Wucherer. Und über ihnen, stiert paradox aber elegisch unsere geliebte Cröllwitzer Brückenkuh (in Großaufnahme) über die Saale hinweg ins Ungewisse.

Neue Kunst und uralte Schätze

Der Burg ist eine eigene große Vitrine inmitten des Raumes vorbehalten, manches Köstliche bergend, so einen Teller in irisierendem Silber aus der Emailwerkstätte von Lilly Schultz, dazu Keramiken und Metallschmuckgegenstände, alles aufgebaut auf zartfarbigen Giebichensteiner Webereien. Daß hier fast ausnahmslos hallische Wahrzeichen, wie die fünf Türme, das Stadtwappen oder der „Esel auf Rosen" zur Ornamentierung verwandt wurden, wird sicher den unmittelbaren Ausstellungszweck gemäß sein, aber es gibt dies — wie uns scheinen will — doch ein allzu einseitiges (an Kurortandenkenindustrie erinnerndes) falsches Bild vom Kunstschaffen in den altersgrauen Mauern der ragenden Burg über der Saale.

Mit der unteren Etage dieser Vitrine hat sich unsere Landesanstalt für Volkheitskunde begnügen müssen. Sie zeigt einige ihrer schönsten und besterhaltensten Bronzefunde, Schwerter, Schwertspitzen, Streitaxtschneiden und anderes mehr. Wohl das wertvollste der ganzen Mitteldeutschland-Ausstellung überhaupt dürfte gleich daneben der 30 Millionen Jahre alte aus der Geiseltalkohle geborgene, fast unheimlich gut erhaltene Kiefer des Urpferdes sein, das sich hierfür Professor Weigelt vom Geologisch-Paläontologischen Institut unserer Martin-Luther-Universität buchstäblich vom Herzen riß. Ein Bildstreifen illustriert die mühselige Kleinarbeit vom Aufdecken solch unschätzbarer Funde bis zu ihrer sorgfältigen Konservierung recht anschaulich.

Halloren und hallische Literatur

Ein anderer Glasschrank: scharlachrot leuchtet uns der Schoßrock eines Halloren entgegen, mit Krimmerbesatz und silbernen Klunkerknöpfen, dabei der ehrwürdige Dreispitz mit Schwanenbesatz, die samtene Hose, die Schnallenschuhe. Und weiter Ehrenbecher der Brüderschaft — leider allerdings nur solche jüngeren Datums (von den wertvollsten althistorischen haben die Schwäger sich wohl nicht trennen mögen); der feinste unter ihnen ist auch der schlichteste, nur ganz leicht behämmert — ein Geschenk des Barons v. Veltheim-Ostrau. Nicht fehlen darf selbstverständlich der traditionelle Salzkorb mit dem Kranz von Rosen, und in der Ecke neben der Vitrine steht auch eine Hallorenfahne, die vom Kaiser Friedrich aus dem schicksalhaften Jahre 1890.

Ein Tisch ist bedeckt mit Halle-Literatur, neben dem Chronisten Dreyhaupt sehen wir hier die neueren, den eigenartigen Gustav Moritz, Professor v. Schultze-Galléra und Hans Freydanck, aber auch Ricarda Huch (ein Auszug aus ihren „Städtebildern). Rings an den Wänden hängen ausgewählte Großphotos von Halle und seiner Umgebung: unser Marktplatz natürlich, daneben der vieltürmige Naumburger Dom mit jener Uta, wie Walter Hege sie uns schenkte, aus Weißenfels das St. Klaren-Kloster und ein Blick vom Markt zum Schloß herauf, das Saaletal an der Merseburger Waterloo-Brücke unterhalb der mächtigen tausendjährigen Domburg, das Lauchaer Rathaus, Eckartsberga, die Dübener Heide. Nur Leunas junge und einzigartige Industrieschönheit fehlt (woran übrigens nicht die Ausstellungsleitung schuld sein soll).

Das Land des Gegensätzlichen

Auf dies Mitteldeutschland mit seiner hochgezüchteten Industrie und Technik wies Landeshauptmann Otto bewußt hin, in einer kurzen Ansprache, die er gelegentlich der am Dienstag erfolgten schlichten Eröffnung der Ausstellung hielt; nachdem vorher der Magdeburger Oberbürgermeister die vielfachen Schönheiten des gesegneten Landes um Saale und Unstrut gepriesen hatte: Hier im mitteldeutschen Raum, zumal in seinem Südgau Halle-Merseburg mit seinen reichen Kohlen- und Kalivorkommen, mit seiner führenden chemischen Industrie, sei heute das Herzstück der deutschen Wirtschaft, deren Bedeutung für das Reich geradezu ausschlaggebend genannt werden müßte. Wenn aber ganz Deutschland mitlebe von den Erzeugnissen Mitteldeutschlands, dann solle es auch die Produktionsstätten dort aufsuchen, um an Ort und Stelle zu sehen, daß neben den großen Werken und Fabriken mit ihren mächtigen Essen und Kühltürmen sich auch landschaftlich und architektonisch so manches finde von eigenartig bezauberndem Reiz.

Den zahlreichen Ehrengästen der Eröffnungsfeier, unter denen sich übrigens auch Gauleiter Staatsrat Jordan und Stadtrat Czarnowski aus Halle befanden, wurde nach Absolvierung der verschiedenen Reden ein schlichter Imbiß gereicht mit hallischen Soleiern — versteht sich — und Halberstädter Würstchen, nicht zu vergessen den echten „Nordhäuser", selbst das Bier schien heimischen Ursprungs zu sein.

Jeder einmal in Mitteldeutschland

Alles in allem: Halle schneidet auf der Berliner Werbeausstellung für Mitteldeutschland vorzüglich ab! Unser Amt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik hat sich nicht mit dem „Ueblichen" zufriedengegeben. Direktor Heinecken hat dem künstlerisch Verantwortlichen, Stadtarchitekt Langenbach, Themen zur Ausgestaltung aufgegeben, aus denen sich „etwas machen" ließ. Und tatsächlich fällt die hallische Sonderabteilung auf durch Vielgestaltigkeit, die doch unter einer einheitlichen Note steht, zeichnet sich aus durch Seltenes und Kostbares, das wirbt, ohne aufdringlich zu wirken.

„Jeder einmal in Berlin!" Mit diesem Schlagwort hat die Reichshauptstadt ein Jahr lang die Reklametrommel gerührt und — „Zum Wochenend nach Mitteldeutschland!" so werben wir jetzt drei Wochen hindurch im Berliner Verkehrszentrum am Potsdamer Platz. Wir sind nicht optimistisch genug, zu glauben, daß nun im kommenden Sommer ganz Berlin seine Ferien bei uns (etwa in der Dölauer Heide oder im Seebad Seeburg) verbringt, aber die Werbeausstellung hier und zumal unsere hallische Sonderschau mag doch für so manchen der vielen Besucher in den Räumen des großen Verbands-Verkehrsbüros im Columbushaus der Anstoß sein dazu, über Sonnabend und Sonntag einmal hinauszufahren, um „unbekanntes Land" zu entdecken, unser Mitteldeutschland, das so nahe vor den Toren Berlins liegt, für den Berliner so rasch und bequem zu erreichen und doch bisher so selten aufgesucht.

L. N.

Ufa - Theater Alte Promenade.

„Der stählerne Strahl"

„Stählerner Strahl" heißt Michael Tetjus, des berühmten Rennfahrers und Konstrukteurs, neues Rekordflugzeug, das ihn in grandiosem Nonstop-Flug mit 600 Kilometer Stundengeschwindigkeit von der alten zur neuen Welt trägt. Und das Herz, das in diesem „Stählernen Strahl" hämmert und dröhnt, es ist Tetjus große Erfindung: die Explosions-Turbine. Die Erfindung, die ihm sein bester Freund stahl und die sich fürchterlich an diesem von der gleichen Idee Besessenen rächte: indem sie ihn vernichtete.

Der Kampf um die Lösung und den Anteil an der Lösung eines technischen Problems — das ist die Grundlage, auf der das Buch dieses Films, auf der dieser Film aufbaut. Er ist spannend und anständig gemacht. Er ist spannender als das Buch, das im Grunde einen alten, wieder aufgetrennten Stoff noch einmal zuschneidet, allerdings sehr geschickt zuschneidet. Er ist spannender, weil er bewußt an die Elemente des guten Sensationsfilms anknüpft: an den Kampf des Menschen mit den Naturgewalten, mit der Maschine, an den Kampf zwischen Männern um den Sieg und dabei eine zweite, schwächere Handlung: den stillen Kampf einer Frau und Arbeitskameradin um den geliebten, von seiner Frau verlassenen Mann, nicht stärker betont, als es notwendig ist. Die in den großen Gedankenkreis: Kampf um die Idee einbezogene Privathandlung ist überhaupt der schwache Punkt dieses Films, er tritt in Erscheinung, weil weder Friedl Haerlin, die Filmschauspielerin Lorenz, noch Dorothea Wieck die Enja Wigers im tiefsten wesenhaft vor uns erstehen lassen können. Wobei Dorothea Wieck, die bedeutend bessere und freiere, eine frische schauspielerische Leistung gibt.

Der Film wird vielmehr getragen von äußerst geschickt verteilten Spannungsmomenten: einem gut geschilderten Autorennen, wirkungsvollen gefahrkündenden Flugszenen, einer Explosion, sein unstreitbarer Erfolg ruht wieder auf den Schultern Karl Ludwig Diehls, dessen ruhig und beherrscht gezeichneter Rennfahrer Tetjus in dem vom Alten Theater Leipzig stammenden Alexander Golling einen Gegenspieler großer Klasse und überraschender Ausdrucks- und Wandlungsfähigkeit hat. Auch der Regisseur Walter Franks fällt auf. Franz Wenzler, hat es verstanden, Spannung und Entspannung recht zu mischen und das Menschliche dem Technischen gegenüber nach Möglichkeit abzuwiegen, er hat, sauber unterstützt von Alexander von Lagorio an der Kamera, einen guten Unterhaltungsfilm geschaffen, der sein Publikum in steter Aufnahmebereitschaft, immer neuer Schaubegier und wachsender Spannung hält. Die Musik Marec Rolands unterstreicht einzelne Stellen mit wirkungsgewohnter Sicherheit.

Im Beiprogramm läuft ein propagandistisch bedeutsamer Filmstreifen des Amtes für „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", den wir an anderer Stelle unseres Blattes würdigen.

fmf.

Achtung, Jungmädel!

Heute nachmittag 16.35 Uhr bringt der Reichssender Leipzig eine Jungmädelsendung „Jungmädel laden in die Offenen Winterstuben ein". Jungmädel, hört diese Sendung an den Lautsprechern ab! Wer zu Hause kein Empfangsgerät hat, soll in das Heim in der Ladenbergstraße kommen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Lebhafte südwestliche bis westliche Winde. In der Höhe sehr stark auffrischend, ziemlich diesig und trübe. Mehrfach Niederschläge, im Flachlande und teilweise auch in den tieferen Harzlagen als Regen, in den hohen Lagen als Schnee. Temperaturen im Flachlande über Null. Von den mittleren Harzlagen ab leichter Frost. Auf dem Brocken —4 und —5 Grad.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 25
Mittwoch, 30. Januar

„Göttingerode am Harz"

Ein neues Harzdorf im Entstehen

Bei der Richtfeier der ersten Serie von Häusern der Nordharz-Randsiedlung in Bündheim machte der braunschweigische Staatsminister Alpers mit Bezug auf den Harzer Bergbau Ausführungen, die darin gipfelten, daß man nicht ruhen und rasten werde, bis das Gebiet zwischen Harzburg, Oker und Goslar kein Notstandsgebiet mehr sei. Ausführungen des Ministers lassen erkennen, daß das Siedlungsvorhaben im Vorland des Nordharzes höhere Bedeutung besitzt als allein die Steuerung einer Wohnungsknappheit. Hier ist ein ganz neues Dorf im Entstehen begriffen, das den Namen Göttingerode tragen wird. An gleicher Stelle wurde nämlich ein Dorf gleichen Namens im Dreißigjährigen Kriege zerstört. Mit den Vorarbeiten für diese neue Siedlung ist der Arbeitsdienst eifrig beschäftigt. Es sind hier etwa 170 Heimstätten mit einer Grundstücksgröße von 1000 Quadratmeter und mehr geplant.

Erzieher im Dritten Reich

Verantwortung gegenüber Volk und Staat.

Der Gauamtsleiter des NS-Lehrerbundes Thüringen, Oberregierungsrat Papenbroock, machte in einer Lehrerversammlung im Jenaer Studentenheim bemerkenswerte Ausführungen zu der Stellung des Erziehers im Dritten Reich: Das Ziel des Nationalsozialismus sei, so betonte der Redner, der heroische Mensch. Der Beamte und Lehrer habe die Pflicht, aus seiner Reserve herauszutreten, denn sein Schicksal sei in das der Nation eingebettet. Die Toten der Bewegung dürften nie vergessen werden; wir müßten wie sie politische Menschen sein, sonst müßten wir keinen Anteil an der Zeit und könnten nicht mehr Erzieher sein. Politik verderbe den Charakter nicht, wenn sie ehrlich sei; sie werde zur Ethik, wenn sie nur im Interesse von Volk und Nation arbeite. Alle Funktionen des Volkes müßten mit lebendigem Leben erfüllt sein, dürften nicht mechanisch arbeiten. Und hier habe sich gerade der Erzieher einzusetzen, beispielsgebend, oder er müsse abtreten. Wohl habe jede Schule ihre besondere Aufgabe, gemeinsam aber ist die Verantwortung des Erziehers gegenüber Volk und Staat. Die Bildung sei nur ein Teilbezirk der Erziehung, und die Erziehung sei wichtiger als Bildung. Entscheidend seien im Bildungsprozeß nicht die Begriffe, wichtiger sei die Hand, die das meiste auf der Erde geformt hat. Deshalb müsse in der Schule auch manuell gearbeitet werden. Gestaltungstrieb, Seele und die Fähigkeit der Formung, technisches Können müsse vorhanden sein, eines allein genüge nicht. Nur so könne der Adel der Leistung geschaffen werden.

Die Straße war zu schlecht

Freispruch für einen Kraftwagenführer.

Ein Kraftwagenführer aus Leipzig hatte sich vor dem Amtsgericht Lützen wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Kraftfahr-Verordnung zu verantworten. Der Angeklagte war auf der Fahrt von Weißenfels nach Leipzig dadurch verunglückt, daß sein ins Rutschen gekommener Wagen sich drehte, wodurch der Fahrer Verletzungen erlitt, der Wagen und auch ein Straßenbaum beschädigt wurden. Die Polizei hat angenommen, der Fahrer sei mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren und hatte einen Strafbefehl über 30 RM. ausstellen lassen. Das Amtsgericht in Lützen hat diesen Strafbefehl ausgehoben und hat den Angeklagten freigesprochen. Nichts spreche für sein Verschulden, wohl aber sei anzunehmen, daß der Unfall in erster Linie und allein auf die schlechte Beschaffenheit der Fahrstraße zurückzuführen sei.

Vom 10-Meter-Gerüst gestürzt

Arbeiter in Egeln tödlich verunglückt.

In den Nachmittagsstunden des Montag stürzte der Maurer August Waldhelm auf seiner Arbeitsstelle in der Zuckerfabrik Marienstuhl tödlich ab. Waldhelm war mit Maurerarbeiten im Kalkofen beschäftigt. Aus bisher ungeklärtem Grunde stürzte er von dem etwa zehn Meter hohen Gerüst. Der Arzt stellte mehrere Brüche der Gliedmaßen und schwere innere Verletzungen fest. Ärztliche Hilfe war vergebens; denn schon nach kurzer Zeit starb der Schwerverletzte, der im 62. Lebensjahre stand.

Kundgebung vor 3000 Arbeitern

Besuch des Reichsstatthalters in Nachterstedt.

Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt Gauleiter Hauptmann Loeper besuchte am Montag die Gewerkschaft der Braunkohlengrube Concordia in Nachterstedt und sprach in einer Kundgebung zu annähernd 3000 Mann der Belegschaft. Der Gauleiter wurde bei seinem Eintreffen von Kreisleiter Ay, Quedlinburg, und Betriebsführer Direktor Kammerer begrüßt. Eine Besichtigung des Werkes schloß sich an. Der Reichsstatthalter ließ sich dann die Arbeitsveteranen des Werkes vorstellen und sagte in einer Besprechung mit dem Betriebsführer und dem Vertrauensrat seine Vermittlung hinsichtlich einer Verbesserung der Schwelanlage zu. Mit besonderer Genugtuung konnte er vernehmen daß der NG-Konzern, zu dem Grube Concordia gehört, zum weiteren Ausbau des Werkes und seiner Anlagen einen stattlichen Betrag zur Verfügung gestellt habe. Die Beschäftigung des Werkes ist gut, so daß die Belegschaft von 650 auf annähernd 1300 Mitglieder vermehrt werden konnte. — Zu einem gewaltigen Bekenntnis für das Deutschland Adolf Hitlers wurde die große Kundgebung in der riesigen Montagehalle des Werkes, wo annähernd 3000 Volksgenossen versammelt waren. Gauleiter Loeper wurde in seiner Rede oft von spontanem Beifall unterbrochen.

Im Anschluß an die Kundgebung weihte der Reichsstatthalter noch die Fahnen der Kreisleitung Quedlinburg, eine Ortsgruppenfahne und drei Deutsche Arbeitsfrontfahnen und ließ sich sodann noch vom Wirtschaftsführer Bericht über die Arbeitsaussichten für das Jahr 1935 erstatten.

Justitiar und Feuerwehr

Geschichte von einem wackeren Mann aus der „guten alten Zeit"

Dicht bei Groß-Kayna liegt ein Dorf Bedra, das halte für die Dörfer in der Umgebung einmal eine besondere Bedeutung und dort ist es einmal zu einer Rebellion gekommen. Die Rebellion wurde durch eine Verfügung beseitigt und das letzte Wort, das darüber in der Oeffentlichkeit verloren wurde, war ein lateinisches Zitat. Nämlich der Satz: „Si tacuisses, philosophus mansisses!" Auf gut deutsch heißt das, „Hättest Du geschwiegen, so wärest Du ein Weiser geblieben!"

Der, der da nicht schweigen konnte, das war der Justitiar Pönicke, der so um 1830 herum in Bedra seinen Amtssitz hatte. Damals waren Bedra und eine Reihe anderer Dörfer zusammengefaßt zum Verwaltungsgebiet eines Patrimonialgerichts, für das Pönicke die Polizeiverwaltung innehatte. Wer also ein Amtsgeschäft mit der hohen Polizeibehörde zu erledigen hatte, der mußte nach Bedra wandern und sich mit dem Herrn Justitiar auseinandersetzen. Der muß ein gar merkwürdiger Kauz und eifriger Diener seiner Sache gewesen sein. Ein trockener Pedant aber auf keinen Fall. Im Gegenteil. Das bewies er bei vielen Gelegenheiten, wo er seine Amtsgeschäfte mit einem Eifer besorgte, „als ginge es ihm selber was an". Es war eben damals nicht so, daß der ganze Kerl seiner Pflicht und seiner Aufgabe gegen die Gemeinschaft zu dienen hatte, wie wir das heute als selbstverständlich fordern, damals wollte gut Ding immer eine lange Weile haben, und was von Amts wegen zu besorgen war, das mußte eben auch trocken „amtlich" gemacht werden.

Die Feuerwehr hat immer Zeit

Auch die Feuerwehr bzw. die zum Feuerlöschdienst verpflichteten Leute hatten diesen Amtsschimmel „trab" am Leibe und rannten durchaus nicht, wenn es hieß, es brennt in der Nachbarschaft. Die Langsamkeit und Saumseligkeit, mit der es ans Löschen ging und die Gleichgültigkeit, mit der die zum Löschdienst verpflichteten Leute ihre Nachbarn bei Feuersnot ohne Hilfe ließen, erregten den wackeren Pönicke ganz gewaltig, insbesondere bei zwei großen Bränden.

Was er dabei erlebte, schildert er selber folgendermaßen: „Bei dem Feuer in Wernsdorf, einem der nächsten Nachbardörfer, war aus der Gemeinde Bedra kein Pferd, geschweige die Spritze da, ungeachtet dieses Feuer am 6. März abends aufging, aber die Puppenkomödie im hiesigen Gasthofe behielt ihren ruhigen Gang." — Wir können es heute dem braven Pönicke sehr wohl nachfühlen, wenn er ob solcher Gleichgültigkeit, die vergnügt beim Puppenspiel saß, während im Nachbardorf ein Bauer abbrannte, in die helle Wut geriet. Bei dem nächsten großen Brand, der sich vierzehn Tage später, am 20. März 1830 ereignete, konnte er sich gleich gar nicht mehr beruhigen, und so griff er selber zu. Darüber berichtet er: „Bei dem Feuer gestern abend über Frankleben hinaus, habe ich, der ich an der lebhaftesten Dorfstraße wohne, und ruhig mein Abendbrot verzehre, vom Feuerlärm (Feueralarm) noch gar nichts gehört, bis die Nachbarin es mir meldete. Ich springe sofort vor ins Dorf. Am Feuerspritzenhaus höre ich mit Pferden hantieren, eile ins Schloß, dort ist die Spritze schon eine halbe Stunde fort. Ich eile hierauf nach dem Gasthof hinaus, nach dem Feuer und eine Ecke Weges hinter Wernsdorf zu, kehre wiederum zurück nach der Dorfspritze, die ich nun vor dem Gasthofe halten treffe, mit zweispännigen Pferden, dem des Herrn Bönisch und dem des Kädelveter bespannt.

Feuer hinterm Feuer hilft nichts

Hierauf schlage ich Lärm, und der ein Pferd haltende Anspänner Schirmer verläßt nun erst im Gasthofe sein Pferdchen. Der Zweispänner Herr Richter aber hat gar vorzuspannen abgelehnt. Nun wird auf meine derben Aeußerungen hin Feuer hinters Feuer gemacht und so schleunig (wir hatten über eine Viertelstunde am Gasthofe gehalten) hiesige Pferde requirieret, ehe diese jedoch in Ordnung kamen, vorbereitende Pferde aus Schortau vorgespannt. Bei allem diesem habe ich weder den hiesigen Richter Fuchs, noch den hiesigen Schulzen Geyer gesehen noch gehöret."

Eigene Feuerverordnung Herrn Pönickes

So kurz hintereinander solche Dinge erleben zu müssen, das war für Pönicke zu viel und so rebellierte er! Aus höchst eigener Machtvollkommenheit verfaßte er eine 20 Paragraphen lange Feuerverordnung, die er, an die ruhige Fortsetzung der Puppenkomödie während des einen Brandes denkend, mit Bestimmungen über den Feuerlärm beginnen läßt. Er vergißt dabei nicht, denen, die es versäumen Feuerlärm zu schlagen, Geldstrafen von einem Taler oder gar Gefängnis anzudrohen. Ganz deutlich findet sich der Niederschlag seiner Erlebnisse auch in den weiteren Paragraphen, in denen er das Anspannen an die Feuerspritze und das Ausrücken der Feuerwagen usw. usw. regeln will. Es müssen ihm aber schließlich doch einige Bedenken ob seiner Eigenmächtigkeit gekommen sein, denn er fügt noch den Satz hinzu, diese vorläufige Feuerordnung solle gelten, bis „höheren Ortes andere aufhebende Gesetze erscheinen". Dann ist unterzeichnet er das denkwürdige Dokument „Pönicke, Justitiar. Bedra, den 21. März 1830".

Im „Querfurter Kreisblatt", also in der Zeitung, wurde diese Feuerordnung auf Pönickes Veranlassung veröffentlicht und es hat nicht lange gedauert, da rührte sich auch „höheren Ortes" etwas. Unser braver Pönicke bekam zu spüren, was er angerichtet hatte. Er wurde nämlich in einer öffentlichen Bekanntmachung gemaßregelt und es hieß darin, er habe „auf eine so anmaßende als ungeschickte Art die Königl. Kreisbehörde benötigt", eine Feuerordnung herausgegeben. Unterzeichnet war diese öffentliche Maßregelung vom Königl. Landrat des Kreises Querfurt, Frhrn. v. Dankelmann, und man muß leider feststellen, daß sie schneller und besser gewirkt hat als des Justitiar Pönicke wohlgemeinte, aber heftig störende und ungeschickt und rebellisch vorgebrachte Feuerordnung! Denn bald darauf war es mit ihm aus, ein anderer bekam seine Stelle und wir wissen heute nicht mehr, was aus ihm geworden ist. K.

Eine aufsehenerregende Inschutzhaftnahme

Vom Leiter der Gendarmerie des Kreises Schweinitz wurde der in den Ruhestand versetzte Landjäger Junge auf Veranlassung der Staatspolizei in Halle in Schutzhaft genommen. Junge hatte schon seit langer Zeit Behörden und Dienststellen der Partei mit zahlreichen völlig aus der Luft gegriffenen Beschwerden überschüttet und Unruhe in die Bevölkerung getragen.

*

Aus der Schutzhaft entlassen.

Der Schriftführer des NS.-Frontkämpferbundes aus Jessen, Paul Brückmann, der vor zehn Wochen von der Geheimen Staatspolizei in Halle in Schutzhaft genommen worden war, ist jetzt freigelassen worden. Das ordentliche Gerichtsverfahren wird nunmehr folgen.

Lastwagen vom Eisenbahnzug gerammt

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und der Landeseisenbahn ereignete sich an dem ungesicherten Bahnübergang der Braunschweiger Straße in Seesen. Ein Lieferwagen einer Maschinenfabrik, der mit einem Anhänger nach Braunschweig unterwegs war, wurde von einem Zug der Landesbahn erfaßt und vollkommen zertrümmert, während ein Teil des Triebwagens eingedrückt wurde. Die Lokomotive des Zuges wurde unerheblich beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Gespann in die Saale geraten.

Am Saaleufer bei Collenbey scheuten die Pferde eines Landwirts, wobei der Wagen rückwärts ins Wasser fuhr und die Pferde mit hineinzog. Der Gespannführer sprang ihnen nach, und es gelang ihm im letzten Augenblick, die Stränge zu durchschneiden, so daß die Tiere vor dem Ertrinken bewahrt wurden.

857 Heiden in Wittenberg

Bevölkerungszunahme in der Lutherstadt.

Die Lutherstadt Wittenberg, die schon seit dem vorigen Frühjahr keine Arbeitslosen mehr hat, hat seitdem einen starken Zuwachs in der Bevölkerung zu verzeichnen. Waren bei der Volkszählung am 16. Juni 1933 24 480 Einwohner gemeldet, so werden für den 23. Januar dieses Jahres 7791 Haushaltungen mit 25 779 Einwohnern angegeben. Allein innerhalb der letzten drei Wochen sind 71 Volksgenossen nach Wittenberg zugezogen. Die Einteilung nach Konfessionen ergibt folgendes Bild: die überwiegende Mehrheit der Wittenberger Bevölkerung ist evangelisch (912,8 auf das Tausend). Außerdem sind 21 Altlutheraner, 283 sonstige Evangelische, 940 römische Katholiken, 3 Orthodoxe, 24 Nichtchristliche, ohne Angaben und — 804 Heiden und 53 Juden vorhanden. Bei den Diffidenten handelt es sich um Volksgenossen, die in den Jahren nach dem Kriege unter dem Druck der Kirchenaustrittsbewegung ihre Trennung von der evangelischen Kirche vollzogen hatten, inzwischen jedoch z. T. wieder in die Kirche eingetreten sind.

Zwei Stiläufer verunglückt

Mit Rückgrat-Verletzung nach Harzburg transportiert.

In der Nähe des Torhauses wurde ein aus Hannover stammender Stiläufer von einem tragischen Unglücksfall ereilt. Er stürzte so unglücklich, daß das Rückgrat verletzt wurde, und der Verletzte sich nicht mehr erheben konnte. Sportkameraden sorgten für schnelle Ueberführung des Verunglückten in das Fritz-König-Stift in Bad Harzburg.

Auch an Molkenhause ereignete sich ein Unglücksfall. Ein Stiläufer stürzte dort und brach sich ein Bein.

Liebestragödie in Harzburg

Ein junges Mädchen tot. Begleiter verletzt.

In einem Harzburger Fremdenhaus reiste Freitagabend ein junges Paar zu, das angeblich verlobt war und aus Göttingen kam. Noch in der Nacht zum Sonnabend machten die beiden jungen Menschen den Versuch, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, indem sie sich die Pulsadern durchschnitten. Als das Paar am Sonnabend früh auf Klopfen keine Antwort gab, schöpfte man Verdacht und rief die Polizei.

Das Zimmer wurde gewaltsam geöffnet, und man fand die beiden in ihrem Blute liegend auf. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo bei dem Mädchen nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Der Zustand des Mannes ist sehr ernst. Die Namen der beiden Unglücklichen sind noch nicht bekannt.

Jugendlehrgang auf dem Hainstein

Zum dritten Male findet in der Zeit vom 25. Februar bis 27. März ein Lehrgang in Eisenach (Haus Hainstein) statt. Die Veranstaltung geht aus vom Reichsjugendpfarramt und wird geleitet von Reichsjugendpfarrer Zahn und Pfarrer Hützen. Die Kosten stellen sich auf insgesamt 55 RM. Die Reichsbahn gewährt für Hin- und Rückfahrt 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Teilnahmeberechtigt sind Mitarbeiter aus dem Jugendwerk in Gemeinden, Kirchenkreisen und Landeskirchen, die bereit und fähig sind, sich einer nationalsozialistisch bestimmten Arbeitskameradschaft einzuordnen und an einer Besinnung über die Aufgaben evangelischer Jugendarbeit unter der Jugend des Dritten Reiches tätigen Anteil zu nehmen.

Todesopfer einer Gasvergiftung.

In der Schirmerstraße 2 in Leipzig wurden am Dienstagabend der 77jährige Rentnerarbeiter i. R. Radke und eine 25jährige Frau S. in der Wohnung Radkes gasvergiftet aufgefunden. Radke war bereits tot, während die Frau ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die Frau kam nach dem Krankenhaus St. Jakob, die Leiche des Mannes nach dem Institut für gerichtliche Medizin.

Kreisbauerntag in Köthen

1400 Landarbeiter und Bauern kamen zum ersten Kreisbauerntag

Der erste Kreisbauerntag der Kreisbauernschaft Köthen, den der Kreisbauernführer einberufen hatte, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Massenkundgebung. Das gesamte Landvolk, vom Großgrundbesitzer bis zum Landarbeiter, brachte durch sein Erscheinen das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck. Etwa 1400 Menschen füllten bereits lange vor Beginn den großen Saal, und viele Hunderte mußten wieder umkehren, da die Schließung des Saals notwendig war.

Wertvolle unterhaltende Darbietungen, zahlreiche Ansprachen, gehaltvolle Vorträge usw. gaben diesem ersten Kreisbauerntag eine besondere Note. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Leistungen der Oberklasse der Dorfschule von Großbadegast. Der Musikzug der SS-Standarte 26 unter Leitung des Obermusikmeisters Steuer-Halle trug einen wesentlichen Teil zur Unterhaltung bei.

Kreisbauernführer Pötsch-Libehna eröffnete die Veranstaltung. Er brachte zum Ausdruck, daß jeder einzelne vom Kreisbauntage das Gefühl der vollen ständischen Gleichberechtigung mit hinnehmen möge, und sprach dann über die Erzeugungsschlacht und deren Forderungen. Er konnte feststellen, daß die Ablieferungen zum Winterhilfswerk im Bereich der Kreisbauernschaft fast restlos durchgeführt wurden.

Anschließend ergriff der Leiter der Landeshauptabteilung 4 der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Kaufmann Guldemann-Magdeburg, das Wort, der über die Marktregelung sprach. Bauer Lehmann-Ströbeck, der Leiter der Landeshauptabteilung 1, hielt einen Vortrag über das Thema „Welche Rechte und Pflichten hat der deutsche Bauer im Dritten Reich?" Kreisleiter Friesleben-Köthen wies in seinem Schlußwort auf die besondere Wertschätzung hin, die der Führer dem Bauer als dem Fundament des Staates entgegenbringt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0007

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 25
Mittwoch, 30. Januar

Bezirksklassefußball am 3. Februar

Die für den 3. Februar angesetzten Gauligaspiele fallen wegen des in Magdeburg stattfindenden Pokalspieles aus. Die Bezirksklasse wird dagegen fünf Spiele austragen. Folgende Paarungen sind vorgesehen worden:

Sportv. 98 gegen Spielv.-Neumarkt
Borussia gegen Preußen-Merseburg
Ammendorf gegen Schwarzgelb-Weißenfels
Sportgr. Torgau gegen TuR.-Weißenfels
Sportv.-Zeitz gegen Naumburg 05.

Außer diesen Punktkämpfen hat Gaumeister Wacker ein Freundschaftsspiel gegen Guts-Muts-Dresden in Halle vorgesehen.

Handball am kommenden Sonntag

Gauliga:

VfL. 96 gegen Junkers-Dessau
Gera-Zwötzen gegen PSV.-Halle
PVfL.-Weißenfels gegen MTV.-Neustadt
Wartburg-Eisenach gegen PSV.-Magdeburg.

Bezirksklasse:

Borussia gegen SpVg.-Weise
Wacker gegen PTV.
HRC. gegen Reichsbahn TSV.
TV.-Giebichenstein gegen TV.-Diemitz.

Aus der zweiten Kreisklasse

Abt. 3. Queß—Schiepzig 1:2 (1:1). Fast wäre der Tabellenführer Schiepzig an dem Siegeswillen der jungen Queßer Elf gescheitert. Der Pausenstand von 1:1 war bedenklich.

Abt. 4. Bennstedt — Holleben-Delitz 2:1 (0:1). Trotzdem der Platzbesitzer bis zur Pause noch mit 0:1 im Nachteil lag, erzwangen sie sich nach der Pause durch unermüdlichen Kampfeseifer den 2:1-Sieg. Eisdorf—Oberröblingen 7:4 (5:2). Durch ausgezeichnete Stürmerleistungen errang Eisdorf diesen überlegenen Sieg. Sportl. Teutschenthal—Stedten 2:1 (2:1). Ein ausgeglichener Kampf; im Angriff war Teutschenthal glücklicher.

Abt. 5. Osmünde—Güntersdorf 7:1 (4:0). Die Elf von Osmünde befand sich in ausgezeichneter Verfassung und so blieb denn auch der verdiente Erfolg nicht aus. Döllnitz — Conc. Ammendorf 2:2 (0:0). Gegen die spielstarke Elf der Ammendorfer ist das Ergebnis für Döllnitz ein großer Erfolg. Beim Stande 0:0 verschießt Döllnitz einen Elfmeter.

Abt. 8. Rothenburg—Beesenlaublingen. 7:2 (2:1). Einen solchen überlegenen Punktsieg hatten wir den Rothenburgern denn doch nicht zugetraut. Der 2:1-Pausenstand ließ diesen Abschluß nicht vorausahnen. Heiligenthal—Gerbstedt 7:2 (0:2). Hier lag Gerbstedt bis zum Wechsel noch mit 2:0 in Führung, dann kam aber Heiligenthal an die Reihe und mit 7 Toren spielten sie dann den Gegner in Grund und Boden. Brachwitz—Sylbitz 6:0 (6:0). In der ersten Hälfte war hier Brachwitz ganz groß und sicherte sich mit 6 Toren den Punkterfolg. Nach dem Wechsel hielt Sylbitz sein Heiligtum rein. Cröllwitz 2.— Reinsd. 2. 6:1. Sportl. T. 2.—Stedten 2. 11:2. Can. 2.—Wehlitz 2. 4:4. Eisdorf 2.—Oberröblingen 2. 11:1.

Ringer und Fußballer trennen sich

Germania-Felsenfest und Olympia 08 gehen auseinander.

Am Sonnabend hielt im Restaurant zum „Markgrafen" die Athletik-Vereinigung Germania-Felsenfest Olympia 08 Halle ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Wie erinnerlich, fand im vergangenen Jahre eine Verschmelzung zwischen Germania-Felsenfest und dem hallischen Fußballklub Olympia 08 statt. In dieser kurzen Zeit ergab sich, daß durch die verschiedenen Sportarten Fußball und Schwerathletik und anderen triftigen Gründen beiden Vereinen nicht gedient war. In der Jahreshauptversammlung wurde der Antrag gestellt, daß sich beide Vereine wieder trennen sollten. Diesem Antrage wurde mit 80 Prozent zugestimmt.

Germania-Felsenfest ist nun wieder ein reiner Schwerathletikverein, der besonders im vergangenen Jahre recht erhebliche Erfolge aufzuweisen hatte. Die Ringer-Liga erkämpfte insgesamt 17 Siege im Mannschaftsringen, u. a. auch über den mehrfachen deutschen Meister Hörde 04. Die Ringerstaffel wurde in der Ligaklasse Kreis-, Bezirks-, Mittel- und Ostdeutscher Gruppenmeister 1934. Bei den Endkämpfen um die deutsche Meisterschaft placierte sich Germania-Felsenfest an dritter Stelle. Im Einzelwettbewerb waren besonders Hans Schedler und Gebrüder Hausik, sowie P. Kopp in der Jugendklasse erfolgreich und konnten sich erste Preise und Meisterschaften erringen. Durch die großen und weiten Fahrten zu den Meisterschaftskämpfen hat der Verein jedoch finanzielle Sorgen bekommen, die sich um so nachteiliger für Germania-Felsenfest auswirken dürften, da man den vereidigten Olympiakandidaten nicht die nötige Kampfgelegenheiten mit der deutschen Spitzenklasse geben kann. Hans Schedler und Gebrüder Hausik sind in der mitteldeutschen Mannschaft zum Olympia-Lehrgang vom deutschen Schwerathletik-Verband aufgestellt. Während Kurt Hausik und Hans Schedler im griechisch-römischen Ringen starten, kämpft Max Hausik in der neuen Kampfart im freien Stil.

Der gesamte Vorstand von Germania-Felsenfest wurde stark verjüngt. Georg Wittig, der 26 Jahre hindurch die Geschicke des Vereins geführt und sich große Verdienste um die Schwerathletik in Mitteldeutschland erworben hat, legte seinen Posten als Vereinsleiter nieder. Mit Georg Wittig geht ein altbekannter Sportsmann von der aktiven Vereinsarbeit, der mit grenzenloser Liebe für seinen Verein gearbeitet und an der deutschen Schwerathletik gehangen hat. Georg Wittig wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Nachfolger wurde einstimmig gewählt und bestimmt der erfolgreiche Ringer Max Hausik. Die neue Vereinsleitung setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vereinsleiter Max Hausik. 2. Vereinsleiter SS-Truppführer Horst Schröder, Kassierer Hermann Wittig. Schriftführer Walter Natzsch. Sportwart Paul Sachse. Jugendleiter Karl Graf. Ringtrainer (griechisch-römisch) Kurt Hausik, Ringtrainer (Freistil) Hans Schedler, Boxtrainer W. Losse, Jiu-Jitsu-Trainer Alfred Gorks, Stammtrainer Fritz Zacharias.

Reichsgründungsschießen

Hallescher Schützenbund in Birkhahn.

Im Schießhaus Birkhahn hielt der Hallesche Schützenbund am Sonntag sein Reichsgründungsschießen verbunden mit Richard-Hahndorf- und Franz-Schumann-Gedächtnisschießen ab. Trotz des unfreundlichen Wetters war der Besuch zufriedenstellend und die erzielten Resultate im ganzen gut.

Vor der Siegerehrung wies der Hauptmann Kam. Gustav Liebau auf die Bedeutung des Tages hin. In sehr sinniger Weise schilderte er, wie der große Kanzler Bismarck aus vielen Staaten des deutschen Reiches ein festes Gebäude errichtete, dessen Mauern die ersten Sprünge beim Tode Bismarcks erhielten. Da erstand dem deutschen Volke ein Retter in unserem Führer Adolf Hitler, der nun das Haus rein kehrte. Die deutschen Schützen waren immer ein Grundpfeiler zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit, wir danken unserem Führer das Geschaffene und geloben weiter treue Gefolgschaft. Dies wurde mit einem Heil auf den Führer und das Deutsche Reich bekräftigt.

Nachdem noch der verstorbenen Kameraden Richard Hahndorf und Franz Schumann in ehrender Weise gedacht war, wurden die Sieger bekanntgegeben. Es errangen: den Hahndorf-Wanderpokal Paul Schmidt, den Schumann-Wanderpokal Hermann Wagner und den Kleinkaliber-Wanderpokal Hermann Lebioda. Die besten Schützen auf Standscheibe waren Karl Pfeiffer mit 56 Ringen, Kurt Knospe mit 54 Ringen und Paul Schmidt mit 53 Ringen.

Finnland vor Deutschland

Deutsche Heeres-Skimeisterschaft / Teilprüfung beim 25 km Patrouillenlauf

Mit der Beteiligung einer finnischen Militärpatrouille erhielten die diesjährigen Deutschen Heeres-Skimeisterschaften, die in Gestalt eines 25-Kilometer-Patrouillenlaufes am Dienstag in Garmisch-Partenkirchen zum Austrag gelangten, eine ganz besondere Note. Als Gegenpol hatte die Reichswehr eine Nationalmannschaft zusammengestellt, der die besondere Aufgabe zufiel, den zu erwartenden finnischen Sieg möglichst knapp zu gestalten. Die deutsche Mannschaft, die aus Oblt. Roschmann, Oberjäger Johann Hieble, Gefr. Heinle und Jäger Lochbiehler bestand, löste diese Aufgabe auch in bestem Stile. Finnland gewann das Rennen mit Fähnrich Karhunen, Obersergeant Pukkala, Soldat Niemi und Soldat Härkonen in 2:06:49 mit nur wenig mehr als zwei Minuten Vorsprung.

Leichtes Schneetreiben, das sich im Verlauf der Prüfung verstärkte, begleitete den Start in Klais, etwa 13 Kilometer östlich von Garmisch-Partenkirchen. In Anwesenheit des Reichswehrministers Generaloberst v. Blomberg, des Chefs der Heeresleitung, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, des Staatssekretärs Pfundtner, des Reichssportführers v. Tschammer und Osten sowie von Obergruppenführer v. Jagow und Erz. Lewald traten die einzelnen Patrouillen an. Nach der Meldung beim Chef der Heeresleitung machten sich die aus je einem Offizier und drei Mann bestehenden Mannschaften wettkampfbereit. Mit zehn Pfund Gepäck im Rucksack, Gewehr, Patronentasche Munition usw. — nur der Mannschaftsführer lief ohne Belastung — ging es auf die Reise. In Abständen von drei Minuten starteten zwölf Patrouillen, davon als Ersatz für die durch Krankheit verhinderten Münchener Pioniere eine Patrouille der Goslarer Jäger, die jedoch — eine Stunde nach den anderen — außer Wettbewerb lief.

Schon der Start der Finnen, die mit raumgreifenden Schritten davonzogen, erregte Bewunderung. Auf der Flachen waren die Nordländer den den Deutschen sichtlich überlegen, aber mit der Abfahrt waren sie absolut nicht vertraut, denn an einigen steilen Abfahrtsstellen purzelten sie gehörig durcheinander.

Mit großer Spannung wurden die Mannschaften an dem 18 Klm. vom Start entfernten Schießstand bei Kaltenbrunn erwartet, wo jede Patrouille fünf in 120 Meter Entfernung befestigte Ballons abzuschießen hatte. Hierfür standen jeder Mannschaft 15 Patronen zur Verfügung. Als Erster erschien die Patrouille N. A. München, die dreizehn Schuß benötigte, gefolgt von der deutschen Nationalmannschaft, die sieben Schuß abgeben mußte. Nach A/II JR. Regensburg (11 Schuß) und III/JR. Görlitz (6 Schuß) kamen die Finnen, die auch im Schießen eine Meisterleistung vollbrachten. Einer ihrer Scharfschützen erledigte mit fünf Schuß alle Ballons.

Der Zeitvorsprung der Finnen vor der deutschen Ländermannschaft betrug hier vier Minuten! Auf den letzten sieben Kilometern, die lange Steigungen und viel Gefälle aufwiesen, holten die deutschen Läufer etwa 1½ Minuten auf, wobei sie N. A. München überholten. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes traf unsere Nationalmannschaft zuerst am Ziel in Garmisch ein. Hier hatte sich inzwischen auch der Chef des Stabes, Lutze, eingefunden. Die deutschen Läufer wurden vom Reichswehrminister und vom Chef der Heeresleitung durch Handschlag einzeln begrüßt. Nachdem dann noch N. A. München und III/JR. Görlitz eingetroffen waren, erschienen auch schon die Finnen, die die beste Zeit gelaufen hatten. Die finnische Nationalhymne ertönte und die Sieger wurden herzlich gefeiert.

In der Klasse der Hochgebirgs-Truppen siegte A/II JR. München mit Oblt. Reithel als Führer, bei den Mittelgebirgstruppen belegte die von Lt. Bader geführte Mannschaft des A/JR. Plauen den ersten Platz.

Abschied von Axel Holst

Mit dem Flugzeug nach Schweden überführt / Holst-Gedenkstein in Verden

Am Dienstag galt es, Abschied von Axel Holst zu nehmen. Zu einer ergreifenden Feier hatten sich in der Halle am Kaiserdamm hohe Gäste und sämtliche Turnierteilnehmer eingefunden. Punkt 12 Uhr wurde der mit der Hakenkreuz-Fahne geschmückte Sarg von acht SS.-Kameraden in die Halle getragen. Hinter dem Sarg folgte das Lieblingspferd Holst, der brave Egly. Ein Wald von Lorbeerbäumen umsäumte den schwarz drapierten Katafalk, auf den links und rechts das milde Licht der brennenden Kerzen fiel. An der Stirnseite der Halle hatten sich auf der Tribüne die Führer der ausländischen Delegationen versammelt. Ferner waren u. a. Obergruppenführer Brückner, der im Auftrage des Führers und Reichskanzlers als Erster einen Kranz niederlegte, Reichsminister R. Walther Darré, der Befehlshaber der deutschen Polizei, General Daluege, SS.-Oberführer Breithaupt, General Knochenbauer erschienen. Links vom Katafalk hatte der Musikzug der Leibstandarte Adolf Hitler Aufstellung genommen. Offiziere der Kavallerieschule hielten neben dem Sarg die Ehrenwache. Zunächst sprach SS.-Abschnittsführer Brantenaar für die SS-Standarte, der der Verstorbene angehörte. Dann nahm der Präsident des Reichsverbandes General der Kavallerie a. D. v. Poseck das Wort zu einer kurzen ergreifenden Rede und legte zum Schluß einen grünen Bruch am Sarge nieder. Im Namen der ausländischen Teilnehmer sprach der schwedische Oberst Baron Cederström. Zum Schluß nahm Pfarrer Siems das Wort. Dann ein halblautes Kommando, das Lied vom guten Kameraden klang auf, und an dem unter Präsentiergriff stehendem Ehrensturm der Leibstandarte vorbei wurde der Sarg aus der Halle getragen.

Die sterbliche Hülle Axel Holst wird mit dem Flugzeug nach Schweden übergeführt, wo sie auf dem Besitztum seines Vaters beigesetzt wird.

Freunde des großen Reiters in der Reiterstadt Verden, wo Holst so viele große Erfolge errang, haben beschlossen, dem Verewigten einen Gedenkstein zu setzen, der im Hubertushain aufgestellt werden soll.

„Axel Holst-Erinnerungsspringen".

Auf Wunsch des Reichssportführers wird das letzte große Jagdspringen des Berliner Turniers, das am kommenden Sonntag zur Abwicklung gelangende Springen um den Preis des Reichssportführers (Abschieds-Preis) in Axel Holst-Erinnerungsspringen umbenannt.

In der schwedischen Heimat

Eine schlichte, aber ergreifende Trauerfeier fand am Dienstagnachmittag auf dem Malmöer Flughafen statt, als das Flugzeug „Deutschland" mit den sterblichen Ueberresten Axel Holst's eintraf. Bei der Ankunft des Flugzeuges, kurz nach vier Uhr nachmittags, senkten sich die Fahnen des Flughafens und der angrenzenden Häuser auf Halbmast. Unter den zahlreichen Personen, die sich auf dem Fluggelände eingefunden hatten, befanden sich zwei Brüder des Verstorbenen und der deutsche Konsul in Malmö, August Schmitz. Als der Sarg, der mit der Hakenkreuzflagge bedeckt und mit etwa 30 Kränzen geschmückt war, aus dem Flugzeug getragen wurde, reckten sich die Arme zum Deutschen Gruß empor und die Häupter entblößten sich. Der Sarg wurde auf ein Leichenauto gestellt und nach Börringe, dem Geburtsort des Verstorbenen, überführt und dort in der Gustav-Kirche aufgebahrt.

Die Begräbnisfeier findet am Mittwochnachmittag statt. Generalkonsul Schmitz wird einen Kranz mit den Reichsfarben niederlegen.

Ergreifende Trauerfeier für Axel Holst und Ueberführung seiner sterblichen Reste nach Schweden.
Unser Bild zeigt die Aufbahrung des Sarges in der Turnierhalle. Links sieht man das Lieblingspferd Axel Holsts „Egly". Im Anschluß an die Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges in ein Flugzeug statt, das ihn nach Malmö in seine Heimat brachte. Das Bild rechts zeigt die Ueberführung des Sarges in das Flugzeug.

Eröffnungsschießen auf Wurftauben

Anläßlich der Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin veranstaltet das Deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen (Abteilung A) zusammen mit dem Deutschen Schießklub Berlin am Sonntag, 17. Februar, in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Wannsee ein Eröffnungsschießen auf Wurftauben. In fünf Serien sind 100 Jagdtauben aus 15 Meter Entfernung von den Wurfmaschinen zu schießen. Die letzte Zehnerserie mit zwei Schützen auf der Rotte. Die Wertung geschieht nach den effektiv besten Schützen und dem Rangstufensystem. Der Sieger erhält den Simson-Wanderpreis des Schießclubs Berlin, den Trettner-Bornhofen (Gau Kurmark der Deutschen Jägerschaft) zu verteidigen hat.

Amtliche Bekanntmachung

Fachamt 4 (Handball) Saale-Kreis.

Betr.: Absagen der Schiedsrichter.

Es mehren sich die Fälle, daß die angesetzten Schiedsrichter noch am Sonnabend vor dem Spiele aus mehr oder weniger stichhaltigen Gründen bei dem Kreisspielwart oder dem Kreisschiedsrichterobmann absagen. Diese Absagen können in Zukunft nicht mehr angenommen werden. Die Schiedsrichter, die notwendiger Weise absagen müssen, haben selbst für Ersatzgestellung Sorge zu tragen. Dies trifft auch für die in der 1. Kreisklasse namentlich angesetzten Schiedsrichter zu; diese haben dem Kreisschiedsrichterobmann von der Aenderung postwendend Kenntnis zu geben. Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung tritt Bestrafung ein.

Betr.: Schulungsabend der Schiedsrichter im Unterbezirk Merseburg.

Der 2. Schiedsrichterschulungsabend für den Unterbezirk Merseburg findet am Sonnabend, dem 9. Februar 1935, 20 Uhr im Restaurant „Vaterland" statt Leiter ist Herr R. Benn, Merseburg, Melanchthonstraße 3, dem auch stichhaltige Gründe bei notwendigen Absagen mitzuteilen sind.

Der Besuch des 1. Schulungsabends in Merseburg befriedigt mich nicht, und ich erwarte am 9. Februar restloses Erscheinen der Schiedsrichterkameraden. Besonders die Vereine sollten sich für das Erscheinen ihrer Schiedsrichter einsetzen, da sie selbst die Leidtragenden bei Nichtbeachtung der bestehenden Vorschrift sind.

Betr.: Ausbildungslehrgang für Schiedsrichterprüflinge.

Um den Vereinen Gelegenheit zu geben, ihre Schiedsrichterzahl auf die Pflichtstärke zu bringen und darüber hinaus noch für eine Anzahl Ersatzschiedsrichter zu sorgen, findet im Februar d. J. sowohl in Halle a. S. wie auch in Merseburg ein Ausbildungslehrgang für Handballschiedsrichter statt. Ich mache es allen Vereinen zur unbedingten Pflicht, geeignete Leute, die auch das notwendige Interesse für dieses Amt mitbringen, zu entsenden. — In Halle findet der Lehrgang Montags erstmalig am 4. Februar 1935, 19 bis 20.30 Uhr, an vier Abenden hintereinander im Restaurant „St. Nicolaus" statt. — In Merseburg findet der Lehrgang ebenfalls Montags, erstmalig am 4. Februar 1935, 20 bis 22 Uhr im Restaurant „Vaterland" statt. Auch hier erstreckt sich der Ausbildungslehrgang über vier Abende.

(gez.) Faust, Kreisschiedsrichterobmann.

Fußball.

Die am 20. 1. 1935 ausgefallenen Spiele 165 und 198 werden zum 3. 2. 35 angesetzt. Spiel 165 leitet Oberröblingen, Spiel 302 fällt aus, Spiel 335 fällt aus, Spiel 339 12,45 Uhr heißt Lehna 2. gegen Leuna 3. (Wegwitz), Spiel 442 leitet SV. Dürrenberg, Spiel 550 leitet Leuna.

Zum 24. 3. 1935 wird angesetzt: Spiel Nr. 608 12.45 Uhr Altranstädt 2. — Leuna 2. (Schladebach).

Aenderungen zum 10. 2. 1935: Spiel Nr. 284 leitet Langbein (98), Spiel Nr. 297 leitet Borussia.

Pokalspiel am 3. 2. 35 Nr. 23 Wetin gegen Brachstedt leitet Pjau (Borussia). Turnverein Löbnitz zieht seine 2. Mannschaft von den Verbandsspielen zurück. Die angesetzten Spiele Nr. 348, 483, 519 und 272 fallen aus.

Vereinsnachrichten

Unser 1. großes Schlachtefest findet am Donnerstag, 31. Januar 1935, im Klubhaus statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0008

Kartell-Ersatz

Nach Einsetzung des Reichskommissars für Preisüberwachung glaubten manche Kreise, den Kartellen ein schnelles Ende voraussagen zu sollen. Aber schon aus den ersten Ankündigungen von Dr. Goerdeler konnte man entnehmen, daß er keineswegs eine plötzliche Revolutionierung der deutschen Märkte durch Aufhebung aller Preisbindungen anstrebt. Eine solche Politik der Plötzlichkeit würde unweigerlich in jene verwilderten Marktverhältnisse zurückführen, die als ein betrübliches Kennzeichen der liberalen Wirtschaftsepoche, und zwar besonders ihrer Krisenzeiten, noch in Erinnerung sind. Es kann sich nur um einen allmählichen Umbau der Kartelle unter starker Führung der staatlichen Preispolitik handeln, auf lange Sicht vielleicht um einen Ersatz der Kartelle durch Rechtseinrichtungen, die heute nur in ihren Ansätzen bereits erkennbar sind.

Der Weg zur Preisfreiheit

Gerade dieser Tage hat Dr. Goerdeler die Meinung vertreten, daß eine rücksichtslose Beseitigung der Preisbindungen sich auf dem Binnenmarkt in einen katastrophalen Preissturz auswirken würde, der für die deutsche Volkswirtschaft größte Schwierigkeiten mit sich brächte. In einem solchen ungeordneten Preiskampf würden schließlich die Spekulanten, die mit gepumptem Geld die Preise so tief setzen, daß der ehrliche Kaufmann zugrunde gerichtet wird, die Oberhand behalten. Eine „Entbindung" der Preise sei in größerem Umfange augenblicklich unmöglich. Erst wenn vorher die denkbar größte Sicherheit für einen anständigen Wettbewerb gegeben sei, könne man diese Frage in Angriff nehmen. Wahrscheinlich werde die Entwicklung vom starren Preis über den Richtpreis zur Preisfreiheit hinzielen.

Mit dem Stichwort Richtpreis ist die wichtige Frage angeschnitten, ob und inwieweit durch eine Erziehung zu genauer Kalkulation ein allmählicher Ersatz der Kartellbindungen erwartet werden kann. Ein erster Schritt auf diesem Wege sind die Maßnahmen des Preiskommissars gegen Schleuderpreise. Die ungefähren Grenzen zwischen Wettbewerbspreis und Schleuderpreis sind, soweit das mit gesetzlichen Mitteln geschehen kann, festgelegt. Sobald wir eine ähnliche Festlegung wie für die Untergrenze der Preise auch für ihre Obergrenze haben, jenseits der der Wucherpreis anfängt, wäre der Raum abgesteckt für die Preisfreiheit, das Ziel der Politik des Preiskommissars. Weder schleudern noch wuchern! lautet der Grundsatz.

Bewegliche Preisspanne

Zwischen diesen beiden Grenzen bleibt ein beträchtlicher Raum für den Wettbewerb. Man kann ihn weiter einzuschränken versuchen durch Einheitskalkulationen für ganze Geschäftszweige. Versuche dieser Art sind z. B. von Innungen gemacht worden; sie sind jetzt, soweit man in solchen Kalkulationsrichtlinien zwingende Vorschriften erblicken wollte, unterbunden. Die Erziehung zu einer gleichartigen Kalkulation liegt noch immer auf vielen Gebieten der Wirtschaft im argen. Ist es die Aufgabe der staatlichen Preispolitik, den Markt vom Wuchern und Schleudern freizuhalten, so ist in der Aufklärung und Erziehung zu einer sachgemäßen Kalkulation eine Hauptaufgabe der ständischen Selbstverwaltung zu sehen. Das bewegliche Element in jeder Kalkulation ist die Gewinnspanne, und sie soll es auch bleiben. Keiner soll sich in die Lage versetzen, den Wettbewerber unterbieten zu können, weil er etwa Löhne drückt oder Steuern schuldig bleibt. Es gibt in der Kalkulation Posten, die geradezu aus Gründen der kaufmännischen Ehrbarkeit von Betrieb zu Betrieb gleichartig behandelt werden müssen. Aber wenn man auf Preisfreiheit und Wettbewerb lossteuern will, dann muß ein Posten zum mindesten in der Kalkulation beweglich bleiben, und das ist eben die Gewinnspanne. Die Uebertreibung der kartellmäßigen Marktbindungen lag gerade darin, daß sie eine Mindestgewinnspanne auch für die schwächsten der angeschlossenen Betriebe sicherzustellen suchten. Sobald das erreicht wird, ist praktisch das Ende des Wettbewerbs gekommen und die notwendige Auslese unter den Unternehmungen erschwert.

Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich, daß im Sinne der Politik des Preiskommissars auf lange Sicht gesehen das Preiskartell überflüssig werden kann. Das Preiskartell galt bis in die Gegenwart als der Regelfall der Marktbindung. Sobald das Wettbewerbsrecht weiter fortgebildet ist, sobald ferner die ständische Organisation in der Handhabung der Aufsicht über die kaufmännische Ehrbarkeit Erfahrungen gesammelt hat, kann man an den Abbau der Preiskartelle denken. Die Hauptform des Kartells wird also vielleicht bald schon zur absterbenden Form werden. Die gemeinsame Regelung der Absatzbedingungen dagegen, die sogenannten Konditionenkartelle, werden um der Marktordnung willen wahrscheinlich bleiben müssen, wobei natürlich durchaus die Frage ist, ob die bisherigen organisatorischen Formen Dauerwert behalten.

Kartelle im Uebergang

In einzelnen Wirtschaftszweigen wird ohne Zweifel auch das Quotenkartell Bestand behalten. Es sind diejenigen Wirtschaftszweige, in denen Neuanlagen mit besonders großen Kosten verknüpft sind. Die Gefahr der Fehlleitungen von Kapital wird beim Nichtbestehen von Kartellen noch vergrößert. Freilich hat die Geschichte der Zement- und Kaliwirtschaft bewiesen, daß gerade auch eine straffe Kartellierung zur Ueberkapitalisierung anreizen kann. Einen volkswirtschaftlichen Sinn haben Quotenkartelle nur bei scharfer Staatsaufsicht mit Investitionskontrolle.

Für die augenblicklichen Aufgaben der deutschen Preispolitik sind auch die eigentlichen Preiskartelle nicht zu entbehren, sie sind sogar eine gewisse Hilfe für die Durchsetzung der Ziele zur Preiszügelung. Ein staatlicher Einfluß läßt sich nämlich auf gebundene Preise schneller und wirksamer ausüben als auf freie Marktpreise. Dafür bietet die Entwicklung der letzten Monate einige erfreuliche Belege.

Der Weg der Mehrleistungen

Wollerzeugung und Faserpflanzenanbau müssen gesteigert werden

Der Leiter des Reichsverbandes Deutscher Schafzüchter sprach auf der Vortragstagung des Reichsnährstandes über das Thema: „Die Wolle". Er schilderte zu Beginn seiner Ausführungen den zahlenmäßigen Stand der deutschen Schafhaltung, die heute, infolge dauernder Verminderung nurmehr in der Lage ist, rund 7 Prozent des gesamten deutschen Industriebedarfes mit der benötigten Wolle zu versorgen. Damit sei die zweitgrößte Industriegruppe Deutschlands, die Textil-Industrie, zu 93 Prozent in ihrer Rohstoffversorgung auf das Ausland angewiesen, was vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen eine große Gefahr bedeuten könne, wenn aus irgendwelchen Gründen eine Wolleeinfuhr in dem bisher üblichen Maße nicht mehr stattfinden könne. Neben der Sicherstellung der Bekleidung des deutschen Volkes wäre aber zugleich auch eine einigermaßen gesicherte Rohstoffversorgung durch Erzeugung einer genügenden Menge von Wolle im eigenen Lande aus Gründen der Arbeitsbeschaffung zu fördern. Alle die Maßnahmen, die bereits schon im 1. Jahre nationalsozialistischer Agrarpolitik ergriffen seien, um die Vergrößerung der deutschen Wollerzeugung in die Wege zu leiten, hätten ein weiteres Absinken der Schafzahlen in Deutschland verhindert, so daß nach den neuesten Ergebnissen der Viehzählung schon jetzt eine Zunahme von rund 100 000 Schafen zu verzeichnen wäre.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen kam der Redner zu sprechen auf die Möglichkeiten im Rahmen der Erzeugungsschlacht, die deutsche Wollerzeugung zu vermehren. Es böten sich dazu vor allem zwei Wege, und zwar einmal der Weg der Vergrößerung der Schafzahlen und zum anderen die Steigerung der Woll-Leistung des einzelnen Tieres. Besonders wies der Redner in diesem Zusammenhang hin auf die hohe Güte und Verwendbarkeit der in Deutschland erzeugten Wolle, die nicht nur im Inlande, sondern auch in früheren Jahren von seiten des Auslandes, anerkannt worden wäre, und die eine gute Grundlage böte, auf dem bereits in Deutschland vorhandenen Zuchtmaterial wieder neu aufzubauen.

Es sprach weiter Prof. Schilling, Sorau (Niederlausitz), über „Das Faserproblem". Das Faserproblem, so führte der Redner aus, ist für Deutschland neben der Lösung der Fett- und Eiweißfrage eine der vordringlichsten Fragen. Bedeutung und Umfang gehen hervor aus den Einfuhrzahlen für ausländische Spinnstoffe. Im Jahre 1933 wurden, lediglich zur Deckung unseres Inlandsverbrauches, insgesamt rund 607 000 Tonnen Fasern benötigt und hierfür bei niedrigen Weltmarktpreisen rund 260 Millionen an das Ausland bezahlt. Der Hauptanteil hierfür entfällt auf Baumwolle, aber auch die Zahlen für Jute, Flachs, Hanf und sonstige Pflanzenfasern sind erheblich. Von den tierischen Fasern ist die Wolle sehr wichtig. Der Jahresbedarf von rund 160 000 Tonnen wurde nur etwa 9 Prozent durch Inlandserzeugung gedeckt. Die Kunstseide schließlich ist berufen, bei der Lösung des Faserproblems eine besondere Rolle zu spielen.

Sodann wurden die Möglichkeiten der Verbesserung behandelt. Klima und Boden erlauben in Deutschland eine starke Entlastung der Lage durch Erzeugung von Flachs und Hanf. Es läßt sich erreichen, daß die deutsche Leinenindustrie und Hanfindustrie vom Bezuge ausländischer Rohstoffe frei gemacht wird. Darüber hinaus zeigen erfolgreiche Arbeitsversuche, daß man Flachsfaser bzw. Hanffaser nach entsprechender Veredelung und Verfeinerung auch den Textilzweigen der Baumwollindustrie, Kunstseidenindustrie und Wollindustrie zur Verfügung stellen kann. Man kann Mischgarne und Mischgewebe aus diesen Fasern mit Flachs bzw. Hanf herstellen, die in manchen Verwendungsgruppen normale Baumwollgewebe usw. verdrängen können. Baumwollgewebe kann ferner verdrängt werden durch stärkere Verwendung von Reinleinen, Halbleinen oder Kunstseide. Eine stärkere Ausdehnung der Anbaufläche für Flachs und Hanf würde außerdem beachtliche Mengen an Oel und eiweißreichem Kraftfutter erzeugen. Deutschland benötigt allein an Leinsamen jährlich etwa 360 000 Tonnen; 1926 bis 1932 wurden 2,5 Millionen Tonnen Leinsamen im Werte von 659 Millionen Mark aus dem Auslande importiert. Durch züchterische Arbeit sind sowohl besonders faserreiche wie auch besonders samen- und ölreiche Flachssorten geschaffen worden. In den Folgejahren wird man soweit kommen, daß nur noch deutsche Hochzuchten, nicht aber ausländische Importsaaten zum Anbau gelangen. Von den zahlreich angepriesenen sogenannten Ersatzfaserpflanzen ist praktisch nicht viel zu halten. Sie können nur dann zum Anbau empfohlen werden, wenn sie die Prüfung auf landwirtschaftliche Anbauwürdigkeit und technische Eignung bestanden haben.

Stand der Erdölbohrungen

24 Bohrungen des Programms durchgeführt.

Einige Funde der allerletzten Zeit im Nienhagener Feld sind für die weiteren Zukunftsaussichten dieses Feldes ganz besonders wichtig. Sie zeigen nämlich, daß sehr wahrscheinlich ein breiter Zusammenhang zwischen dem eigentlichen Nordfeld und dem sogenannten Nordwestfeld besteht. Man hat außerdem festgestellt, daß dort auch weniger tiefe Bohrungen sehr gute Förderungsergebnisse zeigen.

Von den im Rahmen des Reichsbohrprogramms in der ersten Etappe zur Ausführung gelangenden 62 Bohrungen sind zur Zeit 24 vollständig abgeschlossen. Obwohl ein endgültiges Ergebnis dieser ersten Etappe noch nicht vorliegt, kann doch schon von einem vollen Erfolge gesprochen werden.

Im neuen Feld von Hoheneggelsen-Mölme ergeben neben der Elwerath-Reichsbohrung 44 mit einer Anfangsproduktion von etwa 30 Tonnen täglich auch schon zwei Schürfbohrungen eine kleine Erzeugung.

In Baden, wo die Itag, Celle, mit der Reichsbohrung 55 den ersten größeren Bohrerfolg im badischen Revier hatte — die geregelte Produktion ist wegen Mangels an Tankraum noch nicht aufgenommen — hat sich die Bohrtätigkeit bereits derart belebt, daß demnächst schon mit der fünften Reichsbohrung begonnen wird.

Der Leiter der Reichsgruppe Industrie hat einen Organisationsausschuß gebildet, der sämtliche innerhalb der industriellen Organisation noch vorhandenen organisatorischen Streit- und Ueberschneidungsfragen, die bisher nicht bereinigt werden konnten, klären und durch endgültige Entscheidungen bereinigen soll. Den Vorsitz führt Staatssekretär a. D. Dr. Trendelenburg.

Dr. Schacht sprach in München.

Auf Einladung des bayrisch. Ministerpräsidenten Siebert und des Wirtschaftsministers Esser besuchte Reichsbankpräsident und kommissarischer Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht München. Nach einem Empfang beim Reichsstatthalter und beim bayrischen Wirtschaftsminister sprach Dr. Schacht im Künstlerhaus vor bayrischen Wirtschaftlern. Man sieht auf unserem Bild Dr. Schacht im Gespräch mit dem Reichsstatthalter General v. Epp.

Landelektrizität Halle

meldet gestiegenen Stromabsatz.

Wie wir dem Geschäftsbericht entnehmen, hat der im Jahre 1932/33 einsetzende Wiederanstieg des Stromabsatzes auch im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter angehalten. Der Gesamtstromumsatz ist von 109 Millionen Kilowattstunden — d. h. um 7 Prozent — angestiegen und hat damit den Höchststand des Jahres 1929/30 überschritten. Der Zuwachs verteilt sich gleichmäßig auf Klein-, Mittel- und Großabnehmer. Die Stromeinnahmen haben gegenüber dem Vorjahr gleichfalls eine Steigerung, und zwar um 6 Prozent, erfahren, liegen aber noch unter den Einnahmen des Geschäftsjahres 1929/30 infolge der in der Zwischenzeit eingetretenen Strompreissenkung. Auf die Umsatzzahlen des kommenden Geschäftsjahres dürften sich, wie der Geschäftsbericht ausführt, mit einer Absatzsteigerung für Industriestrom rechnen zu können. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde wiederum in erheblichem Umfange an der Verbesserung der Leitungsnetze gearbeitet, insbesondere durch Errichtung von drei Schaltstationen in Großheringen, Güsselfeld und Schönewalde sowie durch den völligen Umbau der Schaltanlage im Umspannwerk Welferlingen. Auch im Hochspannungsnetz wurden umfangreiche Neubauten durchgeführt und die lebhafte Anschlußbewegung bedingte den Einbau von 6000 Zählern bei den Stromabnehmern. Die Gesamtzahl der Angestellten und Arbeiter, die am 30. Juni 1932 1571 betrug, am 30. Juni 1933 1744, erhöhte sich am 30. Juni 1934 auf 1938. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich ein Reingewinn von 273 400 RM., der sich einschließlich des Vortrages von 68 400 RM. auf 341 800 RM. erhöht. Hiervon gehen ab 5 Prozent für den Reservefonds. Aus dem Restbetrag wird eine 6prozentige Verzinsung der dividendenberechtigten Stammeinlagen für die Gesellschafter gegeben und weitere 5 Prozent des Reingewinns dem Reservefonds zugewiesen. Die verbleibenden 85 800 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Berliner Dienstag-Börse

Wenn auch die Aktienbörse wieder in fester Haltung verkehrte, so war doch das Hauptinteresse auf die Kursentwicklung des Marktes der festverzinslichen Werte gerichtet. Hier konnte man heute die Feststellung machen, daß nach dem gestrigen Rückgang das Kursniveau der konvertierten Papiere im allgemeinen unverändert blieb.

Mitteldeutsche Börse

Am Aktienmarkt der Mitteldeutschen Börse, Leipzig, hielt die Kaufneigung an. Bevorzugt wurden Banken, Maschinen- und Metallwerte, Brauereien und Textilwerte. Am Rentenmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Die von der Konversion betroffenen Papiere waren zum Teil weiter abgeschwächt.

*

Im Freiverkehr nannte man: Aktienmalzfabrik Könnern 89,50, Ammendorfer Papier 73,50, Halle-Hettstedter Eisenbahn 63, Hallesche Malzfabrik 125,25, Hall. Maschinen 81, Hall. Röhren 49, Hildebrand Mühlen 80, Kyffhäuserhütte Artern 89,5, Lindner 101,25, Riebeck-Montan 99, Werschen-Weißenfels 102, Gewerbe- und Handelsbank, Halle 65,5, Hall. Bankverein 75, Landkreditbank 42.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	29. 1.	28. 1.	Ohne Gewähr	29. 1.	28. 1.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	34,00-35,50	35,00-37,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	—	—
II	26,85	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,00	26,35	Peluschken	—,—-—,—	—,—-—,—
IV*	26,95	26,50	Ackerbohn.	14,00-15,00	13,00-15,7[illegible]
Ausl. Weiz.			Wicken	.	.
Aufgeld			Lupin. blaue	10,00-10,50	7,50-7,90
			do. gelbe	13,75-14,00	—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	.	—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	23,50-24,50	—
Roggenmehl			Leinkuch.[1]	7,65 a)	8,80 a)
Preisgebiet			Erdnkuch.[2]	7,25 b)	8,60 b)
V	21,55	21,55	do. -mehl[3]	7,60 b)	8,95 b)
VI	21,75	21,75	Trockschn.	4,41	—
VII*	21,90	21,90	Sojabschr.[4]	6,30 c)	7,90 c)
			do.[5]	6,70 c)	8,10
Weizenkleie	11,30	11,20	Kartoffelfl.[6]	9,25	8,60
Roggenkleie	9,75	9,65	do.	9,80	9,20
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

* 0,50 RM Frachtausgleich. [1] einschl. Monopolzuschlag — [2] Basis 37 % ab Hamburg. [3] Basis 50 %, ab Hamburg [4] Parität Berlin [5] 66 %, ab Hamburg. [6] 66 %, ab Stettin. Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware ,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Berlin, 29. Jan. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	17,50	17,50	Juli	19,75	19,25
Februar	17,50	17,50	August	19,75	19,25
März	17,50	17,50	September	19,75	19,25
April	17,50	17,50	Oktober	20,00	19,50
Mai	19,75	19,25	November	20,00	19,50
Juni	19,75	19,25	Dezember	20,00	19,50

Magdeburg, 29. Januar. Zuckermarkt Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31,45 Jan. 31,65—31,80

Metallpreise in Berlin vom 29. Jan. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148, Reinnickel 98—99 Proz. 270. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 44,50—47,50

Magdeburg, 29. Jan. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,90	3,70	August	4,10	3,90
Februar	3,90	3,80	September	.—	—
März	3,90	3,80	Oktober	.—	.—
Mai	4,05	3,90	Dezember	.—	.—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 29. Januar. Auftrieb: 1711 Rinder (davon 354 Ochsen 433 Bullen, 914 Kühe und Färsen, 2849 Kälber 2434 Schafe, 15 019 Schweine. Zum Schlachthof direkt 37 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder 5 Kälber. — Auslandskälber — Schafe. 28 Schweine — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 40, 2. 40, 3. 35—38 4. 30—34 Bullen 1. Kl. 33—34 2. Kl. 30—32 3. 27—29 4. 22—25 Kühe: 1. Kl. 32—33 2. 24—30, 3. 17—22, 4. 10—16 Färsen 1. Kl. — 2. 32—34, 3. 25—30, 4. 18—24; Fresser: 17—24 Kälber: 1. Kl. 70—80. 2. 40—48, 3. 32—38. 4. 23—30, Schafe: 1. Kl. 41—42, 2. —, 3. 38—40, 4. — 5. 38—40, 6. 27—37, 7. 33—35, 8. 31—32, 9. 20—30. Schweine: 1 Kl. 48—50, 2. —, 3. 47—48 4. 45—47, 5. 42—45. 6. 36—40, 7. 44—45 8. 40—43

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 29. Jan. für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 62 niedrigster Preis 45, häufigster Preis 59 RM. Bullen 62 56 60 Kühe 60, 50, 55; Färsen 62, 50, 60; Jungrinder 55 52, 53; Mastkälber (einschl. Lunge und Leber) 70, 45 58; Lämmer, Masthammel (do.) 85, 82, 84; Schafe (do. 80, 76, 78; Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 73, 69, 71. ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Berlin, 30. Jan. Elektrolyt 39,50.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 29. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,515	[illegible]521	1 Pfund Sterling	[illegible]	[illegible].265
100 holl. Gulden	168,3[illegible]	168,70	100 italien. Lire	21,[illegible]	21,34
100 franz. Frank.	16,41	16,45	100 span. Peseten	34,[illegible]	34,08
100 schw. Frank.	80,72	80,[illegible]	1 argentin. Peso	0,628	[illegible].632
100 Belga	58,17	58,29	100 finn. Mark	[illegible]402	5,412
100 tschech. Kron.	10,40	10,42	100 bulgar. Lev	[illegible]	3,053
100 schwed. Kron.	63,08	63,20	1 japanisch. Yen	0,711	0,712
100 norweg. Kron.	61,49	61,61	1 brasil. Milreis	[illegible],194	0,196
100 dän. Kronen	54,63	54,73	100 jugosl. Dinar	5,649	[illegible],661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo	11,11	11,13
100 ungar. Pengö	—,—	—,—	100 Danzig. Guld.	81,22	81,38

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0009

Steuerkalender für Monat Februar

31. **Januar 1935:** Ablauf der Frist zur Zahlung von Steuern, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden sind oder fällig werden, ohne Säumniszuschlag.

5. Februar 1935: Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1935; außerdem die 200 RM. nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1935. Gleichzeitig Abgabe der Anmeldung (neues amtliches Muster) über die im Monat Januar einbehaltenen Steuerbeträge. Arbeitgeber mit nicht mehr als 5 Arbeitnehmern bei Beginn des Kalenderjahres oder Eröffnung des Betriebes haben Lohnsteuer abzuführen, wenn die einzelnen Beträge 50 RM. übersteigen oder ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Beträge bis zum 5. des auf den Ablauf des Kalendervierteljahres folgenden Kalendermonats. Für Lohnsteuerzeiträume ab 1. 1. 1935 sind Steuermarken auch für Kleinbetriebe nicht mehr zu verwenden. — Arbeitgeberkontennummer nicht vergessen. — Keine Schonfrist!

7. Februar: Versicherungssteuer: Abschlagszahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abrechner für Monat Januar 1935. — Keine Schonfrist.

11. Februar: Umsatzsteuervoranmeldungen und Vorauszahlung. Monatszahler — Steuerpflichtige, deren Umsatz in dem im Kalenderjahr 1934 zu Ende gegangenen Steuerabschnitt den Betrag von 20 000 Reichsmark überstiegen hat — für Monat Januar 1935. — Keine Schonfrist.

Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Umsatzsteuervoranmeldungen können Zuschläge bis zu 10 vom Hundert der festgesetzten Steuer gefordert werden.

15. Februar: Börsenumsatzsteuer: Anmeldung und Zahlung für Monat Januar 1935 im Abrechnungsverfahren. Fehlanzeige erforderlich. — Keine Schonfrist.

15. Februar: Vermögensteuer. Vierte Teilzahlung 1934 in Höhe eines Viertels des Jahresbetrages nach dem letzten Steuer- und Rechtsmittelbescheid. — Keine Schonfrist.

20. Februar: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1935 für einzubehaltende Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat. — Keine Schonfrist.

28. Februar: Versicherungssteuer. Endgültige Abrechnung und Zahlung der monatlichen Abrechner für den Monat Januar 1935. — Keine Schonfrist.

28. Februar: Ablauf der Frist zur Abgabe der Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Vermögensteuererklärungen.

II. Kirchensteuern:

15. Februar: Kirchensteuer: Für den Parochialverband ev. Kirchengemeinden Halle (Saale) und für die katholischen Kirchengemeinden in Halle (Saale) für das 4. Vierteljahr (Januar bis März 1935) des Kirchensteuerjahres 1934 ein Viertel der für das Kirchensteuerjahr 1934 veranlagten Kirchensteuer von den Nur-Lohnsteuerpflichtigen, soweit im Steuerbescheid nicht etwas anderes bestimmt ist.

Zahlung hat nicht an die Finanzkasse, sondern an die zuständige Kirchengemeinde (oder deren Zahlstellen) zu erfolgen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern angeordnet, daß die weitere Gründung von Wirtschaftsberatungsämtern oder Dienststellen mit ähnlichen Aufgaben durch die Gemeinden und Gemeindeverbände zu unterbleiben hat.

Ausfuhr nach Südafrika

Aus dem Bericht der Industrie- und Handelskammer Halle

Im Zusammenhang mit der gesteigerten Bedeutung, die gegenwärtig den öffentlichen Aufträgen im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft zukommt, wurde die bisherige „Ausgleichsstelle der Länder" ausgebaut und dem Reichswirtschaftsministerium unterstellt. Die Industrie- und Handelskammer Halle steht schon seit langem mit dieser Stelle in engster Zusammenarbeit. Die Tätigkeit der Kammer erstreckte sich dabei vor allem darauf, der Reichsausgleichsstelle Firmenvorschläge zu unterbreiten, Firmenanträge zu prüfen, sowie Beteiligungs- und andere Wünsche einzelner Betriebe von Gebietsteilen oder Geschäftszweigen geltend zu machen. — Trotzdem im vorigen Jahr bereits ein Aufruf der Spitzenverbände ergangen war, der sich mit der Disziplin im kaufmännischen Zahlungswesen befaßte, muß leider immer noch festgestellt werden, daß nach wie vor erhebliche Mißstände vorhanden sind. Die Kammer hat ihrerseits schon verschiedentlich nachdrücklich gegen eine mangelnde Zahlungsmoral Stellung genommen. Neuerdings wird aus Kreisen der Metallindustrie des Kammerbezirks darüber Klage geführt, daß vielfach seitens der Kundschaft das notwendige Verständnis für schnelle und ordnungsmäßige Regulierung noch fehlt. Die Maschinenfabriken sind infolge der streng einzuhaltenden Richtlinien der Rohstofflieferanten verpflichtet, pünktlich die Bezahlung der Rechnungen vorzunehmen. Wenn die Maschinenindustrie sich heute mit einer äußerst knappen Kalkulation abfindet, so muß sie auf der anderen Seite verlangen, daß einer Verwilderung der Zahlungssitten im kommerziellen Leben unbedingt Einhalt geboten werden muß.

Bekanntlich hat die Kammer auf Grund der Richtlinien zum Einzelhandelsschutzgesetz Prüfungsausschüsse eingerichtet, die die erforderliche Sachkunde der antragstellenden Einzelhändler nachzuprüfen haben. Nachdem diese Ausschüsse bereits in mehreren Fällen in Anspruch genommen wurden, kann festgestellt werden, daß diese Einrichtung durchaus geeignet ist, sachunkundige Elemente vom Einzelhandel fernzuhalten. Auf Anfragen wegen des Verfahrens im Zahlungsverkehr mit Frankreich konnte die Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland bei der Kammer mitteilen, daß eine Verbesserung des Verfahrens erzielt worden ist. Wiederholte Anfragen bewiesen, daß das deutsch-südafrikanische Wollabkommen bei den Außenhandelsfirmen großes Interesse gefunden hat. Die Außenhandelsstelle nahm hierzu verschiedentlich Stellung. Die Bedeutung des Abkommens liegt einmal darin, daß dadurch unser Wollbedarf in nicht unbeträchtlichem Umfange sichergestellt werden kann und zum anderen darin, daß die Möglichkeit einer Steigerung unserer Ausfuhr nach Südafrika gegeben ist. Es handelt sich um den Bezug von Wolle im Werte von 30 Millionen RM. Das bedeutet ungefähr ein Drittel unserer Wolleinfuhr überhaupt.

Das Problem des kaufmännischen und industriellen Ausbildungswesens ist nach wie vor Gegenstand eingehender Beratungen der Kammer. In einer vor kurzem stattgefundenen Sitzung des Berufsbildungsausschusses der Kammer wurde versucht, auf Grund einer Zusammenarbeit mit allen beteiligten Behörden und Organisationen praktische Wege für das Ziel der Nachwuchsschulung aufzuzeigen.

Eilenburger Kattun

Liquidationsvergleich wird angestrebt.

Wie man hört, liegen die zur Annahme des gerichtlichen Vergleichs erforderlichen Mehrheiten vor, so daß mit den Zustandekommen am 30. Januar zu rechnen ist. Angestrebt wird ein Liquidationsvergleich bei voller Befriedigung der Forderungen bis 40 RM. innerhalb von sechs Wochen nach Vergleichsbestätigung. Während der bis zum 31. Dezember 1935 zu beendenden Liquidation soll das Unternehmen geschlossen in andere Hände übergeleitet werden, worüber aussichtsreiche Verhandlungen schweben. Der befriedigend beschäftigte Betrieb hat in den letzten vier Monaten nicht ungünstig gearbeitet. Direktor Paul Knoche ist zum Treuhänder ausersehen.

Die Aufhebung der Einfuhrzölle für gewisse Arten von Dampfkesseln, Kreissägen und Raupenbaggern wird bei dem wachsenden Produktionsmittelbedarf Südslawiens eine gesteigerte Einfuhr dieser Waren, die bisher zum Teil aus Deutschland bezogen wurden, zur Folge haben. Da sich die deutschen Maschinen im Betrieb außerordentlich gut bewährt haben, soll auch der neue Ergänzungsbedarf in Deutschland gedeckt werden. Wie weiter verlautet, zeigt sich in diesem Jahr in den Wirtschaftskreisen Südslawiens ein besonders großes Interesse für die Leipziger Frühjahrsmesse.

Die zum Konzern der Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck & Co., gehörende Griebelsche Brauerei A.-G., Eisfeld (Thüringen), schlägt der Generalversammlung am 20. Februar eine erhöhte Dividende von 5 (4) Prozent für 1933/34 vor.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Groehlitz	30.	+0,97	—	11	Außig	30.	+0,06	—	7
Trotha	30.	+1,86	—	7	Dresden	30.	−1,38	15	—
Bernburg	30.	+1,05	—	14	Torgau	30.	−0,04	8	—
Calbe O.-P.	30	+1,58	—	3	Wittenberg	29.	+1,39	—	1
Calbe U.-P.		+0,65	—	11	Roßlau	30.	+0,69	—	—
Grizehne	30.	+0,73	—	12	Aken	30	+0,90	—	—
					Barby	30	+0,93	—	1
Havel					Magdeburg	30	+0,51	—	2
Brandenb. O.	30	+2,24	1	—	Tangermünde	30.	+1,35	9	—
Brandenb. U		+1,00	2	—	Wittenberge	39.	+1,12	9	—
Rathenow O.	30.	+1,68	—	—	Lenzen	29.	+1,27	7	—
Rathenow U.		+0,45	3	—	Dömitz	30.	+0,5	4	—
Havelberg	30.	+1,44	5	—	Darchau	29.	+0,45	1	—

Ein Dienstzeitausweis

vom Reichsarbeitsführer eingeführt.

Der Reichsarbeitsführer hat weiter die Einführung eines Dienstzeitausweises für die Arbeitsdienstfreiwilligen, die vor der Einführung des Arbeitsdienstpasses ihrer Pflicht Genüge geleistet haben, angeordnet. Die altgedienten Arbeitsdienstkameraden haben über ihre Dienstzeit zwar Bescheinigungen in der Hand, die dem Arbeitsdienstpaß gleichwertig sind, jedoch nicht überall anerkannt wurden. Dem wird durch den neuen Dienstzeitausweis abgeholfen. Jeder ehemalige Angehörige des Arbeitsdienstes, der zwischen dem 1. April und 15. Dezember 1933 nach mindestens 15 Wochen Dienstzeit in Ehren ausgeschieden ist, kann einen selbstgeschriebenen Antrag beim nächstliegenden Meldeamt des Freiwilligen Arbeitsdienstes einreichen. Dem Antrag müssen beigelegt werden die Originalzeugnisse über die Dienstzeit, zwei gleiche Paßbilder mit eigenhändiger Unterschrift, polizeiliche Wohnsitzbescheinigung (Anmeldeschein), ein Meldeblatt A—B—C, das vom zuständigen Arbeitsamt zu erhalten ist. Die Ausstellung erfolgt für Erwerbslose und Minderbemittelte kostenlos, für Beschäftigte gegen eine Gebühr von 1 RM.

„Der Kampf für uns beendet"

Das Ende der SPD. des Saargebietes.

Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet haben folgenden Aufruf an die ehemaligen Mitglieder und Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes erlassen: Die Sozialdemokratische Partei besteht seit dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses praktisch nicht mehr und muß daher als aufgelöst betrachtet werden. Die Unterzeichneten bitten alle früheren Funktionäre und Mitglieder, daß sie hier bleiben und durch Disziplin und Würde, sowie durch neutrales und loyales Verhalten sich die Achtung erwerben, auf die der Besiegte Anspruch hat. Der Kampf ist für uns beendet.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat jetzt eine Kommission zur Aufstellung des Entwurfs eines Reichsstrafvollzugsgesetzes einberufen. Vorsitzender ist Ministerialdirektor Schäfer.

Durch ein Großfeuer wurde der Westflügel des Theologischen Seminars der weltberühmten Universität Oxford zerstört.

In einer Zelle des Gerichtsgefängnisses in Jaworzno bei Bendzin kam es zwischen mehreren Gefängnisinsassen zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf sieben Gefangene schwer verletzt wurden.

Der bisherige bulgarische Justizminister Kalenderoff wurde zum Finanzminister ernannt. Sein Nachfolger wurde der als Freund des neuen Deutschland bekannte Prorektor der Universität Sofia Prof. Diekoff.

Berliner Börse

vom 28. Januar

Deutsche Anleihen

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
6 Deutsche Wertbest-Anl. 23 für 1.12.3.	94,50	94,50	6 D. Reichsb. Schtz.	100,93	100,80
5 do. für 2. 9. 35	99,12	99,00	5 Dt. Reichsp. 30 F. 1	100,70	100,75
5 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—	4½ do. do. Folge II	99,50	100,00
5 Dt. Reichsanl. 27	96,25	99,25	6 Pr. Lds.Rent.Bank	98,50	99,50
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—	D.Anl.-Ausl.-Schein	113,76	110,62
5½ Young-Anleihe	101,25	101,02	D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,75	108,75	D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	101,50	161,60	4 Dt. Schutzg. Anl.	10,50	10,45
II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—	4½ (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	103,40	—,—	4½ (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanl. 26	98,90	96,82			
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,00	96,80			
Steuergutsch. Gr. 1	104,50	104,50			

Goldpfandbriefe

	29. 1.		29. 1.
4½ Pr. Pfdbr. G.41 pfr.Em.		4½ Pfdbr. Anst. Kom. R. 20	95,00
4½ do. do. Em. 41	95,50	4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. Em. 45	95,50	4½ do. do. R. 8	95,00
4½ do. do. Em. 19	94,00	4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ Pr.Ztrst.Gld.1, 3, 6, 10	96,50	4½ (8) do.	93,75
4½ do. do. B. 9	96,50	4½ (7) do. Ausg. 1—2	93,75
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50	4½ do.	—,—
4½ do. do. R. 18	96,50	4½ Liqu.-Pfandbriefe	99,00
4½ do. do. R. 19	96,50	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50	4½ Pr. Ztr.Bod. H. Pf. 27	95,75
4½ Pfdb Anst.Pr.L. Gm. 19	97,00	4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00	Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00	Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
4½ do. do. R. 10	97,00	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—
4½ do. do R. 21	97,00		

Verkehrs-Aktien

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
A. G. f. Verk.	68,75	85,75	Halle-Hettst.	64,00	63,50
Allg. Lok.u.Kr.	121,00	120,25	Hb.-Am. Pack.	30,50	29,25
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	Hamb. Hochb.	92,50	92,75
Dt. Eis.-Betr.	81,75	81,50	do. Südam.Dpf.	25,25	25,00
			Hansa Dampf.	—,—	—,—
do. Reichsb.-V.-A.	119,00	119,00	Nordd. Lloyd	32,50	31,25
Halb. Blankbg.	61,00	60,00	Nordh.-Wern.	32,00	32,50

Bank-Aktien

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	70,50	70,00	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.	93,75	93,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—	Dt. Übersee-B.	63,00	62,00
Bank für Brau-			Dresdner Bank	81,50	80,75
industrie	114,00	113,75	Hall. Bankv.	75,75	76,00
Berl.Handelsg.	108,50	107,50	Hamb. Hyp.-B.	102,00	102,00
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—	Hann.Bodenkr.	—,—	—,—
do. Kassenver.	87,00	86,87	Meckl.-Strel. Hypothek	—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank	79,00	77,75	Mein. Hyp.-B.	99,50	98,75
Deutsche Bank u.Discont.-G.	80,50	79,75	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.	—,—	—,—
Dt. Effekt.Bank	—,—	—,—	Reichsbank	162,87	161,00
Deutsch. Gold-			Sächs. Bank	124,25	124,25
diskont-Bank	100,00	100,00	do. Bodencred.	98,50	98,75

Industrie-Aktien

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Accum.-Fabr.	160,00	159,75	P. J. Bemberg	113,75	114,00
Adler-Portl.-			J. Berger Tiefb.	118,00	117,00
Zement	—,—	—,—	Bergm. Elektr.	80,50	82,50
Adlerhütt. Gl.	49,75	49,00	Brl. Gub. Hutf.	136,50	136,00
Allg.Kunstz.U.	51,00	51,00	Berl. Holz-K.	94,50	85,50
Allg. El.-Ges.	31,00	29,87	do. Karlsr. Ind.	116,62	115,00
Als. Portl.-C.	—,—	—,—	do. Masch.-B.	109,00	108,50
Ammend. Pap.	74,50	74,00	Braunkohl.- &		
Anh. Kohlenw.	96,50	98,50	Brik.-Industr.	117,75	174,00
Augsb.-Nürnb.			Brnschw. A.G.		
Masch.-Fabr.	73,50	73,75	f. Industrie	123,00	123,00

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Brow. Bov. Co.	—,—	78,50	Geisenkirch.B.	72,50	70,50
Buderus Eisen	92,25	92,25	Germania C.	90,00	92,00
Chade	—,—	—,—	Gesfel. Loewe	116,00	115,25
Charl. Wassw.	105,25	104,50	Glauziger Z.	121,00	120,50
I. G. Chemie v.	152,50	153,00	Goldschmidt	93,25	93,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—	Hall. Masch.	80,12	81,00
do. do. Grünau	103,00	102,00	Hamburg. El.	132,62	131,12
do. do. v.Heyd.	95,00	94,75	Harburger Eis.	79,00	76,50
do. Werke Alb.	84,25	85,00	Harb. Gummi	30,87	30,00
ChromoNajork	59,00	59,25	Harp. Bergbau	100,50	100,75
Cont.Gummiw.	147,00	145,50	Hildebr. Mühl.	80,75	80,50
Cont. Linol.	63,50	64,00	Hochtief-A.G.	111,00	112,00
Cröllw. Papier	—,—	—,—	Hoesch-Köln	87,00	85,62
Daimler-Benz	51,75	51,50	Hoffmann St.	—,—	117,50
Dtsch. Atl.Tel.	125,00	125,00	Holzmann	84,00	84,00
Deutsch.Cont.-Gas Dessau	130,00	129,75	Hotelbetr.Ges.	69,75	68,75
do. Erdöl-A.G.	103,75	103,75	Huta Breslau	74,25	74,50
do. Kabelwerk.	105,50	105,50	L. Hutschenr.	58,50	56,00
do. Linoleumw.	65,50	65,75	Ilse Bergbau	—,—	150,50
do Spiegelglas	—,—	95,00	Ind.Werke AG.	92,50	92,50
do. Steinzeug	114,00	—,—	Junghans	75,87	75,00
do. Tel. u. Kab.	104,75	104,75	Kahla Porzell.	24,62	24,50
do. Ton- u. St.	97,00	97,50	Kali Aschersl.	112,50	113,00
Dtsch. Eisenh.	86,75	86,50	Kali Chem.AG.	129,00	—,—
Dortm. A.-Br.	152,00	153,00	Klöckn.-Werke	86,50	85,00
Dyn. A. Nobel	77,50	75,00	Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
			Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Eilenb. Kattun	—,—	—,—	Lahmeyer&Co.	121,00	120,87
Eintr. Braunk.	176,50	176,00	Laurahütte	21,00	21,00
El. Lief.-Ges.	105,00	105,87	Leipz. Br.Rieb.	81,50	81,50
Elektr. Licht u. Kraft	118,87	113,50	Leopoldsgrube	85,50	83,00
Engelhardt-Br.	95,37	92,75	Linde's Eism.	111,25	113,75
			Lindström AG.	—,—	—,—
I. G. Farben	142,12	142,12	Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Feldmühle	118,62	119,00	Lingner-Werk.	120,25	121,50
Felt. & Guill.	84,50	84,50	Löw.-Brauerei	94,50	94,00
Ford Motor	45,75	46,00	Magdeburger		
Fraustädter Z.	122,00	118,50	Allg. Gas	69,—	—,—
Froebeln Z.	141,25	140,50	do. Bergwerk	—,—	—,—

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
do. Mühlenw.	133,75	136,25	Sauerbrey M.	—,—	—,—
Mannesmannr.	80,25	79,25	Schub. & Salzer	146,00	146,00
Mansl. Bergb.	93,00	92,25	Schuckert & Co.	98,00	99,25
Maschinenfbr. Buckau	105,00	105,50	Schulth. Patzh.	105,00	104,00
			Siegersdfr. W.	70,00	69,50
Mitteldeutsche Stahlwerke	—,—	—,—	Siemens Glas.	84,62	84,37
			Siem. & Halske	143,25	143,25
Metallges.	93,87	93,37	Sinner A.G.	—,—	—,—
Mühle Rüning.	—,—	149,50	Steatit Magnes.	135,75	134,75
			Stöhr Kammg.	105,87	106,25
Neckarwerke	105,00	106,00	Stolberg. Zink.	64,00	64,50
Niederl. Kohl.	173,00	173,25	Gebr. Stollw.	85,50	85,25
Nordd. Eiswrk.	106,00	105,00	Südd.Zuck.AG.	165,00	—,—
Oberkoks	102,75	102,25	C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Orenst.& Kopp.	92,12	90,00	Thale Eisenh.	—,—	—,—
			Thür. Bleiwib.	—,—	—,—
Phönix Bergb.	57,50	56,87	do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	92,50	do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Polyphonw.	—,—	13,00	Leonhard Tietz	—,—	—,—
Preußengrube	104,00	99,—	Ver. A. Strals. Spielkarten	117,50	—,—
Radeberg Exp.	160,37	160,62			
Rasquin Fbw.	52,00	52,00	do. Deutsche Nickelwerke	116,12	114,50
Rathg. Wagg.	49,25	48,50	do. Glanzstoff	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	215,50	215,70	do. Harz. Ptl.C.	—,—	—,—
do. Elektrizit.	111,00	110,50	do. Thür. Met.	48,00	47,50
do. Spiegelgl.	—,—	92,75	Vereinig. Stahl.	111,25	110,00
Rhein. Stahlw.	94,75	93,12	Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Rhein.-Westf. Elektr.	113,12	112,75	Wanderer Wk.	129,00	130,00
D. Richter AG.	—,—	—,—	Wass. Gelsenk.	120,00	132,50
A. Riebeck M.	98,50	99,50	Wenderoth	75,00	75,00
Roddergrube	—,—	—,—	Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
			Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan	53,50	53,50	Westereg. Alk.	112,25	111,00
Rositz. Zucker	—,—	90,00	Wrede Mälzer.	105,00	106,00
Rütg.-W. A.G.	101,00	100,00			
			Zeitz. Maschl.	92,50	91,25
Sachs.-W. 7 G.	89,75	90,00	Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	153,00	153,75	do. Waldhof	53,62	53,87
Sangerh. Msch.	96,25	97,25	Zuckerfabrik		
Sarotti-Schok.	87,00	87,75	Rastenberg	94,75	95,00

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

vom 29. Januar 1935

Deutsche festverzinsliche Werte

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Schatzanw. d. Deutschen Reiches 1923	95,00	95,00	Anl.-Auslossch. d. Dtsch. Reich. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	114,12	113,75
D.Reichsanleihe von 1927	98,75	98,75			
do. von 1934	96,25	96,25	Schatzanweis. d. Deutsch. Reiches 1923	—,—	—,—
Reichs-Schatzanweisung K. Gold	—,—	—,—	Steuergutscheine Gr. II	103,50	103,50
Int. Anl. d. D. Reichs 1930			do. do.	106,62	106,62
—D.Ausg.— Young.-Anl.	—,—	100,00	do. do.	105,75	105,75
Anleihe des Freistaates			do. do.	104,25	104,25
Meckl.-Strelitz v. 1930	—,—	—,—	do. do.	102,50	102,50
Preuß. Landesrentenbank			Altenb. Stadtgoldanl. 1926	95,00	95,50
Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—	Aschersleben RM. Anl.	—,—	—,—
Pr. Schatzanweis. v. 1935 Folge I	—,—	—,—	Burger RM. Anleihe	—,—	—,—
Pr. Schatzanweis. v. 1934 Folge I	—,—	—,—	Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbr.	—,—	—,—

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Aschaffenburger Aktienbierbrauerei	—,—	—,—	Chem. Fabrik v. Heyden	93,50	93,50
Bank für Brauindustrie	109,50	109,50	Hartwig & Vogel	94,62	93,50
Mitteld. Stahlwerke A.-G.			Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Berlin, hyp.	99,00	99,50	Thür.Gasg.z.Leipz.v.1906	—,—	—,—
Sächs.Gußstahlw. Döhlen	96,75	96,50	do. do. v. 1914	—,—	—,—

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	29. 1.	28. 1.
Ballenst. Roggenwertanl.	—,—	—,—
do. do.	—,—	—,—
Zerbster Roggenwertanl.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	29. 1.	28. 1.
Akt.-Brauerei N.-Magd.	—,—	—,—
Akt.-Färberei Münchberg	64,00	64,00
Altenb. Landkraftwerke	126,00	126,00
Aschaffenb. Akt.-Brauerei	—,—	—,—

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Augsb. Brauerei z. Hasen	32,00	32,00	Großenhainer Webstuhl	93,00	91,50
Bachmann & Ladewig	66,00	66,00	Grüner Bräu	186,00	186,00
Bank für Bauten	71,00	71,00	Hansa Brau Lübeck	—,—	—,—
Baubk. f. d. Resid. Dresden	160,00	165,00	Harpener Bergbau	101,00	—,—
Baumwollspinn. Zwickau	30,25	30,25	Heidenauer Papierfabrik	47,00	47,00
Bautz. Brau- u. Mälzerei	—,—	—,—	Gebr. Hörmann	165,00	165,00
Bergbrauerei Riesa	95,00	95,00	Hohburger Quarzporphyr	—,—	—,—
Bergmann Elektrizität	—,—	—,—	Just & Co., Geraberg	40,50	—,—
Berl.Kindl-Brau.St.Prior	—,—	—,—	Kahla Porzellan	25,00	24,50
Bibliogr. Institut Leipzig	35,00	34,87	Kammgarn Schedewitz	—,—	—,—
Böhme-Schok., Delitzsch	—,—	—,—	Kass.Jute-Spinn.- u. Web.	93,00	93,00
Bohrisch-Conrad-Brauer. jetzt Bohrisch-Brauerei	121,50	121,50	Keramag, Keram. Werke	94,00	94,00
Franz Braun, Zerbst	47,50	45,50	Kirchner & Co.	25,00	24,50
Chemische Fabrik Buckau	—,—	—,—	Knoch, Nähm.-Fab., Saalf.	—,—	—,—
Chem. von Heyden	94,75	95,00	Körbisdorfer Zuckerfabr.	—,—	—,—
Chromo Papier Najork	60,00	59,75	Kraftwerk Sachs.-Thür.	—,—	57,00
Dommitzscher Ton	142,00	142,00	Kraftwerk Thüringen	146,00	146,00
Dortmunder Ritterbräu	73,00	74,00	Kühltransit A. G. Hamburg Lit. B.	—,—	—,—
Dresd. Chromo Krause & Baumann	110,50	110,00	Kulmbacher Rizzibräu	101,00	101,00
Dresd. Gardinen u. Spitzen	68,25	67,50	Laurahütte	21,00	21,50
Dresd.-Leipz. Schnellpr.	70,00	70,50	LeipzigerBaumwollspinn.	—,—	—,—
Elektra	103,00	103,00	Leipzig. Brauerei Riebeck	82,00	81,50
Elektrizitätsw. Grottdorf	90,00	—,—	do. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Elektr. Wk. Betr. A.-G.	103,00	103,00	Leipzig. Kammgarnspinn.	—,—	105,00
Erste Kulmbacher	97,37	97,00	Leipziger Landkraftwerke	103,50	103,75
Europahof	37,00	37,00	Leipz. Malzf. z. Schkeuditz	—,—	—,—
Expreß-Fahrrad	—,—	—,—	Leipz. Spitzenfabrik Barth	—,—	—,—
„ „ Vorz.-Akt.	—,—	—,—	Leipziger Trikotagenfabr.	97,00	95,00
Fabr. photograph. Papiere Dr. Kurz i. L.	169,75	169,75	Leipziger Wollkämmerei	—,—	—,—
Falkensteiner Gardinen	79,00	78,50	Leonhard-Braunkohle	—,—	—,—
Färberei Glauchau	84,00	85,00	Georg Liebermann	73,00	73,00
Felsenkeller-Brauerei	87,50	87,50	Lingner-Werke	119,00	—,—
Friedensgr. b. Meuselwitz	—,—	—,—	Löbauer Aktienbrauerei	—,—	—,—
Fritzsche-Hager	25,00	25,00	Magdeburger Allg. Gas	—,—	—,—
Gasversorg. Ostsachsen	—,—	—,—	Magdeburg. Mühlenwerke	—,—	—,—
Geblerwerke	99,50	98,75	Mansfeld A. G., Bergbau	92,87	92,50
Gehe & Co.	71,00	70,75	Marie kons. Braunk. Mgdb.	15,00	15,00
Gelsenkirchener Bergw.	72,50	72,50	Marienberg. Mosaikplatt.	66,50	66,50
Geraer Strickg. Feistkorn	183,75	183,75	M.-Fabr. Buckau, R. Wolf	—,—	—,—
Glauziger Zuckerfabrik	121,75	120,50	Masch. u. Werkz. Paschen	38,00	38,00
Görlitzer Waggon	23,75	23,75	Mech. Weberei Zittau	30,00	30,00
GohliserAkt.-Bierbrauer.	—,—	—,—	Meißner Ofen u. Porzellan C. Teichert	71,50	72,00
Gorkauer Soc.-Brauerei	112,00	110,50	Peniger Pat.-Papierfabrik	32,00	32,00
			Pittler, Wkz.-Msch.-Fab.	132,50	132,00

	29. 1.	28. 1.		29. 1.	28. 1.
Plauener Gardinen	84,75	84,00	Ver. Holzst.-u.Pap.-Fabr. Niederschlema	93,00	93,00
Plauener Tüll-u. Gardinen	—,—	70,00	Ver. Metallw. Haller	29,50	29,00
Plauenscher Lagerkeller	35,00	35,00	Ver. Strohstoff-Fabr.	88,00	87,75
Polyphon, jetzt Deutsche Grammophon A.G.	12,50	12,50	Ver. Thür. Salinen, Erfurt	30,00	30,00
Porzellanfabrik Tettau	84,25	83,00	Vereinsbrauerei, Greiz	—,—	—,—
Prehl. Braunk. A. G. Meuselwitz	135,00	135,00	Vogtländer Spitzen	56,00	56,00
Radeberger Exportbrauer.	162,00	160,00	Vogtländer Tüllfabrik	—,—	91,00
Reichelbräu Kulmbach	108,00	105,50	Wanderer-Werke	130,00	130,50
J. E. Reinecker A. G.	74,00	72,00	Weißenborner Papier	75,00	75,00
Reudener Ziegelwerke	57,00	57,50	Wezel & Naumann A.G.	6,00	6,00
Riquet & Co.	84,75	83,75	E. Wunderlich & Co.	47,00	46,50
Ph. Rosenthal, Porzellan	54,00	55,00	Zeiß Ikon	81,00	81,00
Rositzer Zucker.-Raff.	88,50	88,50	Zitt. Masch. Kiesler & Co.	—,—	—,—
Rudelsb. Zementf., Kösen	—,—	102,00	Zuckerfabr. Kl.-Wanzleb.	—,—	—,—
Sachsenwerk Licht u. Kraft	—,—	91,00	Zuckerraff. Halle N. 1-2240	84,75	—,—
Sächs. Malzfabrik	101,00	101,00	Zuckerraff. Magdeburg	—,—	—,—
Sächsische Webstuhlfabr. Chemnitz	72,00	70,50	Zum Fortschritt bei Meuselwitz	—,—	—,—
Saline Salzungen	46,00	45,50	Zwickauer Kammgarn	138,00	135,25
Schloß Chemn. A. Lagerbr.	—,—	—,—			
Schöffh. Bind. Bürgerbräu	167,00	167,00			
Hugo Schneider A.G.	82,25	82,25			
Schubert & Salzer	146,00	146,00			
Seidel & Naumann	93,00	93,00			
Siemens Glasindustrie zu Dresden	84,50	84,50			
Steatit Magnesia	134,00	133,00			
Steingutfabrik Colditz	53,00	53,50			
Steingut Sörnewitz	—,—	—,—			
Stickereiwk. Plauen	51,00	51,50			
Stöhr & Co., Kammg.-Sp.	106,50	105,75			
Thode Papier	46,00	46,00			
Thode Genußscheine	2,12	2,12			
Thür. Elektr. u. Gasw.	146,00	146,00			
Thüringer Gasgesellschaft	129,00	128,50			
Thür. Wollgarnspinnerei	143,00	142,75			
Trapp & Münch	96,00	96,00			
Triptis Porzellan	43,00	43,00			
Tüllfabrik Flöha	100,50	—,—			
E. Uhlmann	65,50	65,50			
Gebr. Unger	43,50	42,25			
Unionw. Radebeul	39,50	39,00			
Velten Ofen jetzt Veltag Velt.Of.u.Keramik A.G.	—,—	—,—			

Bank-Aktien

	29. 1.	28. 1.
Allg.DeutscheCred.-Anst.	70,50	69,50
Bank für Brau-Industrie	125,00	114,00
Bayer.Hyp.-u.Wechselbk.	94,00	93,00
Berl. Handelsgesellschaft	107,50	106,00
Cob.-Goth.Bank in Liqu.	63,50	63,50
Commerz- und Privatbank	79,00	77,25
Deutsche Bk.u.Disc.-Ges.	80,50	79,00
Dresdner Bank	81,75	80,50
Dresdner Handelsbank	120,00	118,00
Leipz. Hand.- u. Verk.-Bk.	72,00	71,00
Reichsbank Anteile	162,50	161,37
Sächsische Bank	124,75	123,25
Sächs. Bodencreditanstalt	98,75	98,87

Versicherungs-Aktien

	29. 1.	28. 1.
Leipz. Feuer-Vers.-Anst.	185,00	185,00
do. 25% Einz. II.	42,00	42,00
do. do. III.	420,00	420,00
Sächsische Versicherung	135,00	135,00
do. do.	62,00	62,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 25
30. Januar 1935

Man kann so klug sein wie die Klugen dieser Welt und geht doch jederzeit in die nächste Minute, wie ein Kind ins Dunkle.
Bismarck.

Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir von Gott erbitten sollten.
Goethe.

Zeichen im Sturm

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Nach einer schönen gleichmäßigen Fahrt war „Die Gute Hoffnung" in die südlichen Meere gekommen, um den Hafen von Sinagan anzulaufen. Leicht und sicher nahm das alte, aber brave Schiff die Ferne des Ozeans; ein starker und gnädiger Wind blies über die spiegelnde Fläche der Gewässer ohne Unterlaß und mit einer fast behaglichen Beständigkeit. Prachtvoll neigte sich der Tag in den frühen Abend. Noch war der Himmel tiefblau, nur ganz im Süden fing ein einsames Sternbild immer deutlicher zu leuchten und funkeln an.

Es war wenig zu tun; die Matrosen lehnten am Schiffsgeländer und saßen rastend unter den Mastbäumen. Das Spiel einer Ziehharmonika trug der Wind über das Schiff und am Achterdeck, ganz rückwärts wurde es von einem Mann aufgefangen, der zu dem Spiel sang, laut, allein und mit großer Liebe.

Der Kapitän stand auf der Kommandobrücke; der Matrose am Auslug hatte vor kurzer Zeit das „Land in Sicht" gemeldet; nichts schien mehr die Ruhe zu gefährden.

Das Lied des Matrosen am Achterdeck ging noch immer weiter; und die Ziehharmonika spielte dazu; ein halbes Dutzend Matrosen, die an der Reling hockten, schlugen mit den Füßen den Takt mit.

Aber plötzlich bekam der Himmel, der sich immer dichter mit hellflimmernden Sternen geschmückt hatte, eine sonderbar graue Färbung.

Es war, als wollte die Nacht einen Schleier zwischen ihn und der Erde hängen, quer zwischen Meer und heftig leuchtendem Nachthimmel.

„Ein böses Zeichen!" sagte der Kapitän.

Die Matrosen des guten Schiffs trieb es, als stünden sie unter geheimer Macht, planlos über das Verdeck. Nur der Kapitän stand fest auf seinem Platz und sah unbeweglich in die eintönig gewordene Nacht hinein. Alle Mann sammelten sich, von ihrer Unruhe getrieben, unter der Kommandobrücke.

Jahrzehntelang war der Kapitän auf den Meeren der Welt, drei Jahrzehnte führte er „Die gute Hoffnung" durch die westlichen und östlichen Ozeane.

„Ist einer aus Sinagan unter euch?" rief er unter die Mannschaft.

Niemand meldete sich.

Endlich sagte der Schiffskoch: „Ich weiß Kapitän, es gibt ein Loch vor Sinagan, eine Hölle . ."

Ehe der Mann ausreden konnte, zerriß ein Blitz den Himmel und eine riesengroße Wassermasse stürzte herab. Im nächsten Augenblick fing ein teuflischer Sturm an, sein Unwesen zu treiben. War es die Hölle? Vielleicht einen Büchsenschuß weit von der Küste! War es das Schicksal? Es war das Schicksal! Kein Signal drang zu dem verloren gegangenen Hafen hinüber. Man würde nichts um sie wissen. Die Nacht, diese durchwetterte Nacht mit dem satanischen Sturm würde sie verschlucken . . . kein Mensch wäre Zeuge . . . niemand.

Da riß es einen Mann nieder, dort trat ein anderer für den Schwachen ein. Noch gab es Ersatz. Aber weiter drüben fiel einer unter sausender Rahe und neben dem Kapitän warf es einen Matrosen von der Treppe, die zum Oberdeck führte, oder kam er aus einer größeren Höhe?

Eine Kette von Blitzen hing in der Nacht, einer fügte sich an den andern, wild in der Färbung; gespensterhaft hob es das Schiff in die Dunkelheit . . . Drei Mann standen am Steuerrad. Die blutenden Hände hielten eisern die Speichen, wie Federn flogen die drei hin und zurück.

„Gott sei uns gnädig!" rief eine Stimme.

Und merkwürdig, ihr antwortete eine andere Stimme; ein Schrei war es, ein unbeschreiblicher Schrei, der von dem Sturm aufgefangen und weitergegeben wurde.

Die Matrosen horchten auf . . . Wieder einer, den es über die Reling gerissen hatte? Oder einer, den es auf das Verdeck geschleudert hatte, eine Kraft, die verloren war?

Aber nein, dieser Schrei kam wieder. Er ertönte von nahe und von weiter her, als pflanzte er sich von Mund zu Mund.

„Kapitän!" schrie eine Stimme von der niederen Treppe herauf, „seht Ihr's, dort . . . Kapitän! Dort!"

Fäuste rissen den Kapitän herum und er sah, er sah drüben ein weißes, großes Bild.

„Madonna!" schrie einer.

„Madonna!" kam die Antwort.

Und so, als ob plötzlich ein Wunder geschehen wäre, blühte weithin sichtbar eine hohe Figur in der Nachtschwärze auf; es war eine Mutter Gottes, die die Arme beruhigend ausgestreckt hatte. Im Flammen der Blitze sah man es genau.

Einen Augenblick lang nur währte das Erstaunen, aber dann schien sich die Kraft in den Menschen zu verdoppeln; ein Zeichen, ein gutes Zeichen, dachten sich die Menschen. Nichts weiter dachten sie, sie dachten nicht an das Wie und Woher, nicht an den Grund und die Erklärung. Eine neue Kraft stärkte die Muskel, der kämpfenden Männer, der Sturm schien den Schrecken und das Grauen verloren zu haben, er wurde schwächer. Wie ein Feuer ohne Nahrung sank er in sich zusammen; aber dennoch waren es noch Stunden, bis sich das Meer völlig beruhigt hatte.

Vergeblich blickten die Leute in die Nacht, um das rätselhafte Bildnis wiederzufinden; ringsum war es finster und schwarz. Aber dann kamen die Sterne, zögernd erst und langsam, bis sie prächtig funkelnd wieder den ganzen südlichen Nachthimmel überflogen.

Ganz nahe an der steinernen Küste fand das Schiff wieder zu sich selbst; furchtbar war die Gefahr, an den Felsen zerschellt zu werden. Es glitt weiter, müde und dennoch glücklich in den nahen Hafen.

„Sonderbar!" sagte der Hafenmeister, als der Kapitän in sein Zimmer trat, „sonderbar . ein Schiff landet nach einem Sturm in Sinagan?"

„Was ist da sonderbar daran?" fragte der Kapitän zurück.

„Weil es das erste Schiff ist, Kapitän, das erste Schiff, das die Hölle vor Sinagan draußen in der Bucht der tausend Stürme, nicht verschlungen hatte!"

Der Kapitän schwieg ein Weilchen.

„Ja", sagte er dann, „mag wohl sonderbar sein. Aber ich will Euch etwas sagen. Dreißig Jahre lang führe ich „Die gute Hoffnung" um die Erde, durch Stürme und Winde, über sonnige Meere . . es mag wohl sonderbar sein . ." Er setzte ein wenig aus, dann blickte er den Hafenmeister fragend an: „Sagt mal einmal, Freund . . . wurde Euch schon von einer Madonnenfigur etwas erzählt, die man draußen vor Sinagan sehen kann . . wenn es wettert?"

„Davon ist mir nichts bekannt! Wollt Ihr mir da . . ."

„Nichts will ich", kürzte der Kapitän die Rede. „Wir haben sie alle gesehen, alle Matrosen, deutlich, nahe, im Leuchten der Blitze ."

„Das mag die Angst gewesen sein, die Furcht vor dem Untergang!" meinte der Hafenmeister.

„Die Leute der ‚Guten Hoffnung' haben keine Angst, Hafenmeister, das könnt Ihr Euch merken, wenn wir wieder einmal Euch besuchen!" Damit schritt der Kapitän, nachdem er seine Papiere in Ordnung gebracht, rasch hinaus . . .

*

Am nächsten Tage nahm er sich die drei Mann vom Steuerrad, die die nächtliche Erscheinung deutlich gesehen hatten, mit und er ging, an der Küste entlang, um, wie er sagte: „das Wunder zu suchen."

Er fand das Wunder nicht. Die Straßen waren leer, einsame Gärten standen in der heißen Sonne. Der Kapitän schritt einen schmalen Weg hinauf, der in die Felsen führte.

Plötzlich begann der Weg eben zu werden, Gärten standen voll Blumen und ein armes, aber sauberes Haus sahen die Seeleute, das wie auf einer Felsentasse stand. Ein Mann in

Zauber der Werkstatt

Das Hohelied der Arbeit erklingt in ihnen

Das Wort „Werkstatt" ist eins der schönsten Ausdrücke, die wir in unserer deutschen Sprache haben. Schade, daß dies gute, schöne Wort „Werkstatt" bei vielen Berufen durch ein „hochtönendes" Fremdwort ersetzt wurde: Photographen, Maler und Bildhauer haben ihre „Ateliers", Chemiker und Aerzte ihr „Laboratorium", — sie alle sollten schleunig, voller Stolz zu der schönen „Werkstatt" zurückkehren.

Tischler, Schuhmacher und Schneider sind ihrer Werkstatt treu geblieben. Jede von ihnen hat ihren besonderen Charakter, auch mit verbundenen Augen könnten wir ohne Schwierigkeiten sagen, in was für einer Werkstatt wir uns befinden. Wir merken es am Geruch. Während es in der Tischlerwerkstatt nach Holz, Leim, Farbe und ähnlichem riecht, umgibt uns in der Schuhmacherwerkstatt ein kräftiger Duft von Leder und Pech.

Zuschauer in einer Werkstatt zu sein, macht viel Freude. Wie geschickt gehen die Tischler mit dem Hobel um, wie fliegen die Späne, und wie eifrig hämmert und klopft nebenan der Schuster auf seinem Schusterschemel.

Die ganz typischen Schneider-, Schuster- und Tischlerwerkstätten sind heute ja wohl verschwunden, — nur ganz selten noch finden wir die „Schusterkugel", auch der Schneidertisch mit dem Loch in der Mitte, auf dem der Schneider zu sitzen pflegte, ist seltener geworden; allerlei Maschinen haben auch in die kleineren Betriebe ihren Einzug gehalten. Und dennoch! Dennoch faßt uns ein eigener Zauber an, wenn wir irgend eine Werkstatt betreten, wir werden hineingezogen in diesen emsigen Rhythmus der Arbeit, wir sehen mit Bewunderung, wie planmäßig alles zugeht, wie der Meister klüglich alles ausdenkt, und wie Gesellen und Lehrlinge nach diesem Plan arbeiten müssen.

Die schönste Werkstattdichtung, die wir haben, führt uns in die Werkstatt des Glockengießers. Friedrich von Schiller hat uns wie kein zweiter den Zauber der Werkstatt geschildert und läßt uns die ganze ungeheure Spannung miterleben, ob das begonnene Werk zu gutem Ende kommen wird.

Und wenn es heißt: Hans Sachs war ein Schuh-Macher und Poet dazu, so begreifen wir ganz gut, daß man beim Picken und Pochen und Hämmern sehr wohl allerlei lustige und ernste Sprüchlein und Gedichte erfinnen und mit allerhand Figuren spielen kann. Handwerk läßt ja oft dem Geist freie Bahn, das ist das Wohltuende, und die Tischlerwerkstatt, in der der treffliche Bühnendichter August Hinrichs in Oldenburg gestanden hat, mag auch gar seltsam von allerlei Gestalten und Gedanken bevölkert gewesen sein, bis dann eines Tages Jolanthe, das preisgekrönte Schwein, gar munter daraus hervortrollte.

Auch gesungen wird viel in den Werkstätten, und manches Volkslied mag seinen Ursprung beim Singen und Quietschen des Hobels, beim Schnurren der Töpferscheibe, beim Klirren des Hammers gehabt haben. Heinrich Lersch, der Schmied, fand Worte von lebensstarker Kraft, während die Funken sprühten. Hans Christian Andersen, der Märchendichter, saß in seines Vaters, des Flickschusters, Werkstatt, blickte in die Schusterkugel und fühlte alle Dinge um sich her lebendig werden.

Sind es auch scheinbar tote Dinge, die in der Werkstatt getischlert, geschustert und geschneidert werden, so bekommen sie doch ein seltsames Leben dadurch, daß sie mit menschlichem Schicksal zusammengefügt werden. Wer zum Träumen und Sinnen veranlagt ist, kann sich schon allerlei ausmalen, während er ein Paar Schuhe, einen Anzug oder einen Stuhl fertigt, — und es ist gar nicht so wunderlich, daß aus den Werkstätten viele Männer hervorgegangen sind, die ihrem Volk Bedeutsames zu sagen hatten.

Romantik der Schusterwerkstatt.
Schlägt uns nicht aus diesem Bild der wohlige Geruch des Leders und Schusterpechs entgegen?

Was geschah am 30 Januar?

Vor 40 Jahren (1895): Hermann Gruson, Gründer der Grusonwerke in Magdeburg-Buckau, starb in Magdeburg (geb. daselbst 13. 3. 1821).

Vor 68 Jahren (1867): Romanschriftsteller Wolf Graf v. Baudissin in Schleswig geboren.

Vor 91 Jahren (1844): General v. Bissing, 1914 Gouverneur von Belgien, in Bellmannsdorf (Schlesien) geboren.

Vor 120 Jahren (1815): Karl Gerok, geistlicher Dichter, in Vaihingen geboren.

Vor 154 Jahren (1781): Adalbert v. Chamiß, deutscher Dichter, auf Schloß Boncourt geboren.

Der Tyrann von Marburg

Ein Roman um Herzens- und Gewissensnöte. Von Leontine von Winterfeld-Platen.

1. Fortsetzung.

„Entschuldigt, Jungfer, wenn ich euch erschreckte Den Ratsherrn Nikolaus Gandsheim und Frau Etta wollt ich aufsuchen. Doch scheint's mir, daß auch wir uns kennen, wenn die Erinnerung mich nicht täuscht — —"

Das Mädchen blickt nachdenklich in das gebräunte Antlitz. Dann senkt es das Gesicht, das blutrot geworden ist.

„Auch mir scheint's, Herr, daß ich euch schon gesehen, doch weiß ich nicht zu sagen, wer ihr seid."

„Ei, der Herr Graf Heinrich von Sayn ist's, Jutta", klingt des Hausherrn Stimme hinter ihr. Seine hochgewachsene Gestalt in dem pelzverbrämten Rocke schiebt sich vor, die feine Gelehrtenhand reckt sich dem Reitersmann entgegen, unter den buschigen, eisgrauen Brauen leuchtet freundlich der Blick.

„Wahrlich, lang habe ich euch in meinem Hause nicht gesehen. Nur herein, Herr Graf, auf einen Trunk und eine Plauderstunde."

Der Ritter drückt herzhaft des Ratsherrn Hand.

„Das just wollt ich von euch nach einem heißen Ritt Gandsheim. Doch sorg' ich, mein Knecht wird lange harren müssen — —"

„Laß das meine Sorge sein!" fällt Jutta schnell ein, „muß doch wohl die Hausfrau vertreten. Wie dumm, daß die Base zur Stunde gerad nicht daheim ist. Doch auch bei mir soll's eurem Knecht an nichts fehlen."

Im Zimmer drinnen läßt sich Graf Sayn klirrend und aufatmend in einen der geschnitzten Sessel fallen.

„Hätt's wirklich nicht geglaubt, daß das die kleine Jutta ist, die mir doch kaum ans Wehrgehäng reichte, damals, als ich auszog, das Kreuz zu nehmen und unter unserem Kaiser Friedrich ins Heilige Land zu ziehen."

Gandsheim nickt bedächtig.

„Ja, eine schöne, blühende Rose ist unsere Jutta geworden. Und nie hat wohl eine Waise mehr Freude und Dankbarkeit, mehr Sonne und Liebe in das Haus derer gebracht, die sie aufnahmen als unsere Jutta — —"

Die Tür geht und sie, von der man just spricht, tritt herein. Ihre Hände tragen einen schweren Humpen voll dunklen Weins. Höflich und zierlich neigt sie sich vor dem Gaste.

„Ich biete euch den Willkommentrunk, Herr Graf, viel Glück und Segen eurem Eintritt in des Ratsherrn Gandsheim Haus."

„Ich dank euch, Jungfer, für Segensspruch und Trank." Ein wenig ungelenk bringt es Graf Sayn heraus. Dann nimmt er einen kräftigen Reitersschluck und ruft der zur Tür Huschenden nach:

„Bleibt die Jungfer — —?"

Jutta ist stehen geblieben. Hell steigt ihr wieder die Röte in das Antlitz. Vielleicht aber ist es eben vom Laufen nur.

„Das Haus will versorgt sein, Herr Graf", läutet ihre Stimme, „und — und — euer Knechtlein auch."

Und schon ist Jutta aus dem Zimmer.

Nikolaus Gandsheims Antlitz verliert das stille freundliche Leuchten. Sein Finger weist auf des Gastes Stahlgewand.

„Ihr reitet im Harnisch, Graf Sayn, ist wieder Fehde im Lande?"

Der Gast zuckt unwirsch mit den breiten Schultern. Ueber sein offenes Gesicht läuft ein Schatten.

„Grad' offne Fehde halte ich nicht, Herr Ratsherr, doch ist jetzt immer Unruhe im Lande. Nie weiß man, wie man mit jemand steht und wenn man reiten und das Schwert ziehen muß . Ein Elend ist's ums Deutsche Reich, daß es Gott erbarme; es ist ein Lauern und Hetzen, ein Kundschaften und Horchen und Brennen, das mir nit gefällt — —"

Er nimmt einen neuen Gewaltsschluck aus dem Humpen. Still mit gesenktem Haupt hört der Hausherr zu.

„Muß mal herunter von der Seele, Ratsherr Schon lange wurmt mich das alles. Vor einigen Tagen erst habe ich so ein schieses Mönchlein — ein Gesicht hatte es, als habe es der Leibhaftige selber in der Arbeit gehabt — von meinem Burghof unsanft heruntergebeten, weil mir der Schwarze zu neugierig um meine Dienstleute war. Und so geht's immerzu hier und woanders, seit ich zurück bin vom Heiligen Grabe, und so geht's überall, wohin ich seither geritten bin in deutschen Landen."

Der Ratsherr hebt die Hand.

„Ihr seid zu stürmisch, Graf, zu unvorsichtig. Vergeßt nicht, wer in Marburg — —"

Heinrich Sayns Zorn braust jäh auf.

„Ah der — — er geht nicht meine Wege. Ob's Recht oder Unrecht ist, was er tut im Namen des Heiligen Vaters in Rom, im Namen Unserer Allerheiligsten Kirche, mir steht es nicht an, darüber zu rechten. Ich bin zu anderem Kampf geboren. Aber mir, mir können sie nichts anhaben Ich bin ein guter Katholik, ich versäume keine Messe und keine Fasten, das Wort der Kirche ist mir heilig; zu Akkon und vor Jerusalem habe ich für das Kreuz gefochten, ich befolge die Lehren und Gebote, ich lese keine Schriften und Bücher, die verbannt und verboten sind — — nein, mich berührt er nicht, der Meister Konrad von Marburg — — —"

Der Sayn sieht nicht, wie ein seltsamer Zug von Verstehen und Erkennen in dem Gesicht des andern ist, wie seine Augen sprechen: Weiter bin ich als du mein Freund gegangen auf diesem Wege . . . Anders siehst du das alles als ich, du gehst einen anderen Weg und doch ist dieselbe Sehnsucht in dir, dasselbe Wollen. Aber die fest aufeinandergepreßten Lippen schweigen.

Wie zur Bestätigung fährt Graf Sayn nun fort:

„Seht, Gandsheim, im argen liegt es mit des Kaisers Macht in Deutschland. Fern weilt er schon seit Jahren. Nicht kräftig genug ist der Arm und unreif ist der Sinn seines Sohnes Heinrich den er zu der Deutschen König machte. Jeder Herr regiert, wie er mag, in deutschen Gauen, und über ihnen allen die Kirche. Tät sie es nur in Sachen des Glaubens, recht und lieb sollte es uns sein, doch gar zu weltlich dünkt mich jetzt oft ihr Walten."

„Gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist" seufzt Herr Gandsheim.

Der Graf schaut ihn verwundert an.

„Ei, das klingt ja fast, als wär's aus der Bibel. Recht ist's auf jeden Fall. Aber ist er nicht auch mit daran schuld, unser Kaiser und Herr Friedrich, den Gott segnen möge? Seit einem Dutzend Jahre hat er in Deutschland nicht nach dem Rechten gesehen. Bin ja selber mit ihm gezogen um des Heiligen Grabes willen, einmal muß aber solches ein Ende haben. Ist ein Elend, Herr Ratsherr, daß deutsches Blut und deutsche Kraft da unten in Italien verspritzt und vertan werden, indes uns Deutschland hier zerfällt und verhandelt wird —"

Der Ratsherr nickt ernst, tief versunken in eigene Gedanken. Da merkt Graf Sayn, daß er beinahe alleine gesprochen hat, vielleicht sogar unhöflich gewesen ist, und den Gastgeber gelangweilt hat. Und er gibt mit einem „Nun, wir werden's in dieser Stunde nicht ändern" dem Gespräch eine andere und ruhigere Wendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0011
DFG

einem leichtgewebten Kittel stand im kleinen Garten.

„Wohin kommt man auf diesem Wege?" fragte der Kapitän.

„Nirgends hin; der Weg hört hier auf!"

Der Kapitän war müde. „Ein Schluck zu trinken, in dieser Hitze . ."

„Kommt nur herein", sagte der Fremde. Er führte die Matrosen in ein Zimmer, es war das einzige Zimmer in diesem Haus. Es war die Werkstatt eines Bildhauers. Figuren und Figurengruppen standen fertig und halbfertig im Raum.

„Ich bin Bildhauer", sagte der Fremde. „aber ich bin nicht reich, wenn Ihr mit einem Schluck Wein vorliebnehmen wollt? Er ist ein Geschenk aus der Stadt."

Als der Kapitän trank, hielt er ein.

„War ein toller Sturm heute nacht!" sagte er

„Ja, mein Herr, mir hat er einen wundervollen Baum niedergerissen; es hat mir sehr wehe getan . . . . seht doch!"

Damit zeigte er hinaus in den rückwärtigen Garten; aber ehe er noch etwas sagen konnte hatte der Kapitän die anderen Matrosen gepackt: „Da . . . draussen . . . die Mutter Gottes . . . sie war . . . Der gefällte Baum gab sie frei!"

Und er rannte hinaus; die anderen ihm nach. Draußen im Garten, knapp am Abhang zum Meer stand eine überlebensgroße Mutter Gottes aus weißem Marmor . . .

„So war es Ihr Schiff, Herr . . . oder Sie waren auf dem Schiff, das ich draussen so tanzen sah?" fragte der Bildhauer.

„Ja", sagte der Kapitän, „es war mein Schiff . . und vielleicht . . vielleicht wurde es durch das helle Bildnis hier im Garten gerettet . ."

„Ich lief den Weg hinab", erzählte der Bildhauer, „um die Hafenbehörde zu verständigen aber ich verfehlte in der Dunkelheit den Weg . . . und als ich unten ankam, wart Ihr mit dem Schiff schon im Hafen . . ."

„Ich dank Euch!" sagte der Kapitän und gina. Er setzte einen Bericht an die Reederei auf und überwies eine Spende mit der Bitte, zu trachten, daß diese Statue an den Rand des Felsens gestellt werden sollte.

*

Der Kapitän aber und seine Matrosen konnten das große Erlebnis von Sinagan nicht vergessen; sie erzählten es, so oft es einer wollte: ihr ganzes Leben lang sprachen sie zur Zeit von dem Wunder in der Bucht der tausend Stürme.

„Denn wie durch ein Wunder war es" pflegte der Kapitän zu sagen, „daß wir durch diese rätselhafte Erscheinung die Kraft bekamen, auszuhalten in Not und Gefahr, um über den Sturm zu siegen!"

Lebensretter von Beruf

Mustapha Kemal Atatürk, wie der Diktator der Türkei sich jetzt nennt, zahlt einem Manne, der über sein Leben zu wachen hat, 3000 Pfund jährlich. Dieser Angestellte hat jede Speise, die Kemal Pascha vorgesetzt wird, sei es in seinem Hause, sei es in der Eisenbahn oder in einem Restaurant, vorher zu kosten. Auf diese Weise schützt sich Mustapha Kemal gegen die Gefahr, vergiftet zu werden. Die Rettungsmannschaften in den Küstenorten, die Leuchtturmwärter, die Feuerwehrleute, sie alle haben ihren Beruf darin gefunden, andere Menschenleben zu retten; und schließlich ist ja auch der Beruf der Aerzte und der Krankenpflegerinnen nichts anderes. Bestraft wurden Lebensretter bisher eigentlich nur in China, wo wenigstens früher die gesetzliche Vorschrift bestand, daß jemand, der einen andern vom Tode des Ertrinkens rettete, fortan für dessen Lebensunterhalt zu sorgen hatte.

Das Geheimnis des künstlichen Diamanten

Herstellung größerer Stücke zum erstenmal gelungen?

Ein teueres Verfahren / Bedeutung für die Industrie

Der Wiener Ingenieur Dr. Karabacek hat mit seiner Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, künstliche Diamanten im Durchmesser von ungefähr vier Millimeter herzustellen, großes Aufsehen erregt. Hält diese Mitteilung der wissenschaftlichen Nachprüfung stand, dann bedeutet sie tatsächlich eine kleine Revolution und vielleicht sogar eine große.

Künstliche Diamanten werden schon längst hergestellt. In Deutschland besteht eine besondere Anlage für die Herstellung synthetischer Edelsteine. Diese künstlichen Diamanten haben denselben Härtegrad wie die echten und genau dieselben Eigenschaften, sie haben aber den einen entscheidenden Nachteil, daß sie winzig klein sind, etwa ein Zehntel Millimeter und damit für die praktische Verwendung unbrauchbar. Alle Versuche, künstliche Diamanten in größeren Stücken herzustellen, waren bisher mißlungen. Man war in wissenschaftlichen Kreisen eigentlich schon ziemlich pessimistisch geworden, das Ziel, es der Natur gleichzutun, zu erreichen.

Dr. Karabacek hat sein Verfahren, soweit es unbedenklich erschien, der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Die Ausgangsstoffe sollen aus Eisenfeilspänen, Kohlenkristallen und Hochofenschlacke bestehen. Die Hitze, die zur Herstellung seiner Diamanten benötigt wird, beträgt 1000 Grad Celsius, der Druck rund 1500 Atmosphären. Man kann sich also denken, daß die Apparate recht starkwandig sein müssen, in denen die Geburt des künstlichen Diamanten vor sich geht, denn sonst zersprängen sie in tausend Stücke. Aber solche Temperaturen und Druckverhältnisse sind bei den modernen Hilfsmitteln durchaus nichts Ungewöhnliches mehr, man hat schon erheblich höhere Temperaturen erreicht.

Nun werden aber, wird man vielleicht denken, die großen Diamantengesellschaften in Südafrika und Südamerika Angst bekommen, wenn sie hören, daß es gelungen sei, künstliche Diamanten in immerhin beachtlicher und leidlich konkurrenzfähiger Größe herzustellen!

Keineswegs! Vorläufig haben sie gar keine Angst und werden auch nicht so rasch welche bekommen. Erstens einmal wird der künstliche Diamant, und sei er noch so groß, immer ein künstlicher bleiben, und zweitens ist die Herstellung künstlicher Diamanten eine teure Sache. Man darf ruhig sagen, daß vorläufig die Herstellungskosten eines künstlichen Diamanten von der Größe, wie er jetzt in Wien gelungen sein soll, nicht viel geringer sind, als ein natürlicher Diamant bereiten Größe kostet.

Der Wiener Ingenieur wird sich natürlich hüten, sein eigentliches Geheimnis zu lüften und sein genaues Rezept preiszugeben. Wie teuer die Herstellung seiner Diamanten war, ist daher nur zu vermuten. Aber eine Hitze von 1000 Grad und einen Druck von 1500 Atmosphären herzustellen, ist sehr teuer, auch wenn die eigentlichen Ausgangsstoffe dabei noch so billig, ja fast wertlos sein mögen.

Größere Bedeutung können diese Wiener Versuche für die Industrie haben. Wie man weiß, werden Edelsteine für alle möglichen Präzisionsinstrumente, Bohrer, Schneider, für Uhren usw. benötigt. Der größere Teil des gesamten Diamantenhandels lebt ja von dieser „Industrieware".

Vorläufig ist also das Geheimnis um den künstlichen Diamanten noch nicht gelüftet. Ob überhaupt ein Bedürfnis besteht, künstliche Diamanten in jeder Größe herzustellen, kann dahingestellt bleiben. Der Versuche des Wiener Ingenieurs sind ein Beweis dafür, daß auch hier der Menschengeist rastlos dabei ist, der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen.

Eberhard Adrian.

Anekdoten um Ernst Moritz Arndt

Spartanische Erziehung.

Wie Ernst Moritz Arndt in seinen Erinnerungen erzählt, wurde er mit seinen Geschwistern spartanisch einfach und fast streng erzogen. Bei der oft sehr späten Rückkehr von winterlichen Besuchen bei Verwandten und Freunden, die auf stundenweit entfernten Höfen saßen, hieß es nachts aus der warmen Stube auf den Schlitten hinaus, ohne dort von kurioserlicher Hand bis über die Ohren eingepackt zu werden. Wenn es dann die Kinder jämmerlich fror, mußten sie aussteigen und nebenher galoppieren. Oder der Vater ließ den Schlitten absichtlich umkippen, so daß alle Insassen in den weichen Schnee trudelten. Er pflegte dann zu rufen: „Holla, ihr Jungen, Hände und Ohren hurtig im Schnee gewaschen und dann feste Kobolz geschossen! Das gibt Feuer in den Knochen!" Selbst als die Schlittenfahrer einmal in einen dichten Brombeerbusch hineinpurzelten und arg zerschunden wurden, wollte der Vater keine weinerlichen Gesichter sehen.

Ein großer Mensch.

Arndt, der eine Zeitlang in russischen Diensten gestanden hat, erzählte gern Geschichten von dem Feldmarschall Suworow, von denen einige auch in deutsche Anekdotenbücher eingegangen sind. Als ihn jemand fragte, was er denn an diesem Russen könne, meinte Arndt: „Suworow ist ein großer Mann, der für sein Vaterland viel getan hat. Er ist aber auch ein großer Mensch, denn er hat Seelenstärke". Dieser Ausspruch ist echt Arndtscher Natur. Seelenstärke war auch eine von Arndts hervorstechendsten Eigenschaften.

Stein und Arndt.

Beim Ausbruch der Befreiungskriege erhielt der Freiherr vom Stein von einem Professor der Mathematik den Plan einer ungeheuren magnetischen Batterie, die alle feindlichen Kugeln aus der Bahn lenken sollte. Stein sagte zu Arndt: „Schreiben Sie dem Narren, solche Magnetberge gehören ins Fabelland". Weltbewegende Erfindungen voraussahnend hat Arndt damals geantwortet: „Ich glaube, mit solchen Spintisierern wird's noch einmal große Ueberraschungen geben". Der sprachschöpferische Arndt nannte übrigens den Freiherrn vom Stein ob seiner Wortkargheit einen „rechten Kurzbold".

Verhaftung.

In der frühen Morgenstunde des 14. Juli 1819 traten bewaffnete Schergen in Arndts Haus zu Bonn am Rhein, während er seiner Gewohnheit gemäß im Garten schon eifrig hackte und grub. Seine Gattin kam ganz erschrocken herausgestürzt und rief: „Komm schnell, Ernst, das ganze Haus ist voll von Polizisten!" Der herbeieilende Patriot fand sein Arbeitszimmer besetzt von Leuten, die seine Bücher und Briefe nach Beweisen für „vaterlandsverräterische" Bestrebungen durchwühlten. Ohne ein Wort zu sagen, ließ der Deutscheste der Deutschen sich in die Haft führen, nur beim Abschied seiner Frau zurufend: „Einem so harten Knast wird ein harter Keil wenig anhaben können!" Gegen Mittag desselben Tages schlug der Polizeibehörde ob der Ungeheuerlichkeit ihres Tuns das Gewissen, und Arndt wurde freigelassen.

Im Herzen des Volkes.

An seinen Schwager Schleiermacher hat Arndt einmal geschrieben: „Den Erfolg des Augenblickes soll der Dichter gering achten gegenüber einer Wirkung in die Ferne, die er selber kaum erleben wird, nämlich mit wenigen Worten von Feuer und Geist wohnen zu bleiben im Herzen der Leute". Arndt wußte nicht, daß er selber das seltene Glück haben würde, Sätze zu schaffen, die als geflügelte Worte in den Sprachschatz unseres Volkes eingegangen sind. So die markigen Zeilen:

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte".

Und aus seinem Liede „Des Deutschen Vaterland" das schöne Wort „Soweit die deutsche Zunge klingt". Der Titel eines seiner Aufsätze hat sich ebenfalls in das Herz der Deutschen eingegraben, nämlich: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze". Mit ihm ist auch Attingers Arndtdenkmal in Bonn geschmückt. Auch schrieb Arndt eines der schönsten Worte, die es in der deutschen Sprache gibt, nämlich dieses: „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien; wo dir die Sterne Gottes zuerst leuchteten; wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten; da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!"

Der größte Wohltäter Englands

Als reichster Mann Englands gilt der Direktor einer großen Firma in Nordenland, Joseph Rank, der durch seine außerordentliche Wohltätigkeit bekannt ist. Erst kürzlich wieder hat er 300 000 Pfund für einen Fonds zur Verfügung gestellt, aus dem arme alte Leute in Hull eine Altersunterstützung bekommen sollen. Wenigstens Joseph Rank im Laufe seines Lebens verausgabt hat, ist nicht genau bekannt, es wird aber bestimmt behauptet, daß es mehr als eine Million Pfund, also gegen 15 bis 20 Millionen Mark gewesen seien.

Ergänzungsrätsel

1. . . . t e l l . .
2. . . . b a s t . .
3. . . . a l i . . .
4. . . . . r a t .
5. . . . p a r a . . .
6. . . . m e t . .
7. . . . e v a . . .
8. . . . . o d e . . . .
9. . . a n g e r . .
10. . . . s a n . . .

Jedes der in den waagerechten Reihen stehenden Wörter ist der Kern eines größeren Wortes. Die fehlenden Teile sind zu ergänzen, indem man anstelle der Punkte folgende Buchstaben setzt:

8 a, 4 d, 6 e, 1 g, 1 h, 3 i, 2 k, 4 l, 4 n, 7 o, 8 r, 6 s, 2 t, 1 v, 1 y.

Die Wörter bedeuten: 1. Hausmeister, 2. Gipsart, 3. weiblichen Vornamen, 4. Operette von Lincke, 5. Stadt in Chile, 6. Landmesser, 7. Bechermerk, 8. Zierstrauch, 9. Treibhaus, 10. griechische Sagengestalt.

Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines deutschen Dichters.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1 Kult, 4. Tümpel, 8. Hilon, 9. Fier, 10 Napf 11. Puma, 14. Netung, 15. Gram Senkrecht: 2. Ulme, 3. Luce, 4. Tropen, 5. Losung, 6. Ahne, 7. Drau, 12. Stöt, 13. Luna.

Die Männer reden noch eine Weile. Dann bricht Graf Sann auf. Vor der Tür warten die Pferde und ein satter zufriedener Knecht.

Schüchtern taucht Jutta im Hintergrunde auf Sann streift den Eisenhandschuh von der Rechten. Seine braune Hand umfaßt sacht die weiße, kleine, aber kräftige Hand.

„Lebt wohl, Jungfer Jutta, und Dank noch mal für kühlen Trunk und guten Spruch."

„Lebt wohl, Herr Graf — — —"

Ein paar freundlich herzhafte Worte noch dem Ratsherrn, schon ist der Reitersmann wieder im Sattel.

Seine Hand winkt.

„Nun aber Trab, Jürgen. Burg Sann ist noch weit. Die Frau Mutter und die Geschwister warten — — —"

Sie traben davon. Lange sieht ihnen Jutta nach Sehr nachdenklich geht sie in das Haus zurück.

Draußen, mit Marburgs Mauern im Rücken verhält Graf Sann für einen Augenblick den Braunen. Er lacht in sich hinein.

„Ei wenn die Frau Mutter das Jungfräulein gesehen hätte, gleich würde sie wieder sagen: Heinz, das wäre doch eine Frau für dich!" murmelt er. Dann lacht er wieder hell: „Nein, ein Reitersmann muß ledig sein, und überhaupt, wer nimmt schon so einen alten, vernarbten und pechschwarzen Krieger wie mich! Die feine Jungfer Jutta schon gar nicht — —"

Und er jorenat mit einem hellen Jagdruf davon, so rasch, daß der verblüffte Knecht ihm kaum folgen kann.

*

Es ist am Abend desselben Tages. Eine große Dunkelheit liegt über der Stadt mit ihren spitzen Dächern und hellen, winkligen Gassen. Durch den stillen, lautlosen Nebel, der von der Lahn emporsteigt, sind weder Mond noch Sterne sichtbar.

Im Schatten der Häuser huscht ein Mönch. Er meidet die matten Lichtkegel, die hie und da von irgend einem Fenster in die dichte Nebelwand hier draußen zu dringen versuchen. Er muß seinen Weg sehr genau kennen, denn er strauchelt und stolpert nicht und tastet auch nicht mit den Händen am feuchten Mauerstein.

Vor einer breiten, geschnitzten Holztür bleibt er tiefatmend stehen. Preßt sekundenlang die Linke in die Herzgegend und greift dann nach dem schweren metallenen Klopfer. Es gibt ein tiefes und lautes Dröhnen auf der weiten Diele, und das sehnsüchtige Singen einer jungen, hellen Mädchenstimme da drinnen bricht jäh ab.

Ein leichter Schritt kommt die knarrenden Stufen der Holztreppe herab, und eine weibliche Stimme fragt laut und energisch, wer da sei

„Bruder Gerhard", sagt der Mönch, und fährt sich dabei mit der Hand über die Stirn, die naß vom Schweiß ist, trotz der kühlen Herbstnacht.

Ein Riegel wird zurückgeschoben, und das unsichere Licht einer tropfenden Unschlittkerze fällt auf die Gasse.

„Ei, Bruder Gerhard, so spät noch? Die Base ist schon zur Ruhe gegangen, und ich wollte es just auch tun."

„Aber Herr Nikolaus ist doch oben? Ich sah Licht in seinem Arbeitszimmer."

Der Mönch hat es hastig gesagt und tritt aus dem Dunkel der Gasse ein wenig zögernd in das flackernde Licht der Diele.

„Er freilich. Der Ohm arbeitet ja immer noch bis spät in die Nacht hinein. Kommt nur herauf ich will euch leuchten."

Sie hebt die Kerze hoch und geht behende voran, die Stufen der Holztreppe wieder empor. Im zweiten Stock macht sie halt und klopft an eine schmale Tür.

„Ohm Nikolaus darf man euch stören? Hier ist Bruder Gerhard, der just die Nacht zu seinen Besuchen wählt, wenn andere Leute schlafen gehen. Ich husche in mein Kämmerlein. Gute Nacht alle zusammen!"

Sie läßt den Mönch eintreten und schließt dann rasch wieder die Tür. Draußen hören die Männer sie noch auf der Treppe leise singen im Davongehen.

Der Ratsherr Nikolaus Gandsheim, der bei Kerzenlicht in einem Buche gelesen hat, sieht lächelnd dem Eintretenden entgegen.

„Gott zum Gruß, Bruder Gerhard. Was bringst du neues zu so später Stunde?"

Der Franziskaner steht sekundenlang regungslos, als lausche er auf irgend etwas. Aber nur das Feuer knistert leise im Kamin, und unten in der Gasse singt der Wächter die Stunden ab.

„Ich habe Schweres und Wichtiges mit dir zu reden, Nikolaus. Zwiefaches drückt meine Seele schon die ganze Zeit."

Der Ratsherr sieht ihm aufmerksam in das fahle, müde Gesicht.

„Du siehst schlecht aus, Bruder Gerhard. Komm, setze dich dort auf meinen Lehnstuhl am Kamin."

Er ist aufgestanden und legt dem Mönch die Hand auf die Schulter.

„Rede dir alles von der Seele, Freund. Ich kann mir wohl denken, was dich drückt. Aber es ist nicht so schlimm, wie du wähnst, Bruder Ein heller Mut und frohes Gottvertrauen zerteilt alle Wolken."

Er geht an den Wandschrank und füllt zwei Gläser mit gutem starken Wein.

„So Bruder Gerhard, — ich glaube, das wird dir gut tun. Warum siehst du dich so ängstlich um? Wir sind ganz ungestört. Schütte mir nur dein Herz aus."

Die Messingleuchte auf dem Schreibtisch blinkt im hellen aufloderndem Kaminfeuer. Der Mönch sitzt weit vornübergebeugt, beide Arme auf die Seitenlehnen seines hohen Gestühls gepreßt. Mit den schmalen und hageren Fingern hält er die Lehnen umkrampft, als suche er einen Halt. In seinen Augen, die heute nacht groß und wach sind, steht eine heiße Not.

„Nikolaus, sie haben dich auf die Liste geschrieben"

Ueber des Ratsherrn Gesicht geht ein Lächeln.

„Ist das so schlimm, Bruder Gerhard?"

Der Mönch öffnet den Mund zweimal zum Sprechen Es ist als ringe er nach Worten.

„Es ist das Schlimmste, Nikolaus! Es ist der erste Schritt zum Scheiterhaufen. Du kennst unsere Gesetze. Du kennst den Groß-Inquisitor!"

Der Ratsherr sieht unter seinen buschigen, eisgrauen Augenbrauen sinnend zu dem anderen herüber

„Es kommt alles wie Gott es will, Freund Gerhard. Und wir kleinen Menschlein können wenig dazu tun."

„Wir können viel dazu tun, Nikolaus. Besinne dich! Das das Lesen in Schriften, die unsere heilige Kirche den Laien verboten hat. Sei klug! Denke an die Deinen!"

Eifrig, beschwörend hat es der Mönch gesagt.

„Ich meine es gut mit dir, Nikolaus. Nimm das Buch, das du dort wieder vor dir liegen hast und wirf es hier ins Feuer. Ich habe nichts gesehen. Von meinen Lippen wird niemand etwas erfahren."

Schützend breitet Nikolaus Gandsheim seine beiden Hände über das aufgeschlagene Buch.

„Es ist die Bibel. Sie ist mir eine Quelle tiefster und reinster Erquickung geworden. Eine Glaubensstärke ohne Ende. Ein Halt in jeder Not."

Der Franziskaner fährt sich über die Stirn. Sein Atem geht schwer.

„Wie bist du zu ihr gekommen? Wo kamst du mit Ketzern zusammen, die dich verführten, abzuweichen von unserer reinen Lehre?"

„Du weißt, daß ich viel gereist bin. Irgendwo geschah es, daß ich zuerst die Bibel in die Hände bekam. Daß ich mich darin vertiefte, — immer mehr. Und ich kann mir nicht denken, daß darin ein Unrecht liegen soll. Das kann der Papst in Rom selber nicht wollen, daß uns so Köstliches, Gewaltiges vorenthalten werden soll."

Der Franziskaner schüttelt müde den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0012

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, Eisenacher Zeitung, Eisenach, Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Den lang gehegten Wunsch

eine schöne **Dielengarnitur** zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu: **25.-36.-48.- bis 120.- RM.**

Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

10 Näherinnen
zu ehrenamtlicher Tätigkeit **für das Winterhilfswerk Kreis Halle-Stadt** sofort gesucht. — Die Maschinen sind in einem Raume zusammengestellt, es brauchen daher d. Masch. v. d. einz. Helf. **nicht** gest. werd. Meld. erb. an: Kreisamtsleitung d. N. S. V., Robert-Franz-Ring 16.

Kräftiger Melkergehilfe
der sofort gesucht. Melkermeister Hoyme, Bad Lauchstädt.

Geschirrführer
fleißiger, ehrlicher, rechtschaffener und rüstiger, verheir., gesucht. Offerten D 7539 Gesch. §

Alleinmädchen
über 20 Jahre, f. Haushalt (drei Kinder) sof. ges. Friedrichstr. 27 p.

Tüchtiges Alleinmädchen
wegen Krankheitsfall sofort oder später f. 3-Pers.-Haushalt gesucht. Hilfe vorhanden. Frau Jovishoff, Kohlschütterstr. 2.

Tüchtiges Alleinmädchen
perfekt im Kochen u. Plätten, sofort gesucht. Dr. Rast, Könnern, Adolf-Hitler-Straße 25.

Junge tüchtige Verkäuferin
sofort gesucht. Frau Johanna Schuppener, Sangerhausen, Bahnh.-Gaststätt.

Hausmädchen
Suche zum 15. 2. oder 1. 3. ein ehrliches, perfektes Hausmädchen nicht unter 20 Jahren mit guten Zeugnissen, auch vom Lande, f. 2-Pers.-Haushalt (älteres Ehepaar). Fr. Gertrud Bach, Camburg a. S., Stadtbrauerei.

Hausmädchen
ordentlich, bald. gesucht. Angebote m. Lohnanspr. an Hoffond. Sperling Weimar. =

Haustochter
für leichte Hausarbeit u. Ladenverkauf zu sofort. Antritt gesucht. 10 Mk. Taschengeld wird gewährt. Angebote an Kondit.-Kaffee Busch, Friedrichroda, Thür.

[illegible]mädch.
fleißig, ehrlich u. sauber, nicht unt. 18 Jahr., welches schon gedient hat, z. 15. Febr. ges. Frau Fritz Handt, Rittergut Oberfarnstedt bei Querfurt.

Stubenmädch.
tüchtig, das in all. Hausarbeiten, Nähen u. Plätten erfahr. ist und schon in ähnl. Stell. war, zum 1. 2. gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschr. an Frau L. Hörning, Wendelstein bei Roßleben.

Kinderfräul.
neben Haushalt... in frauenl. Haushalt mit 3 Schulkindern gesucht. Zeugnisse, Angab. über bish. Tätigkeit, Forderungen A 154 Gesch.

Suche
zum 15. Februar ehrliches Mädchen, welches melken kann, in kleinere Landwirtschaft. E. Kühmstedt, Mühle Udestedt.

Unsere **Radio-Abteilung** zeigt Ihnen AEG, Körting, Mende, Nora, Saba, Schaub, Sachsenwerk, Siemens, Staßfurt, Tefag, Telefunken. Volksempfänger 10 u. 18 Monatsraten. Zahlungserleichterung d. R.-Zahlplan. **Licht und Wärme G. m. b. H.** Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels und Gewerbes für Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Verbraucher. Gr. Ulrichstraße 54, Tel. 256 54.

Ordentliches
Mädchen m. Kochkenntnissen f. sof. gesucht. Uhlandstr. 6 II r.

Mädchen
welches schon in Stellung war, 1. od. 15. 2. ges. Belfortstraße 7. Fleischerei.

Mädchen
tüchtig, ehrlich, nicht unt. 18 J., für Haus- und Feldarbeiten stellt sofort ein — Ludw. Grosch, Weimar, Erfurter Str. 106.

Tüchtiges Hausmädchen
stellt ein Stadtschützenhaus, Franckestr. 1.

Alleinmädchen
Stütze, Zimmermädch., alle Hausangestellten finden schnell eine neue Stellung, wenn sie eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" aufgeben. Das ist sehr billig und hat guten Erfolg.

Gutes Hauspersonal
find. man immer sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung"; weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Zu vermieten

3 Büroräume
zu vermieten. Steinstraße 3.

Laden
m. 2-Zim.-Wohn., Zubehör u. Werkraum an Böllbergerweg, 65 M., zu vermieten. Steinweg 20a, I. Tel. 21468.

Sonnige Etage,
7 Zimmer, preiswert abzugeben Marienstraße 12.

Bad Kösen
6 evtl. 5 Zimmer mit Zubeh., Balk. zum 1. April zu verm. Schimpfermann, Salinenstraße 6. §

Schöne 5½-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad u. Nebenräumen, Kachelöfen, Parkettfußboden, gute Straßenbahnverbindung, z. 1. 4. zu vermieten. Reilstraße 98c p.

Vier Räume
im Zentrum als Büro zu vermiet. Preis 50.—. Off. E 3724 Gesch.

Schönemann Jalousie-Werkstatt Ruf 236 31, Preßlersberg 12

Saub. Schlafstelle
zu vermieten Wilhelmstraße 32, Hinterh. part.

Großes gut möbl. Zimmer
zu vermieten Germarstraße 11, 2 Tr. rechts.

Zentrum
leeres Zimmer sofort frei. Zu erfragen Plätterei Kuhgasse 7.

Gut
möbliert. Zimmer m. Loggia zu vm. Kirchtor 29a III.

Frdl. möbl. Zim.
vermietet Kutschgasse 1 I. r. am Alten Markt.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten Kuhgasse 3 II r., Zentrum.

Berufstätige Dame
sucht in Cröllwitz zum 1. März fl. Wohnung ... 1 bis 2 leere oder möbl. Zimm. Off. D 7550 Gesch.

Suche Wohnung
bis 35,— Miete (3 Pers.) 15. 2. od. 1. 3. Offert. E 3735 Gesch.

2-3 Zi.-Wohn.
für ält. Dame in bess. Hause zum 1. 3. od. 1. 4. ges. Preisoff. E 3733 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Nähmaschinen
Rundschiff versenkbar, Holzgestell ein schöner Nähtisch **155.— RM**
Schwingschiff gleiche Ausstattung **126.— RM**
Schranknähmaschinen erschienene prächtige Ausstattungen
Königstraße 6, II.
K. Sprinzeseuth, (Fabrikgeb. Piano-Ritter)

Glas u. Verglasungen aller Art, Schaufensterscheiben, Autoscheiben, Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck. Mo... ..., Dessauer Str. ... Te. 216..

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind.

Frühbeetfenst.
Stück 7,50 RM. Hoffmann, Dessauer Str. 2a.

Speisezim. Herrenzim. Polstermöb. bei **U. Teicher** Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Federbett., Herr.-Ulster, Da. Mant., Oelgemälde 10.— Schreibt.-Sessel, eis. Bettst. zu vk. Breitestr. 20 I.

H.-J.-Mantel,
guterh. (grau) 14 M., Cord-Waffenrock 10 RM., Fahrtenmesser 2 RM., Koppel, Schulterriemen abzugeben. Flurstr. 11 I lks.

Neue und gebr. **Pianos** vermietet billigs **Piano-Ritter** Leipziger Str. 73

Gebr., gutnähende **Nähmaschinen,** Schlaf- u. Speisezim., Kleiderschränke, Küchen, Auszieh- u. rund. Tische, Schreibsekretär, Kommoden, nußb. u. eichen, Büfett, Büroschrbt., Flurgrd., Frisiertoil., Vertikos, 2 engl. Bettst. m. M., Radio, verkauft billig **Stropp, Geiststr. 32**

Tiermarkt

10 St. Legehühn., 34er-Brut, bill. z. verkaufen. Mansfelderstr. 59 II. H

Maultier
zu verkaufen, zugfest und fromm. Brehna Klosterstraße 13.

5 junge Dackel
hat „Lore" geworfen. Die Tierchen sind ja sehr possierlich, aber behalt. kann man doch nicht alle fünf. Da gibt man denn schnell eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung" auf: in kurzer Zeit sind alle in guten Händen untergebracht.

Vorbeugen Grippe-Gefahr! verordnen die Ärzte zum **Alformin Gurgeln** bei Heiserkeit, Katarrhe der Schleimhäute, des Rachens u. des Mundes, bei Mandelentzündung (Angina) und Erkältungen. Ein Vorbeugungsmittel geg. Ansteckung (Grippe etc.). Ausgezeichnet f. Raucher, welche stark z. Rachenkatarrh neigen, f. Sänger, Redner etc. Beut. 25 Pfg., Dose 70 Pfg. Max Elb A.-G. Dresden

Am Freitag, dem 1. Februar, steht ein frischer Transport

Ia Pinzgauer Arbeitspferde
zum Verkauf.
Simon Sacki, Halle (Saale)
Delitzscher Straße 20. Fernruf 25789.

Halle (S.)
Merseburger Str. 74 (Olympia)
Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung
Mittwoch 6. Febr. 1935, vormittags 11 Uhr
Auftrieb ca. **50** hochtragende Kühe und Färsen aus milchreichen Zuchten der Altmark.
Auskunft und Kataloge kostenlos durch den Verband zur Förderung der Viehwirtschaft in der Prov. Sachsen, Halle-S., Kaiserstraße 7 (Landesbauernschaft).

Zu verpachten

Verpachtung
Ein Gasthof ist zu verpacht. Wie findet man schnell einen Interessenten für dieses Objekt? Natürlich durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", denn sie ist in Stadt und Land weit verbreitet.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Immer zu Himmer
heißt die Parole, wenn man billig und doch gut kaufen will. Aber ganz besondere Preisvorteile biete ich in meinem diesjährigen
Inventur-Verkauf
vom 28. Januar bis 9. Februar.
Die Winterware muß heraus, um für die Frühjahrsware Platz zu schaffen. Nützen Sie die günstige Kaufgelegenheit:
Warme Winter-Mäntel — Sport-Ulster — farbige Herren-Anzüge — Knaben-Mäntel — Cord-Anzüge — Golf-Anzüge — Windjacken — Kletterwesten — Golf-Hosen — Streifen-Hosen — Breeches-Hosen — Strickwesten — Pullover
alles ist ja so billig bei
W. Himmer Halle a. S., Gr. Ulrichstr. **36**

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
sucht man nicht durch Umfrage bei Bekannten, sondern durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", weil man sich so an einen viel größ. Kreis wendet und dadurch eine größere Auswahl hat.

Wohnung
besteh. aus Stube, Kammer, Küche, bis zu 40 M. ges. Offert. B Z 9498 Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer
werden für Vereinszwecke in nicht zu groß. Entfernung von d. Universität z. 1. 4. od. früh. gesucht. Untermiete bevorzugt. Angeb. mit Preisangabe D 7548 Gesch.

Möbl. Zimm.
mit voll. Pension gesucht. Offerten B Z 9499 Gesch.

Zimmer,
leer od. teilmbl., für Herrn gesucht. Preisoff. E 3736 Geschäftsstelle.

Möbel gebr. u. neu preiswert **Bitzmann, Mauerstr.** am Franckeplatz. Neue Möbel auf Bedarfsdeckungsscheine.

Schreibmaschinen Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a. gebraucht in tadellosem Zustand. Max Schultz, Halle, Leipziger Str. 58, Eing. Riebeckplatz

1 groß. Füllofen, 1 kl. Ofen zu vk. Tapetengeschäft Steinweg 3.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14

Gebrauchte Pianos in meiner Werkstatt gut durchgearb. **250, 300, 400** etc. verkauft **Pianohaus B. Döll** Gr. Ulrichstr. 6

Gebr. Möbel
verkauft man sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Rollwagen
15 Ztr. Tragkr., evtl. mit Pferd, verkäuflich. Tel. 34333.

1 el. **Brutmasch.** f. 120 Eier, gebr. 125 V., 1 schönes altes Klavier mit gut. Klang billig zu verkaufen. J. Reinicke, Sangerhausen, Markt.

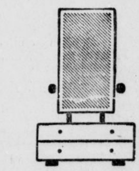
Gebr. **Pianos** schwarz poliert u. Eiche, sehr gut erhalt., preiswert. **Pianohaus Maercker** Halle-S., Waisenhausring 1 b

Handwerksarbeiten

Handwerker
bieten ihre Arbeiten vorteilh. dch. eine Klein-Anzeige i. d. „Saale-Zeitung" an. Sie kostet nur Pfennige und bringt neue Arbeit ins Haus, denn die „Saale-Zeitung" wird viel in den Kreisen gelesen, die Handwerkerarbeiten zu vergeben haben.

Automarkt

Gebr. Cabriol.
zu verkaufen, 4-sitzige Innensteuer-Limousine wird in Zahlung genommen. Solche und ähnliche Angebote sind man oft in d. „Saale-Zeitung", denn es hat sich herumgesprochen, daß die Klein-Anzeigen in d. „Saale-Zeitung" immer erfolgreich sind.



Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, **regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen**

Grundstücksmarkt

Tanz-Restaurant
großer Umsatz, prima Einrichtung, Brauerei frei, zu verk. Erf. 8500 Off. R 4081 Gesch. §

Wohnhaus
(1926 in Landhausstil erbaut) mit schönem Anwesen, Obstgart., Teich usw. verk. sofort — Julius Krämer, Schalkau, Thür.

F. Landwirte, Geschäftsleute Wohnhaus
mit 3 Zimmern, 3 Kammern, Scheune, Pferde-, Kuh-, Schweine-, Hühnerstall, Waschhaus, vom Besitzer direkt zu verkauf. in Artern (Hauptstr.). Näh. R 4080 Gesch.

Landgasthof
mit Saal u. Materialwarenladen zu verkauf. Gefl. Off. R 4083 Gsch.

Kaufgesuche

Bandsäge
auch wenn reparaturbedürftig, zu kauf. ges. Off. m. Pr. R 4084 Gesch.

Heiratsgesuche

35jährige ansehnl. Frau sucht gebild. Herrn (sich. Stellung), auch mit Kind, kennen zu lernen zwecks **Heirat.** Off. D 7551 Gesch.

Selbstinserent
Welche Landwirtstochter oder Witwe bis 40 J. bietet intelligent. Mann, 38 Jahre, Einheirat in kl. Landwirtsch.? Off. unter F. W. M. Suhl, hauptpostlagernd.

Gastwirtsgehilfe
36 Jahre, alt, ev. sucht pass. Lebensgefährtin. Witwe od. Fräulein mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Zuschriften, mögl. mit Bild erb. unt. E 3734 Gesch.

Stellengesuche

Junger Mann, 22 J. alt, sucht Stellung als **Hausdiener.** Zuschr. erb. Albert Romey, Dreetz, Neustadt (Dosse)-Land, Kreis Ruppin.

Verkäuferin nettes junges Mädchen
solide u. gewandt, frdl. Wesen, sucht p. 15. 2. Stellung. Off. R 4082 Gesch.

Bedienung
tüchtig, 20jährig, sucht sof. Stellg. Angebote B 1302 Geschäftsstelle.

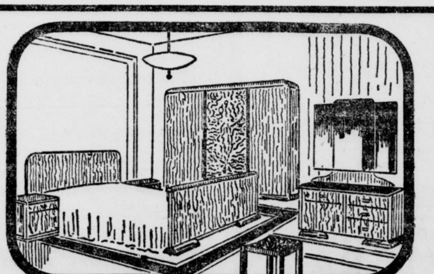
Mädchen
20 Jahre, fleißig und ehrlich, sucht Stellg. als Hausmädchen z. 15. 2. oder früher. Hertha Rückbeil, Eisdorf b. Teutschenthal. †

Mädchen
ehrlich, solide, sucht Stellung in Krankenhaus oder Klinik war schon mehrere Jahre in solchem Betrieb tätig und kann langjähr. Zeugn. vorlegen. Ang. an F. D. Schmidt, Unterneubrunn b. Eisfeld, Thür.

Landwirtstochter
24 Jahre, sucht sofort oder später Stelle zur Erlernung d. Kochens u. Haush. A. a. unt. T 7006 Geschäftsstelle. =

Haustochter
Für meine 20j. Tochter, Lyz.-Bildung, 1 Jahr Bankfach, ¾ Jahr Arbeitsdienst, suche Stellg. mit Taschengeld für Haushalt, Kinder und Büro. § Obergärtn. Benohr, Burgscheidungen, Freyburg, Unstr.

Mädchen
v. Lande, 26 J., sucht Aufwartung für ganzen Tag. Off. D 7540 Gesch.



Dies herrliche Schlafzimmer kostet nur **295** Mark
kommen Sie sofort, ehe Sie Möbel kaufen und besichtigen Sie unser Möbel-Lager
Mehr als 60 Küchen
35 Schlafzimmer
25 Speisezimmer am Lager
Möbel-Philipp
Nur Kl. Ulrichstraße 14 - Gr. Ulrichstraße 27
Annahme von Ehestandsdarlehen. — Zahlungserleichterung.

Erfolg durch

KLEIN-CONTINENTAL MODELL WANDERER **35**
RM **188.-** mit Koffer, RM **180.-** ohne Koffer
Auch bequeme Teilzahlung. Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift
WANDERER-WERKE SCHÖNAU-CHEMNITZ
Generalvertretung: **Friedrich Müller, Halle (S.)** Leipziger Straße 29, Fernspr. 22102 und 25616

Kirchliche Nachrichten

St. Georgen: Mittwoch, den 30. Januar, 8 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß der vor zwei Jahren erfolgten Machtübernahme durch den Führer. Ansprache P. Dr. Wahldieck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0013

Familien-Nachrichten

Am 29. Januar 1935, nachmittags 3½ Uhr, verschied nach langem, schaffensreichem und mühevollem Leben unser verehrter Büro-Chef

Herr Carl Döhring

Wir bedauern aufrichtig sein Hinscheiden und verlieren in ihm eine Arbeitskraft, die wir immer sehr hoch eingeschätzt haben.

Er war uns durch sein rastloses und strebsames Schaffen nicht nur ein treuer Mitarbeiter, sondern er ist uns auch ein Freund geworden, dem wir stets ein ehrendes Andenken in unserer Familie bewahren werden.

Bruno Paris und Frau.

Am Montagvormittag 9½ Uhr verschied plötzlich infolge Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

der Glasermeister

Gustav Rüdiger

im Alter von 60 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Antonie Rüdiger, geb. Matthias.

Halle, den 30. Januar 1935.
Anhalter Straße 2.

Trauerfeier zur Einäscherung am Freitag, dem 1. Februar, nachm. 2½ Uhr, in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Heute früh entschlief nach geduldig getragenem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Drogist

Rudolf Schröder

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anneliese Schröder, geb. Hamann.

Friedeburg a. S., den 29. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, 2 Uhr nachmittags, statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag mittag entschlief sanft nach längerer Krankheit meine geliebte Frau und treue Kameradin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Schwägerin

Elfriede Voß

geb. Oelschlägel.

In tiefem Schmerz
Richard Voß

Im Namen aller Hinterbliebenen.

Halle a. d. S., den 30. Januar 1935.
Waisenhausring 1 b.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Februar, 15 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Gestern abend 6½ Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Frau Anna Kälz

geb. Hering

im Alter von 64 Jahren.

Halle (S.), den 30. Januar 1935.
Gr. Gosenstr. 20.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
August Kälz
und Kinder.

Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Februar, vormittags 10½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Am Montag, dem 28. Januar, abends verschied nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater

Reinhold Killan, Bäckermeister i. R.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familien **Lohse u. Prinzler**

Asendorf und Dornstedt
Beerdigung Freitagnachmittag 4 Uhr.

Ich Schneeschuh
Gr. Steinstr. 84. Erst. Spezialgesch. f. gute Strumpfwaren u. Trikot

Hausschneiderin
arbeitet sehr gut, sitzend
Ludw.-Wucherer-Straße 63, p.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lass. Die Kosten sind nur gering, wei diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wertpreise berechnet werden.

Verloren
Hellbl. Wellenfrisch entfl. Gegen Belohn. abzugeb. Steinbeck, Königstraße 86.

Kapitalien

12-15 000.-
als 1. Hypothek gesucht auf solid. Grundstück in Ammern. Off. R 4079 Geschäftsstelle.

4000 Mark
auf sehr gute 2. Hyp. gesucht. Off. D 7543 Gesch.

750.—
Darlehn geg. gute Zinsen u. Sicherheit von Landw. u. Gärtnereibetrieb auf 6 Monate sofort gesucht. Ano. R 4085 Gesch.

1. Hypothek
Wenn man Geld sicher anleg. will, gibt man zweckmäßig eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" auf. Es werden sich dann stets viele Interessenten melden, unter denen man wählen kann.

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Frau Wwe. Ida Wehr geb. Lohse, 79 J. — Rudolf Kornau, 65 Jahre. — Verlagsdir. a. D. Ernst Kukuk, 67 Jahre. — Frau Maria Smigielski, 74 J. — Lokführer a. D. Hermann Kolter, 82 Jahre. — Otto Majerle, 37 Jahre.

Fröhnlis:
Frau verw. Käte Hasse geb. Ohme, 32 Jahre.

Bitterfeld:
Kaufmann Paul Wittwer sen., 65 Jahre.

Dessau:
Frau Anna Herrmann geb. Kirchhübel. — Frau Luise Henschel geb. Wolf, 80 J.

Eilenburg:
Schneidermeister Hermann Weber.

Grabschütz:
Albert Hempel 86 J.

Naumburg:
Wwe. Pauline Lisker geb. Reimer, 70 Jahre. — Landwirt August Bornschein 86 Jahre. — Kaufmacher Otto Binder, 77 Jahre.

Nordhausen:
Marie Heise geb. Göbel, 88 Jahre. — Privatmann Friedrich Henkel, 88 Jahre.

Weißenfels:
Walter Liebing, 21 Jahre.

Wittenberg:
Frau Wwe. Christiane Dannenberg, 84 Jahre.

Dauerwellen 4.50 komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen und Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geiststraße 23

Kaßler Kamm . . 80 Pf.
Kaßler Koteletten 85 Pf.
Schweine-Leber 125 Pf.
fein geschnittene **Rouladen 65** Pf.
ein ganzes Pfund **Rindfleisch ohne Knochen 54** Pf.
zum Kochen nur
Gulasch nur 48 Pf.
Eisbein nur 58 Pf.
O. Knäuse! Butter, Wurst Fleischwaren

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen
Merseburgerstraße 3, am Riebedplatz

Da steht man machtlos vis-à-vis

Da hilft kein Basteln und Probieren da muß ein Fachmann hin, der für wenige Pfennige den Schaden behebt. Gute Klempnermeister inserieren laufend in der **Saale-Zeitung.**

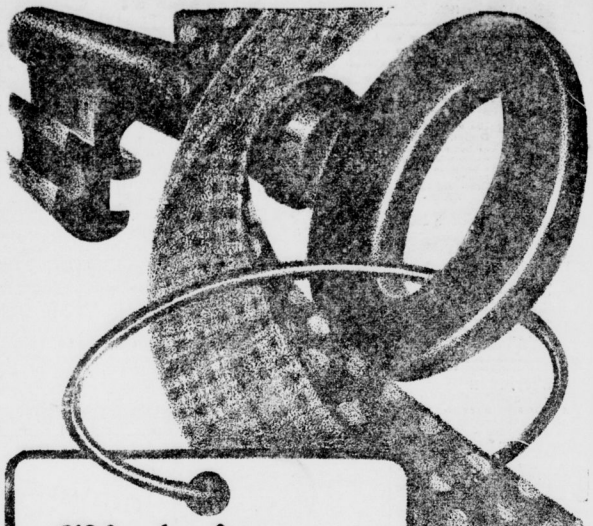
Unterricht

TANZSCHULE MORAN
Gr. Ulrichstraße 47
Neue Anfängerkurse
Privatzirkel Einzelstunden

Wo kann junger Kaufmann schnell Einheits-Kurzschrift erlernen? Preisoff. D 7549 Gesch.

Nachhilfe-Unterricht
ist besonders vor Ostern wichtig, damit auch sich das Ziel d. Klasse erreicht wird. Durch eine kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung" findet man schnell und billig passende Lehrkräfte.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.



Platz der neuen Ware

heißt es in unserem Inventur-Verkauf. Wir haben große Preisermäßigungen vorgenommen. Wer sie nutzt, hat den Schlüssel zum billigen Einkauf richtig gebraucht.

Ein Posten
Mäntel u. Kleider
hochwertige Ware
stark herabgesetzt!

Große Posten bester reinwollener
Marengo-Mantelstoffe
für Damen- und Herrenmäntel
finden Sie zu
Inventur-Preisen

1 großer Posten
Moosrein aus Kunstseide besonders schöne Muster . . . . . schon von **1.80** an

1 Posten
Reinwoll. Musselina in aparten geschmackvollen Farben jetzt **1.10** jetzt **0.95**

1 Posten
Unterzieharäume aus reiner Wolle, mit kleinen Schönheitsfehlern, jetzt **0.38**

1 Posten
Damenstrümpfe aus reiner Wolle, weiche Qualität, Ferse, Sohle, Spitze gut verstärkt, jetzt **1.25**

1 Posten
Herrensocken aus reiner Wolle flach gestrickt, kamelhaarfarbig, grau u. schwarz, jetzt **0.68**

1 Sortiment
warme Hausschuhe hübsch garnierte Schlüpfer in Modefarben jetzt von **0.68** an

1 großer Posten
Weiß- u. Wollwaren
in allen Formen, darunter wertvolle Modelle
im Preise bedeutend ermäßigt

Dauer des Inventur-Verkaufes vom 28. 1. bis 9. 2. 1935

Brümmer und Benjamin
Große Ulrichstraße 22-25.

Farb. Damen-Wäsche im Inventurverkauf wesentlich billiger!
WEDDY PONICKE
Halle-Saale, Leipziger Straße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501306/fragment/page=0014